Path.
1357
um

Wassermann

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gustav Schwab,

der edle Barde Schwabenlands.

Gerechte Bedenken

über seinen schnellen Tod,

welcher durch

eine verfehlte medizinärztliche Behandlung mittelst Aderlaß

herbeigeführt worden ist.

Hydriatrisch beleuchtet und bewiesen

von

Gottlob Wassermann,

Naturarzt.

Mit einem Briefe von Theodor Hahn als Vorwort.

Baschkire oder Mandschuh —
Es dauert mich die Welt!
Drum schleudr' ich meinen Handschuh
In's Medizinerzelt.

St. Gallen und Bern.

Verlag von Huber und Compagnie.

1851.

131.6.

Digitized by Google

Ihr Völker, auf aus träger Nacht!
Schon dämmert Morgenhelle!
Ja, blinz' und tob', du Eulenzunft —
Das Wort soll leuchten und Vernunft!

Voß

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

An die Menschheit!

Brüder! laßt mich offen zu euch sprechen:
Mediziner bleiben ewiglich sich gleich;
Wenn Vernunft siegt, dann ist es geschehen
Um der „Doktoren“ schönes Herrscherreich!

Wollt ihr ewig Pillen-Knechte bleiben?
Wollt ihr ewig Allopathen-Kinder seyn?
Geht doch endlich durch Vernünftigwerden
In das Reich wahrhaft gesunder Menschen ein!

Hört ihr nicht den Sturm des Geistes brausen?
Höret ihr des Weltgeist's Mahnen nicht?
Die Stimme Gottes ruft in meinem „Rausse'n:
Menschheit, auf! ergib dem „Wasser“ dich!

Digitized by Google

Das Bessere soll so schnell seinen Sieg nicht vollenden, als es das ideale Selbstdenken auffaßte. Pflicht und Ueberzeugung müssen ihren Kampf durchkämpfen gegen Anmaßung und Willkühr, und aus diesem Kampf selbst mit größerer Verständigung und Stärkung hervorgehen.

Epheser 5, 15—17.

Digitized by Google

Schreiben von Th. Hahn an den Verfasser als Vorwort.

Werther Freund!

Mit Freuden habe ich das mir von Ihnen zugesandte Manuskript „Gustav Schwab" ꝛc. gelesen und sende es Ihnen anbei mit bestem Danke zurück.

Ich kann es nur billigen, wenn Sie eine Persönlichkeit wie die des leider zu früh dahingeschiedenen G. Schwab benutzten, den ewigen und doch so lange und schrecklich geschändeten Wahrheiten der Naturheilkunde immer mehr den Weg zu bahnen. Was Sie in Ihrem Werkchen über das Wesen und Unwesen der medizinischen Vergiftungskunst sagen, ist wahr, leider nur zu wahr; eben so wahr und richtig aber auch haben Sie das Wesen und die Grundzüge der Natur- (Wasser-)heilkunde aufgefaßt und dem Publikum klar vor Augen gelegt.

Mögen Ihre Blätter daher den Zweck, den Sie mit ihnen beabsichtigten, vollkommen so ausfüllen, als er es verdient; — möge doch das Publikum immer mehr und mehr überzeugt werden, daß die Wasserheilkunde — keine Modesache mehr ist, denn als mehr wurde sie vom großen Publikum anfangs kaum aufgefaßt, — sondern daß sie eine auf die ewiggeltenden, unwandelbarsten natürlichen, physikalischen und physiologischen Gesetze basirte Heilkunde

iſt, die über kurz oder lang den gänzlichen Untergang der alten Medizin, derjenigen Heilkunde, die ohnehin nie in der Natur, in der Wahrheit und im Volke gewurzelt hat, und der daher ſchon ſeit je alle vernünftige Baſis gemangelt hat, herbeiführen muß; — möge endlich der Segen der Wahrheit Ihre Blätter geleiten; dem Fluch derſelben werden ſie ohnehin gewiß nicht entgehen: über ſie wird ſowohl die Gegnerparthei herfallen, als auch derjenige große Haufen des Publikums, bei dem jede Wahrheit, möge ſie noch ſo lauter und rein ſeyn, von jeher einen um ſo größern Anſtoß erregt, je rückſichtsloſer ſie ausgeſprochen wird.

Ja, auch ich bin mit Ihnen überzeugt, daß Guſtav Schwab, der Barde Schwabenlands, ſich, den Seinigen, der Mit- und Nachwelt zu Nutz und Frommen ſich noch lange hätte des Lebens freuen können, wäre er bei ſeinem erſten Anfall, anſtatt den Händen der Medizinheilkunde, denen eines tüchtigen Natur- und Waſſerarztes übergeben worden. Mögen Sie daher immerhin dieſe meine Ueberzeugung als gleichzeitige Beſtätigung der Ihren, in Ihrem Schriftchen mit veröffentlichen; ich wünſchte nur, ſie aller Orten und Jedermann geeigneten Falls durch die Thatſache dokumentiren zu können.

Der Ihre

Theodor Hahn.

Waſſerheilanſtalt Horn am Bodenſee,
den 1. April 1851.

Digitized by Google

Prolog.

Liebe Kinder, groß und klein!

So wisset denn, es gibt zweierlei Sünden, nämlich:

1) Begehungs-Sünden,

2) Unterlassungs-Sünden.

Vor beiden hütet euch sehr, sagt die heilige Schrift.

Beiderlei Sünden lassen sich die „Mediziner" fort und fort zu Schulden kommen, nämlich:

ad 1. Sie behandeln euch tagtäglich mit — Gift, Feuer, Stahl! Oder heilen sie euch etwa mit ihren Arzneien, Glüheisen, Moxen, ihrem Blutabzapfen, ihrem Arm- und Beinabschneiden?

Ich frage: Heilen sie euch?

Antwort: Nein, sie mißhandeln, sie morden euch, wenn auch langsam.

ad 2. Sie retten euch nicht, sie heilen euch nicht mit „Wasser", diesem Heil und Segen spendenden Element des Weltenschöpfers. Und das ist ihre größte Schuld!

Insel Ufnau, im Zürichersee.
Geschrieben am 1. Hornung 1851.

Gottlob Wassermann.

Die Allopathie ist diejenige Wissenschaft, welche — Leiden herbeischafft!
Die Hydriatrik ist diejenige Wissenschaft, welche — Leiden fortschafft!
Und obendrein noch diejenigen Leiden, welche die Allopathie in ihren Patienten erst herbeigeschafft hat! — „Merkurialsiechthum und Arzneikrankheit“ ꝛc.

Und ihr schwanket noch, ob: Arznei oder Wasser?

Fort mit Pillen und Mixturen!
Fort mit Pulver und Tincturen!
Wasser frisch und Wasser rein —
Ihm gebührt die Ehr' allein!

Digitized by Google

Wem einmal ich die Ader ſchlug,
Hat für ſein Leben lang genug;
Das Blut ich aus dem Leibe treib',
Damit nichts mehr drin übrig bleib'!
Altes Commerslied.

Augsburger Allgemeine Zeitung. Jahrgang 1851. Beilage zu Nro. 5, Sonntag den 5. Januar.

V. Guſtav Schwab.

Züge zu ſeinem Bilde von Freundes Hand.

—. Ja endlich zu Anfang des Sommers 1850 trat ihm ſelbſt der Tod unmittelbar vor's Angeſicht. „Die Hand „des Herrn", ſchreibt er, „führte mich am 4. Junius, Dien„ſtag Abend, durch eine plötzliche Herzaffektion jählings „an den Rand des Grabes. Von Umſtehenden umringt, „gottlob der Beſinnung keinen Augenblick verluſtig, endlich „von fünf Aerzten, einem Chirurgen, Freunden „und meiner herbeigeſchreckten Sophie tröſtlich umgeben, „und durch einen ſchnellen Aderlaß vor einem Herzſchlag „bewahrt, konnte ich zu Wagen gegen 10 Uhr aus Pro„feſſor Klaibers Hausflur zu Hauſe gebracht, gepflegt und „ſchnell völlig wieder hergeſtellt werden. Ich hatte auf's „Leben verzichtet und meine Seele der Barmherzigkeit Got„tes empfohlen. Und dieß im Augenblick, wo ich der Ab„fahrt meiner neuvermählten Kinder aus Neu-York und „ihrer Ankunft in 6 Wochen entgegenſah. Gott ſei geprie„ſen und mir in ſeiner Langmuth und Geduld gnädig!"

Am Sonntag dem 3. November erlebte er, gefaßt wie immer, aber ohne Ahnung des unmittelbar Bevorſtehenden als vollkommen Lebenskräftiger einen Abend der hei-

Digitized by Google

terſten, liebevollſten, wohlthuendſten Geſelligkeit im Kreiſe ſeiner Familie und nächſten Freunde. Da in der Nacht auf den 4. um 3 Uhr weckte er in der Beklommenheit heftiger Herzbewegung und den Ernſt ſeiner Lage ſogleich erkennend, die Seinigen, und ehe eine ohnedieß vergebliche ? ! ? ! (oho! du Zeitungsartikelſchreiber kennſt die Waſſerheilkunde nicht, ſonſt würdeſt du wohl nicht ſo dumm in den Tag hineinſchreiben!) — Hülfe geleiſtet werden konnte, verſchied er in den Armen der jüngern Tochter mit einem Lebewohl und mit dem Namen auf den ſterbenden Lippen, der ihm das ganze Leben hindurch über alle Namen war!

Liebig, der Chemiekönig der Gegenwart, ſagt in ſeinem Werke über Thierchemie, daß die vollendetſte Wiſſenſchaft der Chemie bei Entzündungen kein beſſeres Mittel hätte angeben können, als — die Blutentziehungen, ſei es durch Aderlaß, Egel oder Schröpfköpfe. Wenn nun dieſer Fürſt der Wiſſenſchaft ſich herablaſſen wollte, einen Blick, aber einen unbefangenen, in das Weſen der Waſſerheilkunde zu thun, ſich vorurtheilsfrei mit ihrer methodiſchen Anwendung näher bekannt zu machen, wenn er über die Wirkung des Waſſers auf die chemiſche Beſchaffenheit des Blutes ſelbſtſtändig nachzudenken geruhte, ſo würde er finden, daß die vollendetſte Dummheit kein dummeres und verderblicheres Mittel bei Entzündungen hätte auffinden können, als die Blutentziehungen es ſind, dixi! (Rauſſe, Mißgriffe.)

Ganz denſelben wohlthätigen chemiſchen Effekt, den Liebig in ſehr geſchrobener Erklärung dem Blutlaſſen andichtet, übt wirklich das Waſſer, wenn es in gehöriger Temperatur und richtiger Quantität dem Kranken als Bad und Getränk gereicht wird.

Digitized by Google

Nämlich es bringt den Sauerstoff in's Blut, der den überschüssigen Kohlenstoff durch Ausscheidung, Umbildung und Konsumtion entfernt, und außerdem bringt es die wässerige Flüssigkeit hinein, an welcher ein verhältnißmäßiger Mangel bei entzündetem Blute vorhanden ist.

Der große Unterschied, welcher die Wasseranwendung zur Wohlthat und die Blutentziehung zu einer vollendeten Dummheit macht, steckt darin, daß bei der Wasserbehandlung das Blut chemisch normalisirt wird, welches es nie nöthiger bedarf, als gerade in der Entzündung, das heißt wenn es die Heterogenstoffe, welche die Ursache der Entzündung sind, ausscheiden, und wenn es die Neubildungen, welche die Zerstörungen durch Heterogenstoffe ausgleichen sollen, zur Vollendung bringen soll, welches beides unmöglich ist nach — vorgenommenen Blutentziehungen!

Die Wirkung der medizinischen Behandlung auf primäre Entzündungen theils durch Blutabzapfungen, theils durch Darreichung antiphlogistischer Medikamente innerlich — das heutzutage beliebteste entzündungswidrige Mittel ist Queckſilber in seinen verschiedenen Präparaten, außerdem eine Masse anderer Gifte — ist entweder Tod an Entkräftung oder Entstehung chronischer Leiden dadurch, daß erstens bei denselben weder die ursprünglichen Krankheitsstoffe ausgeschieden noch die organischen Zerstörungen durch Neubildung ersetzt werden können, daß zweitens neue Gifte in den Körper gebracht und durch die Verschleimung festgesiedelt werden und daß drittens durch Blutabzapfungen der Gesammtorganismus geschwächt und ganz besonders die Nerven gedrückt werden.

Zur Heilung einer Entzündungskrankheit genügt bisweilen die bloße Löschung des Durstes mit Wasser, gerade so oft und so viel der Patient instinktmäßig verlangt, neben strenger Beobachtung aller diätetischen Regeln ꝛc.; oft

Digitized by Google

aber erfolgt dabei doch der Tod, und sehr selten heilt ein solcher einfacher Wassergebrauch radikal.

Aber die Wasseranwendung der methodischen Hydriatrik heilt unter allen Umständen jede primäre Entzündung äußerst rasch und vollständig, und ein Todesfall ist absolut unmöglich dabei, wenn das Wasser von vorneherein gebraucht wird.

Die primäre Entzündungsform ist die reinste und kräftigste Heilungsform des menschlichen Organismus; sie kömmt nur bei recht kräftigen Naturen vor und ist seit einer Reihe von Jahren, wie natürlich, immer seltener geworden, und dagegen die nervöse Form (bei Schwächlingen!) immer häufiger!

Das ist die Wirkung einer Heilmethode, die alle ihre Mittel aus den Rüstkammern des Todes und der Folter- und Henkersknechte entlehnt, — Gift, Feuer, Stahl — diese drei Worte umschließen den gesammten apparatum medicaminum der (Un-)Heilkunst, die sich die rationelle nennt, die ein fressender Krebs am Mark des Menschengeschlechtes ist, und die durch neu erfundene Künste eines medizinischen Jesuitismus die höchsten Staatsgewalten zur Unterdrückung der wahren Naturheilkunst zu verleiten sich alle erdenkliche Mühe gibt. (Rausse, Miscellen.)

Dies als Einleitung vorausschickend, schreite ich nun zu meinem sonnenklaren Beweise, daß die Ueberschrift oder der Titel gegenwärtigen Schriftchens eine volle, unwegstreitbare Wahrheit ist, daß der Dichter Gustav Schwab, der mit Kopf und Herz und Namen das schmucke Schwabenland so würdig repräsentirte, noch heute, ein hoher Fünfziger (sein Vater wurde ein 77jähriger Greis) sich seines von den Göttern bevorzugten Lebens freuen würde, ihm selbst zur Lust und Andern zum Ergötzen, ihm selbst

Digitized by Google

zur Freud', Niemand zu Leid', wenn er anſtatt den Händen der „Allopathie" vielmehr denen eines tüchtigen Naturarztes ſich anvertraut hätte.

Guſtav Schwab war eine robuſte, kernige und geſunde Natur, war empfänglich für die Freuden des Lebens, daher auch mit Leib und Seele ein Verehrer des bekannten Luther'ſchen Sprüchleins, gleich empfänglich für jeden geiſtigen wie phyſiſchen Reiz; ein geborener Epikuräer, dem eine geſunde Moral und die Wahl des Berufes den Kappzaum ſelbſt in die Hände gelegt; Gutmüthigkeit paarte ſich in ihm mit Geſelligkeit und Liebenswürdigkeit im Umgange; die Sinnesthätigkeit war bei ihm regſam, die Folge der Vorſtellungen ſchnell, die Phantaſie geſchäftig; der Geiſt durch einen neuen Eindruck leicht zu feſſeln und das Gemüth leicht zu rühren.

Dem entſprechend fand auch im Phyſiſchen ein Vorherrſchen des Blutſyſtemes ſtatt, eine leichte und ſchnelle Bluterzeugung, Vollblütigkeit, Neigung zu Blutkongeſtionen und Blutaufregung, doch mit eben ſo leicht möglicher Zertheilung; Lunge und Herz waren am leichteſten affizirbar, ſobald eine Urſache zu hitziger Krankheit gegeben war.

Dieſes anthropologiſche Bild feſthaltend, zugleich mich auf den Prolog und die Geiſelung der bodenloſen Dummheit der Blutabzapfungen ſtützend, frage ich: Wem leuchtet nicht ein, daß der ſo mediziniſch behandelte Erſtickungsanfall, welcher unſern Schwab im Juni auf der Straße überraſchte, und welcher nichts Anderes war als eine natürliche Folge ſeines ſanguiniſchen Temperaments und ſeiner obſchon ſoliden, doch nicht ganz dieſem ſeinem Körperbau und ſeinem Alter entſprechenden hygieiniſchen Lebensweiſe, den Grund legte zu dem ſo baldigen, 5 Monate ſpäter erfolgten zweiten und letzten, ſeinem Dichterleben ein raſches Ende machenden Erſtickungsanfall?

Wer zweifelt noch daran, daß damals, als Schwab mehrere Jahre früher eine geraume Zeit, wie der Nekrolog im Schw. Merkur sagt, an einer schweren Krankheit darniederlag, medizinärztlicherseits durch innerliche Giftreichungen und mehrmalige Blutabzapfungen das Holz zu seinem Sarge gefällt wurde?

Damals schon konnte der Dichter mit dem Dichter rufen, dessen Werke er herausgegeben:

Die Bluthund' wetzen schon den Zahn,
Sie dürsten nach dem Schweiß des Hirschen,
Und sein Geweih stünd' ihnen an.

W. Hauffs Ulrich.

Oder muß ich wiederholen, daß eine wirkliche Heilung von einer entzündlichen Krankheit bei einer medizinischen Behandlung eine physiologische Unmöglichkeit ist! Durch dieselbe werden ja die Krankheitszeichen als Heilungsbestrebungen unterdrückt und eben dadurch auch die Ausstoßung der Krankheitsstoffe und die Neubildung der organischen Zerstörungen unmöglich gemacht! Denn daß die Krankheiten nicht geistartig sind, daß sie allesammt nicht vom „lieben Gott" kommen, daß jede ihren nachweisbaren Grund und ihre meist sichtbare Ursache hat; das ist jetzt kein Mährchen mehr, das sagt die neuere rationelle Medizin in ihren Handbüchern der pathologischen Anatomie selbst, und das magst du, mein lieber Leser, mir auf's Wort glauben. Du magst dann ferner aber auch künftig deinem alten Hausdoktor nicht mehr so rechtgläubig zuhören, wenn er dir ein Langes und ein Breites von „dynamischen Krankheiten" vordemonstrirt, eine Taktik, nur dazu erfunden, dir seine Unwissenheit vom „Wesen" der Krankheiten zu verbergen, wovon er nämlich so wenig als du selbst versteht. — Ei das wäre!

Digitized by Google

Ja so ist's auf's Wort. Darfst mir's glauben, lieber Leser!

Eine Rettung von plötzlichem Tode — wohlverstanden, ich sage nicht: eine Heilung! — ist bei genannter Krankheitsform durch die Mittel der Mediziner allerdings möglich, und das wirksamste Mittel ist das Blutablassen. Wenn nämlich in demjenigen Stadium, worin das Blut noch nicht in Verderbniß übergegangen ist, genügende Aderlässe beigebracht werden, so wird dadurch dem entzündeten Organ die zu einer Entzündung erforderliche Blutmasse entzogen, und dieselbe muß aus diesem Grunde aufhören. Häufig genug stirbt dann der Mensch an der Entkräftung durch den Blutverlust, aber noch häufiger stirbt er nicht, wohingegen er fast immer stirbt, wenn man weder Wasser noch medizinische Mittel (Aderlässe ꝛc. mit inbegriffen) anwendet.

Das ist aber die entsetzliche Wirkung der Aderlässe und Gifte auf die Entzündungsform, daß sie, wenn nicht der Tod erfolgt, stets ein chronisches Siechthum zurückläßt, das in den meisten Fällen weit schlimmer ist als der Tod.

Neben den gewissen, später noch zur Genüge erörterten Nachtheilen des richtig ausgeführten Aderlasses riskirt der Patient noch die ungewissen Folgen der „Versehen" bei dieser chirurgischen Operation. Zu denselben gehört erstens die Beschädigung von Sehnen, die nicht zu den Seltenheiten gehört und die schon manchen Menschen unfähig zu fernerer körperlicher Arbeit gemacht hat; zweitens wenn bei einem Aderlaß durch das schneidende Instrument oder auch durch die Blutsauger nicht nur die Vene, welche gemeint ist, geöffnet wird, sondern zugleich eine in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Arterie mit verletzt wird, so daß das Blut der Arterie in die Oeffnung der Vene überfließt, so dehnt letztere sich aus und wird oft zur

Digitized by Google

„Adergeschwulst“. Dieses Unheil kommt sehr häufig vor und erklärt die Erscheinung, weßhalb so oft nach Aderlässen Adergeschwulst eintritt. Drittens kann in diesem Falle auch durch Nachlässigkeit des Arztes gar leicht eine Verblutung stattfinden, indem derselbe eben seine Unvorsichtigkeit — die gleichzeitige Verletzung einer Arterie — übersieht und nicht schleunigst durch Verbindung wieder gut macht, sondern die Ader ungestört fortbluten läßt, und so den Patienten seinem Verderben entgegenführt — dem Tode in Folge von Verblutung! Viertens endlich ist noch ein Moment zu erwähnen, der allein schon genügen sollte, die Blutentziehungen und namentlich die Aderlässe von vorneherein gänzlich zu verbieten. Eine sehr häufige Erscheinung, die, wenn sie eingetreten ist, von dem gewissenlosen Arzte immer wohl verdeckt wird, ist es nämlich, daß in Folge der verletzten Arterie, besonders der größern Hals- und Kopfadern, sich eine gefährliche Entzündung bildet, die dann Eiterung und in ihrem Gefolge bei medizinischer Behandlung meist einen unausbleiblichen Tod nach sich zieht.

Von diesen schlimmen Folgen der „verunglückten“ Aderlässe habt ihr wohl bis jetzt noch wenig gewußt oder vielleicht gar keine Ahnung gehabt, das hat euch gewiß bis dato noch kein Arzt gesagt! Glaub's gern! Diese Herren Doktoren der Medizin und Chirurgie sind gar erfinderisch in Bemäntelungen ihrer „Versehen“; da gibt's dann Namen genug, um die Folgen solch' mörderischen Treibens zu beschönigen, ja sogar die That selbst fakultätsmäßig zu legalisiren. Was wißt ihr Laien überhaupt von all' dem Jammer und Elend, welche hinter den Gardinen im stillen Krankenzimmer ihren wissenschaftlichen Ursprung und im noch stillern Grabe ihr natürliches Ende finden! Fürwahr! das sind Mysterien, die nur der „Allwissende“

Digitized by Google

kennt! Die Mediziner aber sagen: Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang! Gewiß! und dem darf noch beigefügt werden: Je länger die Kunst wird, desto kürzer wird das Leben! — Merkt's euch! Wenn eine akute Krankheit durch Medizin glücklich in den Körper hineinkurirt ist, so preiset der Patient die Geschicklichkeit seines Doktors; ja er ist von Dankbarkeit ordentlich gerührt. Wenn nach manchen Jahren die empfangene Vergiftung ihre Verwüstungen und Zerstörungen entwickelt, dann fällt es dem armen Menschen nicht auf tausend Meilen ein, daß vor langer Zeit sein Herr Doktor die Giftsaat gesäet, die nun in innern Vereiterungen, in Krebsen und Gewächsen zur Erndte reift. Jetzt muß das Eisen dran, um die Frucht zu schneiden, um den Krebs zu tranchiren; jetzt geht's zu einem berühmten Beinabschneider, und der Refrain all dieses Elends ist die dumme Verwunderung, wie erstaunlich weit der Mensch es in der Wissenschaft gebracht hat. — Respekt vor dem Doktorhut!!?

Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
— Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder nur
Dich Thiergeripp und Todtenbein.

Göthe's Faust.

Als Regel findet man in allen medizinischen Therapieen angeführt, daß die so medizinisch geheilten Entzündungen gewöhnlich eine Schwäche in dem entzündeten Theile zurücklassen, welche die ganze noch übrige Lebenszeit hindurch andauert, um endlich als Bresche zu dienen dem Lebensfestungsbelagerer Tod, lange noch vor der Zeit, da die Parzen den Lebensfaden abzuschneiden Willens waren.

Digitized by Google

Dieſe Schwächung eines entzündet geweſenen Theiles, jetzt der locus minoris resistentiæ, wie die Fakultät ſagt — iſt aber noch bei weitem nicht die ſchlimmſte Wirkung der mediziniſchen Behandlung: ſehr häufig tritt auch nach derſelben bald früh bald ſpät chroniſche Vereiterung, Verhärtung bis zur Verknorpelung, Verwachſung, ſkirrhöſes Geſchwür, die Anſammlung einer abnormen Maſſe ſeröſer Flüſſigkeit (Waſſerſucht) und ſelbſt Brand ein.

Dieſe Nachwirkungen der mediziniſch behandelten Entzündungsform findet man in allen mediziniſchen Lehrbüchern aufgeführt; und dennoch lehrt man Tag für Tag vom Katheder herab dieſe ſolch Unheil erzeugende Heilmethode (gegenannt Allopathie), man ſtellt kecklich die Behauptung auf, daß unverdauliche, ja noch mehr! daß wahre Gifte in der Hand des Arztes zum — Arzneiheilmittel werden!

Gott vergib ihnen, ſie wiſſen nicht was ſie thun!

Halt, halt! Sage ich nicht eben, man finde die ſchrecklichen Wirkungen — ſchlimmer noch als die erſte Krankheit, von der ſie, die Mediziner, uns geheilt zu haben vorgeben?!? — der mediziniſchen Behandlung mit Aderlaß und Giften, in den Lehrbüchern der Mediziner ganz deutlich angegeben? — alſo Schluß:

Sie wiſſen recht wohl, was ſie thun, die Herren!

Darum aber, lieber Gott! gehe nicht mit ihnen in's Gericht, ſo wie ſie es verdienen!

Derjenige Menſch, welcher einen andern vorſätzlich um's Leben bringt, ſey es nun durch Todtſchlag oder Gifte, oder auf ſonſt eine Art, der wird in jedem gutorganiſirten Staat von der dortigen Jury, ſobald er der That geſtändig oder überwieſen worden iſt, vom Leben zum Tode verurtheilt mittelſt Strang oder durch das Rad, oder das Schwert, oder die Guillotine, und man findet das ſo ganz — in der Ordnung!

Digitized by Google

Was geschieht aber denen, welche nachweislich ihre Nebenmenschen langsam um das Leben, ja oft um mehr noch als das Leben — um Gesundheit und ein frohes Albringen?

Sie werden von dem dummen Schaaf, ihrem Patienten, ihrem Schlachtopfer mit — blanken Louisd'ors bezahlt, sie werden von den Herren Potentaten mit Orden dekorirt und auch noch obendrein — in Adelstand erhoben!

Und man — muß das in der Ordnung finden!

Hu! hu! hu! denn in Sibirien ist's so kalt, so kalt!

Und nun zum zweiten Beweis, daß der edle Barde Schwabenlands noch lange die Zierde der geselligen Kreise seiner Vaterstadt Stuttgart sein, noch manches volle Glas des so gern getrunkenen köstlichen Saftes der Reben zum liederreichen Munde führen, noch manches liebe Mal in trautem Freundeskreise singen würde:

„Wir kommen, uns in dir zu baden,
„Gesang, vor dein krystall'nes Haus:
„Dein Rauschen hat uns eingeladen,
„Genß nur die klaren Wellen aus;
„Denn deine reiche Fülle beut,
„Was starke Männerseelen freut."

Und diesen zweiten Beweis liefere ich dadurch, daß ich das Verfahren schildere, welches — ich will nicht weiter als bis zum ersten Erstickungsanfall *) zurückgehen! — die Was-

*) Dieser Erstickungsanfall war eine Folge von bedeutendem Kongestionszustand in der Lunge, der aber Lungenlähmung oder Aufhebung der Lungenthätigkeit — des Athmens — und somit den Tod nach sich gezogen hätte, wenn hier nicht, wie schon erwähnt, nach dem Lehrsatz der Allopathie, ein schleuniger und kräftiger Aderlaß angewendet worden wäre.

Die Herzaffektion, die mit dem zweiten Erstickungsanfall einherging und welche unserm Schwab ein Ende machte, war eine Folge von gehindertem Blutaustritt aus der rechten Herzhälfte in die Lun-

Digitized by Google

ſerheilmethode in ſolchen Fällen vorſchreibt, Zwecks Erzielung vollſtändiger Heilung des Patienten.

Fünf Aerzte und ein Chirurg waren laut Nekrolog beſchäftigt, den auf der Straße umgeſunkenen Guſtav Schwab in Klaiber's Haus zum Leben zurückzubringen — auf ihre unheilvolle Weiſe! obwohl ſie, die doch Augen haben zum Leſen und Ohren um zu hören, wiſſen mußten, was einer ihrer Kollegen, vom Gräfenberg kommend, ſchon vor Jahren im „Württembergiſchen mediziniſchen Korreſpondenzblatt" mehrmals zur Förderung der Heilungswiſſenſchaft niedergelegt hatte, ohne daß auch nur Einer es der Mühe Werth gefunden, die Sache zu prüfen, zu beurtheilen und dann darnach zu handeln!

---

gen. Die Herzthätigkeit wurde ſomit in dem Grade übermäßig angeſtrengt, daß ſie gelähmt wurde und endlich den Tod zur Folge hatte.

Zugegeben auch, daß auch hier noch ein kräftiger Aderlaß die Herzaffektion momentan hätte lindern können — der Biograph in der Allgemeinen Zeitung hält aber jede mediziniſche Hülfe in jener Nacht für vergeblich — ſo hätte er doch nicht den bedeutenden Kongeſtionszuſtand in der Lunge bis auf den Grad herabzuſtimmen vermocht, daß alle weitern ſchlimmen Folgen mit der Wurzel abgeſchnitten geweſen wären. Hier hätte allein und ausſchließlich die Waſſerheilmethode ſo mächtig und augenblicklich wirkende Anwendungsformen, und zwar in dem abgeſchreckten, ableitenden und beruhigenden Halbbade, verbunden mit tüchtiger Frottirung der Beine und Füße und gleichzeitigen Kompreſſen auf Kopf und Bruſt, ſo daß — „ich behaupte es mit felſenfeſter Ueberzeugung" — ſein Leben noch zu retten geweſen wäre!! durch die Waſſerheilmethode, die noch ſo gering geſchätzte Waſſerheilmethode ganz gewiß zu retten geweſen wäre, während die mit ſo großer Heeresmacht von tauſend und aber tauſend Mitteln ausgerüſtete Medizinheilkunde, genannt „Allopathie" — hülflos, rathlos dageſtanden wäre!!

Publikum, Publikum! ich frage dich: willſt du lieber hydriatiſch leben oder allopathiſch ſterben? — — — ??

Gottlob Waſſermann.

Digitized by Google

Dort ſteht ganz deutlich ſchwarz auf weiß:

Beim entzündlichen Charakter müſſen die übermäßig geſteigerten Aktionen des Lebens bis auf denjenigen mittlern Grad herabgeſtimmt werden, welcher allein im Stande iſt, die kritiſche Entſcheidung derſelben zu vollführen. Das kalte Waſſer muß hier in ſeiner niederſchlagenden kühlenden Form und je nach der Heftigkeit der Erſcheinungen in ſeiner höchſten Ausdehnung angewendet werden.

Abgeſchreckte Halbbäder, Einpackung in naßkalte, nicht ſtark ausgerungene Leintücher, öftere allgemeine Waſchung des Körpers mit mäßig abgeſchrecktem Waſſer, kalte Umſchläge, das fortgeſetzte Trinken von kaltem Waſſer ſind es, welche den Heilzweck, nämlich die Verminderung der Aktionen des Lebens erfüllen.

Die mächtigſte Form der Anwendung iſt hier die der geſchreckten Halbbäder, mit Reibungen des Körpers verbunden, welche man bis zu vollkommener Abkühlung der Fieberhitze, die ſich durch eintretenden Schüttelfroſt zu erkennen gibt, einwirken läßt. Dieſe Form der Anwendung bewirkt eine ſolche Herabſtimmung der übermäßig geſteigerten Thätigkeit des Gefäßſyſtemes, wie ſie nur je durch den kühnſten Aderlaß des mediziniſchen Heilverfahrens erzeugt werden kann. Denn der Puls wird auf ihre Anwendung ſo weich und ruhig, wie auf den ſtärkſten Aderlaß. Es iſt dieſe Anwendungsform ein Produkt des Erfindungsgeiſtes von Prießnitz, womit er die drohendſten Kämpfe der Natur zu ermäßigen und zu einer kritiſchen Entſcheidung zu führen im Stande iſt, und ſchon Reſultate erzielt hat, welche an das Unglaubliche grenzen.

Sein Verfahren in dieſem Falle iſt folgendes:

Es wird eine niedere Badewanne handhoch mit geſchrecktem, 14—18° R. haltendem Waſſer gefüllt und der Patient hineingeſetzt. Von zwei, ſelbſt drei Gehülfen wer-

Digitized by Google

den jetzt die Gliedmaßen und der übrige Körper mit den flachen, öfters in das Waſſer eingetauchten Händen beſtändig fort gerieben, und der beſonders leidende, etwa von einer Kongeſtion oder Entzündung befallene Theil wird mit einem durch das Badwaſſer getränkten Umſchlag belegt. Die übermäßig geſteigerte Hitze des Kranken ſtrömt nun von ſeinem Körper in das kalte Waſſer, welches ihn berührt, über und erwärmt es ſomit. Sobald der Kranke 5—6 Minuten in dem Halbbad zugebracht hat, iſt die Erwärmung des Waſſers durch ſeinen erhitzten Körper bereits fühlbar, und es wird durch zeitweißes Zugießen von kaltem Waſſer die urſprüngliche Temperatur von 14—18 ° R. ſtets über die ganze Dauer des Bades erhalten. Unter fortwährendem Reiben bleibt der Patient ſo lange in dieſem Halbbade, bis die heftige Aufregung in dem Gefäßſyſtem ſich gelegt hat, was man daran erkennt, daß die eben mit dem Waſſer benetzten und geriebenen Theile des Körpers nicht alsbald wieder erwärmt und erhitzt ſich zeigen, daß namentlich auch in den Achſelgruben die Hitze ſich gemindert zeigt und die ſich einſtellende, anfänglich nur leichtere Empfindung von Froſt ſich bis zum eigentlichen Schüttelfroſt geſteigert hat, welche Erſcheinung oft ſchon nach Verlauf einer halben Stunde, hie und da aber auch erſt nach einer, ja ſogar erſt nach mehren Stunden eintritt.

Es wird nun ſofort der Kranke herausgenommen, mit einem trockenen, aber kalten Leintuche abgerieben und, mit einem ebenfalls nicht erwärmten aber trockenen Hemde bekleidet, in's Bett gebracht und zugedeckt.

In dem Bette dauert der Froſt verſchieden lang, in der Regel eine halbe Stunde hindurch noch an; alsdann aber fängt der Kranke an, ſich allmählig wieder zu erwärmen. Der im Froſtſtadium kleine, mehr zuſammengezogene und etwas ſchnelle Puls wird, ſobald der Froſt nachge-

Digitized by Google

laſſen hat und die Wärme des Körpers anfängt wiederzukehren, wieder freier und fühlt ſich jetzt weich und langſam an.

Hatte der Krankheitsſturm noch nicht ſehr lange gedauert, und hatten die Erſcheinungen nicht den höchſten Grad von Steigerung erlangt, ſo geſchieht es ſehr häufig, daß mit der zurückkehrenden Wärme die Haut anfängt weich und feucht zu werden, und ſich der ganze Sturm auf das erſte eingreifende Halbbad durch einen allgemein über den ganzen Körper ſich verbreitenden kritiſchen, mit einem Gefühl von Abkühlung verbundenen Schweiß, auf welchen ſofort auch die übrigen Kriſen erfolgen, hebt und nun unter dem Fortgang der kritiſchen Ausſtöße die Geſundheit in wenigen Tagen wieder hergeſtellt iſt.

Erreichen jedoch nach mehren Stunden die Fieberhitze und alle übrigen Erſcheinungen wieder denſelben Grad von Höhe, ſo verfährt man ohne Sorge ganz auf dieſelbe Weiſe wie Anfangs; man wiederholt das Halbbad, und dieſes ſo oft und ſo lange, als es die jedesmalige Steigerung der Erſcheinungen gebietet und eine endliche kritiſche Entſcheidung erfolgt iſt.

Die Wäſſerheilmethode beſitzt alſo in der Einwirkung der beſchriebenen geſchreckten Halbbäder ein Verfahren, womit ſie die übermäßig geſteigerte Thätigkeit des Gefäßſyſtemes ganz beliebig auf denjenigen Grad herabſtimmen kann, welcher zur Einleitung der Kriſen und damit zur Beendigung des Kampfes nothwendig erſcheint, und es iſt die Wirkung dieſer geſchreckten Halbbäder der der Aderläſſe in Abſicht auf Verminderung der übermäßig geſteigerten Thätigkeit des Gefäßſyſtemes nicht nur an die Seite, ſondern weit über jene zu ſtellen. Die Wirkung der Halbbäder, welche bis zum Eintritt eines heftigen Schüttelfroſtes fortgeſetzt werden, iſt ungefähr dieſelbe

Digitized by Google

wie die einer Blutabzapfung, bei welcher eine Ohnmacht eintritt, und die Wirkung der Halbbäder, welche blos bis zu den ersten Spuren des Frostes ausgedehnt werden, ist dann ungefähr die eines mittelmäßig großen Aderlasses.

Ein solches Halbbad nun — und das war angezeigt als ärztliches — ich sage nicht: „medizinisches" — Hülfsmittel — hätte unserm Gustav Schwab in kürzester Frist in dem gastfreundlichen Klaiber'schen Hause von einem — viele Hunde sind des Hirschen Tod! — der fünf gewiß sehr gelehrten Herren Doktoren gegeben werden sollen, und er wäre heute noch frisch und munter in seinem Familienkreise; Gustav Schwab, der eine Natur wie Zschokke hatte, konnte dieser seiner Natur nach auf einen Lebensfaden von mindestens 70—80 Jahren zählen; ihm, dem Sohne des rebenumkränzten Schwabenlandes, floß das Blut blos ein Halbdutzend Schläge rascher durch die Adern als jenem, dem kühlern Norden Entstammten; eine ihm deßhalb zur Vorbeugung möglichen Unglücks verordnete hydriatrische Diät von Seite seines Leibarztes hätte ihn ohne große Entsagung materieller Genüsse der Mitwelt noch lange erhalten, um so mehr, als der Verstorbene ein großer Freund der Natur war, fleißig in dem offenen Buche derselben las, Luftgenuß und Bewegung, die zwei Hauptfaktoren zur Sicherung des Lebens, sich in hohem Grade gönnte — wie er ja noch nach jenem ersten Erstickungsanfall sich an des Rigis wunderherrlichem und grandiosem Panorama zum letzten Mal die Dichterseele letzte.

Doch — wir Alle stehen ja in Gottes Hand, sagen die Pfaffen, und was geschieht — geschieht mit seiner Zustimmung!?? Lassen wir also Gustav Schwab sein eigenes Abschiedslied singen:

„Bemooster Bursche zieh ich aus, ade!
„Behüt' dich Gott, Philisters Haus, ade!

„Zur Geister Heimath geh' ich ein,
„Muß selber nun — Himmels Philister seyn!
Ade! Ade! Ade!
„Ja Scheiden und Meiden thut weh!"

Doch damit ihr, du lieber Leser und du holde Leserin, nicht auch bälder als es seyn muß nach dem Baue eures Körpers, welcher vielleicht noch viele Jahre ausdauern kann, das Abmarschlied anstimmen müsset, — (ich für meine Person glaube zwar auch an eine göttliche Fügung, schließe aber den Selbsterhaltungstrieb, welcher göttlicher Natur ist, sowie den Verstand, welcher uns nicht blos zum Spasse gegeben, nicht aus —
möge es mir erlaubt seyn, des Dichters Worte herzusetzen:

Drum denke stets: Dir gab Gott zum Gefühle
Auch Thatenkraft und — Urtheil im Verstand;
Auch Freiheit, Herr! zur Wahl hast du gegeben
Dem Wesen, das erhaben fühlt und denkt,
Und das, im Hinschau'n auf ein bess'res Leben
Mit Weisheit ordnend seine Thaten lenkt.

— und handle so, wie mir diese beiden Warner von Gottes Gnaden es rathen, nicht wie der große Haufen es in seinem Irrwahn zu machen pflegt! —) so laßt euch mit freundlichem Wohlwollen gesagt sein: Schicket den Arzt, der euch in fieberhaften, entzündlichen Krankheiten, der euch überhaupt eine Blutabzapfung, gleichviel was für eine, verordnet, bälder als bald fort, denn — er hobelt damit die Bretter zu eurem Sarge!

Wenn es an dem Orte eurer Ansiedlung keinen Wasserarzt von Ruf gibt, so behandelt euch ohne Zaudern und Zagen — mit den Muthigen ist Gott! — lieber selbst nach vorstehender Beschreibung oder nach dem Buche: „Rauffe's Anleitung zur Ausübung der Wasserheilkunde, herausgegeben und fortgesetzt von Theodor Hahn ꝛc." Verlag von E. Keil u. Comp. in Leipzig.

Digitized by Google

und ihr werdet sicher besser fahren, als wenn ihr Gifte schlucket — alle Kost aus der Apotheke, welche man in gesunden Tagen nicht ohne Eckel und Gefahr für seine Gesundheit schluckt, ist auch in kranken Tagen entweder unnütz oder sehr gefährlich, ist Gift, und dann doppelt Gift, weil euer Körper schon durch die Krankheit geschwächt ist*); und ihr werdet abermals besser fahren, als wenn

*) Ein Mehreres über dieses Thema wird man in dem von mir bald unter die Presse gesandt werdenden und im Laufe dieses Jahres im Buchhandel erscheinenden Werke finden, welches den Titel führt: „J. H. Rausse, der Allopathenfresser. Einhundert Erzählungen in seinem Geiste über das Thema: Fort! fort! mit aller Medizin! Fort mit Aderlaß, Egeln und Schröpfköpfen! Denn glaubt's: Im Wasser allein ist Heil!"

Es sollen dieselben einhundert Seelenmessen für die Manen des großen Rausse seyn, des Reformators der Wasserheilkunde, gehalten im Tempel der einzig wahren Naturheilkunde von seinem begeisterten Jünger Gottlob Wassermann.

Für diejenigen, die nun eben einmal an die hohe Weisheit der Medizindoktoren und an ihren großen Apparat von Heilmitteln glauben und in die lieblich schmeckende (?) table d'hôte der Apotheke verliebt und vernarret sind, sowie auch für die übrigen, wenn auch schon aufgeklärteren, aber doch immer noch am Alten, Gewohnten, Herkömmlichen hangenden Leser: „der Vater hat Arznei geschluckt, der Sohn soll wieder schlucken!" — ausgezeichneter Beweis!! — will ich hier doch, des bessern Verständnisses halber, aus diesem meinem zukünftigen Werke eine Stelle herausheben und hieher setzen, damit sie Alle wissen, daß ich nicht zu denjenigen gehöre, welche entweder einer Modesache fröhnen, oder einem Phantom nachjagen, oder nur einen eigennützigen Zweck verfolgen, sondern zu denjenigen, welche eine große Idee, einen heiligen Zweck verfolgen, nach einem unendlich befriedigenden Ziele ringen: nach der Befreiung des Menschengeschlechtes von der Sklaverei der Gifte, des Feuers und des Stahls! —

Nur die Wahrheit der Sache, die innerliche, ungekünstelte Begeisterung für dieselbe, die unerschütterliche Ueberzeugung von derselben kann mir den Muth, den kecken Trotz verleihen, mich allem

Digitized by Google

ihr euch unzeitweise bis zu einigen Pfunden das frische, unschuldige, wenn auch verdorbene und oft nur durch die Arzneien verdorbene, lebenswarme Herzblut abzapfen laſ-

---

Hohn, aller Verläumdung, allem Spott, der Verfolgung, der Rache sogar von in ihrem Geldintereſſe verletzten Menſchen — ſie heißen „Mediziner, Chirurgen und Apotheker!" — mit dem Panzer felſenfeſter Ruhe und ſtoiſchen Gleichmuths auszuſetzen, dadurch, daß ich bis an mein Lebensende für die immer größere Ausbreitung der einzig wahren Naturheilkunde mit Wort und Schrift und That wirkſam ſein werde; dadurch, daß ich all' mein Dichten und Trachten darauf hinlenken werde, ſie, dieſe befriedigende Heillehre, immermehr Gemeingut des armen gequälten Menſchengeſchlechtes werden zu laſſen.

Ich ſelbſt war von Jugend auf ein beſtändiger Vaſall der Medizinheilkunde, „Allopathie". Meine dießfallſige Krankengeſchichte bringe ich in dem erwähnten Buche unter der Ueberſchrift: „Mein Lebenslauf von dem Arzneikolben bis zur Waſſerflaſche", und weiß ſomit recht gut aus eigener Erfahrung die unermeßlichen Wohlthaten dieſer tauſend- und abertauſendmitteligen Arzneikunde zu ſchätzen und zu beurtheilen. Ich gebe hier aber mein feierliches Ehrenwort, daß erſt von dem Tage an ein neues Leben in meinen Adern erwachte, daß ich erſt dann wieder freudig den Blick zum Himmel erhob, als ich am eigenen Leib erfahren, daß es zur Heilung akuter wie chroniſcher Krankheiten durchaus keiner Doktorsanweiſung auf die hölliſchen Geiſter der Apotheke bedürfe; ich ſah nun ein, daß es wahrhaftig einen guten Gott im Himmel verkennen hieße, wenn man glauben wollte, — und Fluch denen, die da noch immer behaupten: das größte Menſchengut — die Geſundheit — ſei an die Zauberformel der Rezepte gebannt: Nein, und abermals nein! glaube es nicht, mein armes, bethörtes, in geiſtige Feſſeln geſchlagenes und an deinem Körper, dem „Tempel Gottes", geſchundenes und gemartertes Volk! Ein gutes Weſen voller Liebe ſitzt auf dem Weltenthron! Doch höre, was ich in meinem Buche nach der Lehre meines großen Meiſters ſage:

„Die Kunſt, jeden Kranken ſicher und richtig zu behandeln, muß auf ſehr wenigen, ſehr einfachen und ſehr mittheilbaren Lehrſätzen beruhen; ebenſo muß nothwendig auch zum Zwecke des Heilens nicht erſt lange herumgerathen werden dürfen, welche von den ſehr gelehrt

ſet, wie es tagtäglich noch geſchieht, ja horribile dictu! wie es noch in dieſem Moment auf allen Univerſitäten vom Katheder herab als eine wahre Wohlthat? für's

klaſſifizirten Krankheiten der Kranke nun im Augenblicke beſitze; „ſondern diejenige Heilkunſt, welche auf den Namen einer wahren Anſpruch machen will, muß Fundamentalſätze beſitzen, welche einfach, gering an Zahl, von dem geſunden Menſchenverſtande ohne alle Hülfe einer poſitiven Wiſſenſchaft auffindbar und untrüglich in der Ausübung ſind."

Was ſaget ihr dazu? meine Leſer! Seid ihr auch der Meinung, und will es euch gleich mir bedünken, als ob es mit den Hieroglyphen eines Rezeptes auch nicht immer die Bewandtniß habe, daß damit der Herr Obermedizinalrath den Nagel auf den Kopf getroffen habe, ſondern öfter noch — daneben?!

Leſet weiter, ich gebe euch jetzt auch noch einen dreifachen Beweis für obigen Satz, den oberſten Grundſatz, die Baſis der Naturheilkunde, welcher ich huldige und mich ſelbſt anvertraue.

1) Auf dem philoſophiſchen Wege.

Alle Wiſſenſchaften, die nicht blos als Irrthum im Wahn der Menſchheit exiſtiren, ſondern auch außerhalb ſeines Schädels als Wahrheit vorhanden ſind, entſpringen in ſtrenger Konſequenz aus einem oder wenigen einfachen Sätzen (ſo wie nach der Meinung aller bedeutenden Naturforſcher die unendliche Mannigfaltigkeit der Naturerſcheinungen aus einem oberſten Naturgeſetz entſpringen muß), aus welchem, ähnlich der ſinnlichen Figur eines Stammbaumes, die Töchtergeſetze ſich weiter abwärts verzweigen.

2) Auf dem deiſtiſchen Wege.

Da die Geſundheit ein unbedingtes Menſchengut und weiter die Bedingung des Gelingens aller wahren Kulturbeſtrebungen iſt, ſo muß nothwendig der Weltengeiſt die Erhaltung und Herſtellung der Geſundheit nicht an ſehr gelehrte, ſehr komplizirte und ebendeßhalb ſehr trügliche Grundſätze gebunden haben, ſondern an ſolche Bedingungen, deren Verſtändniß jedem Menſchen gleich von der Geburt an mit auf den Lebensweg gegeben iſt. Wären jene Grundſätze an Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft gebunden, ſo würden alle ungelehrten und doch ſchon mit Krankheiten behafteten Völker eines abſoluten Menſchengutes, der Geſundheit, entbehren müſſen; was unmöglich iſt, wenn

Digitized by Google

Menschengeschlecht den Studirenden der Menschenheilkunde gelehrt wird.

Diese gelehrten, diese hochstudirten Herren Professo-

---

man nicht annimmt, daß ein „böses Wesen" auf dem Weltenthrone sitze.

3) Auf einem ganz speziellen Erfahrungswege.

Alle diejenigen Männer, welche bei Entdeckung und Vervollkommnung der Wasserheilkunde selbstthätig gewesen sind, entbehrten derjenigen gelehrten Bildung, welche man die medizinische nennt, und alle jene Männer waren bei ihrer entdeckenden und bildenden Thätigkeit nicht auf die Hülfsmittel jener Gelehrsamkeit, sondern allein auf die Beobachtung der Natur durch ihren Menschenverstand angewiesen. Zu der hier einschlagenden Natur gehören vor allen Dingen die verschiedenen Aeußerungen des körperlichen Gefühles in gesunden und kranken Tagen.

Unter den bis jetzt erkannten Gesetzen der Physiologie ist das Gesetz der Aneignung und Ausscheidung eines der allgemein wichtigsten und in Bezug auf Heilkunde das oberste. Eine nothwendige Konsequenz dieses Gesetzes ist die Umsetzung des Stoffes in dem animalischen Körper, welche Umsetzung sich bis in die innersten und festesten Theile, in die Knochen erstreckt, d. h. alle Theile der animalischen Körper nehmen täglich fremde Stoffe (ohne Nahrung und Getränk kann daher auch kein animalischer Organismus am Leben bleiben) in sich auf und verwandeln ihn in ihr Eigenthum; ebenso scheiden diese Körper täglich von ihrer eigenen Substanz etwas aus, und erneuern auf solche Weise allmählig ihren sämmtlichen Stoffgehalt. Dieser Umsatz der Materie in den organischen Wesen sowohl wie in den Elementen (schon Schiller ahnt diese Wahrheit, wenn er singt:

Vier Elemente — innig gesellt —
Bilden das Leben, bauen die Welt!)

ist eine evidente Wahrheit, die meines Wissens seit Entdeckung dieses Gesetzes von keinem Naturforscher bestritten worden ist. Dieser Umsatz ist bei den organischen Wesen nur möglich durch Flüssigmachung des festen Stoffes, und auf der andern Seite durch Verwandlung der Flüssigkeit in feste Stoffe. Diese unaufhörlich aufeinander folgende Verwandlung kann allein durch den Sauerstoff und Wasserstoff bewirkt werden, indem der Sauerstoff Erhärtung der Flüssigkeit und

Digitized by Google

ren der Medizinheilkunde müssen's aber doch verstehen! Meinst du?

Komm, laß dir noch Eins sagen:

---

der Wasserstoff Erweichung des festen Stoffes zuwege bringt, wie dies durch viele übereinstimmende Forschungen und Experimente erwiesen ist.

Da nun bekanntlich das Wasser aus Sauerstoff und Wasserstof besteht, da ferner diese Bestandtheile des Wassers den Umsatz des Stoffes in den organischen Körpern bewirken, und da drittens der ungestörte und normale Umsatz des Stoffes die Grundbedingung des Lebens und der Gesundheit der organischen Wesen ist, so ergibt sich die Schlußfolgerung fast von selbst: daß nämlich das Wasser der hauptsächlichste Gesundheits- und Heilungsstoff für die organischen Körper ist, und daß somit die Wasserheilmethode die richtig und tief und ewig in der Natur begründete ist und bleiben wird, und keine andere Heilmethode ihr jemals auch nur entfernt gleichkommen, noch viel weniger über ihr stehen kann, da anzunehmen ist, daß der menschliche Organismus auch nach 1000 Jahren noch ganz derselbe sein wird, welcher er heute ist und vor 7000 Jahren schon war.

Was wissen wir jetzt aus dem Gesagten?

Wir wissen, daß wenn ein Mensch Schmerzen bekommt, d. h. krank wird, er durchaus nicht nöthig hat, zu einem sehr gelehrten, hochstudirten Mann, genannt „Obermedizinalrath" zu gehen, um sich von ihm ein mit lateinischer Schrift geschriebenes Rezept geben zu lassen, nach welchem dann in des Teufels Küche (Apotheke) ein garstiges, übelschmeckendes, stinkendes Gebräu zubereitet wird, welches der arme Schelm von Patient mit gläubiger Seele verschlucken soll, — sondern daß er seine Wiedergesundung, seine Heilung auf eine ganz einfache, schnelle und weniger kostspielige Art wieder erlangen kann — mittelst Wasseranwendung innerlich und äußerlich.

Was wissen wir aber jetzt noch nicht?

Antwort: Wie man's anzugreifen hat, um auf diese einfache Art wieder gesund zu werden. Also das muß ich noch erklären. Gut, merket wohl auf!

Habt ihr vielleicht schon gehört, daß die Thiere im Walde oder die ersten Menschen ihre Herren Mediziner und ihre Apotheker halten und gehabt haben? Steht nichts davon in den 5 Büchern Mosis oder im Jägerlatein?

Digitized by Google

Die Blutabzapfungen haben, als Kur der Entzündungen angewendet, nicht einmal einen Schein von Richtigkeit, weil daſſelbe Element des Blutes, welches

---

Ich für meine Perſon zweifle ſehr daran. Was thaten ſie nun aber damals, und was thun ſie noch heutigen Tages, wenn ſie unwohl, wenn ſie krank werden?

O ſo kratzt euch doch nicht hinter den Ohren; es iſt ja ſo leicht, dieſe Frage zu beantworten, ſo ſehr leicht, dieſes Räthſel zu löſen.

Ihr Kulturmenſchen entdecket es nicht? Gut, ſo will ich euren Nußknacker machen. Ich antworte alſo:

„Sie folgten und folgen noch heute, wie vor 7000 Jahren, ihrem Inſtinkt.“

Was iſt aber **Inſtinkt?**

„Der Inſtinkt iſt das rein ſinnliche Vermögen aller animaliſchen „Geſchöpfe, durch die Empfindungen des Angenehmen und Unange„nehmen das Zuträgliche für Geſundheit und Leben vom Schädlichen „zu unterſcheiden, und das erſte zu ſuchen, das zweite zu fliehen.

„Alle Mahnungen des Inſtinktes ſind rein angeboren und bedürfen keiner Ausbildung der Erfahrung, welche die Klugheit ausmacht. „Der Inſtinkt beſchränkt ſich auf die abſoluten Lebensfragen, und iſt „abſolut untrüglich. Die Klugheit vermißt ſich weiter zu ſehen und „zu forſchen, und iſt ſehr trüglich.“

Aus dieſer Erklärung vom Weſen des Inſtinktes und aus dem Geſetz der Aneignung und Ausſcheidung zuſammengenommen folgt, daß den Animalien durch ihre körperlichen Triebe die Mittel zu ihrer Erhaltung am Leben und an der Geſundheit offenbart werden müſſen.

In gleicher Weiſe müſſen ihnen bei eintretender Erkrankung die Mittel zur Heilung durch denſelben Inſtinkt angewieſen werden. Dies Zweite folgt ſchon als eine Konſequenz des Erſten; es iſt aber ebenfalls ein Poſtulat der Vernunft, daß den Animalien einer vernünftigen Schöpfung die Fähigkeit zur richtigen Auswählung der zu ihrem Wohl nothwendigen Mittel in untrüglicher Weiſe verliehen ſey. Dieſe Fähigkeit muß in gleicher Beſchaffenheit durch alle Stufen der animaliſchen Schöpfung vertheilt ſein, und darum muß ſie in einer Offenbarung des ſinnlichen Gefühls beſtehen, nicht aber in einer Funktion der geiſtigen Thätigkeit oder in einem Reſultate der Erfahrung, noch weniger der wahren Gelehrſam-

Digitized by Google

in allen Entzündungen ohne Ausnahme vermehrt gefunden wird, der Faserstoff nämlich, durch das Blutlassen in Entzündungen nicht allein nicht vermindert wird, sondern dem

---

keit, am allerwenigsten aber in den Resultaten einer halb blödsinnigen Gelehrsamkeit, wie die medizinische dies ist.

Es folgt aus dem Gesagten, daß die erkrankenden Animalien nach den für sie geeigneten Heilmitteln ein sinnliches Verlangen haben und im Gebrauch derselben ein sinnliches Wohlthun empfinden müssen. Dies ist bei allen primären oder akuten Krankheiten, den sogenannten Heilungskrankheiten, von welchen aber die Mediziner Nichts verstehen, wirklich der Fall, indem sodann jeder Mensch — noch mehr das natürlichere Thier — ein heftiges Verlangen nach Abkühlung durch Wasser hat und im Gebrauch desselben ein sinnliches Behagen findet.

Es folgt zuletzt noch aus den in Rede stehenden Einrichtungen der Natur, daß solche angebliche Heilmittel, gegen welche der Instinkt des primären Kranken und jedes gesunden Menschen Widerwillen und Ekel empfindet, falsche und schädliche Mittel seyn müssen.

Hierin ist denn auch der zweite Beweis von der Falschheit und Verderblichkeit der medizinischen Heilmethode enthalten, und zwar der allerbündigste und untrüglichste Beweis, weil der Instinkt untrüglich ist.

Resumé: Die Summe aller praktischen Weisheit ist die Regel, den Einrichtungen und der Stimme der Natur — sie ist die Stimme des Schöpfers, sie ist Gottes Stimme! — gehorsam zu folgen; die Summe aller theoretischen Weisheit ist die Erkenntniß der Ursachen, weßhalb alle Einrichtungen der Natur so seyn müssen wie sie sind.

Die Summe aller Thorheit und die Quelle alles Verderbens ist die Auflehnung, gegen die Einrichtungen der Natur und der Versuch, dieselbe hofmeistern und korrigiren zu wollen.

„In dieser unglückseligen Richtung der Thorheit ist keine menschliche und wissenschaftliche Verirrung in so hohem Grade verderblich „und blödsinnig gewesen, wie die medizinische Heilmethode dies ist!!"

Haben diese Gedanken die Nacht eures medizinischen Aberglaubens ein wenig erhellet, wie das Wetterleuchten in einer rabenschwar-

Digitized by Google

Blutabzapfen zum Trotz selbst beim dritten und vierten Aderlaß noch in steigendem Verhältniß vermehrt gefunden wird. Demnach können nun die Blutabzapfungen alles Andere seyn: „ein direkt entzündungswidriges Mittel sind sie gewiß nicht."

Dies ist ohne die geringste Uebertreibung die nackte, felsennackte Wahrheit; zwar eine harte Wahrheit, aber man darf deßhalb keinen Anstand nehmen, sie auszusprechen. Unter diesen Umständen können die Blutabzapfungen, wenn sie die Entzündung heilen (daß sie sie aber wirklich nicht heilen, dies ist eine ausgemachte Thatsache!), dies nur auf indirektem Wege thun, dadurch nämlich, daß sie allgemein schwächend wirken. Erklären läßt sich dabei nicht viel! Man kann sich wenigstens darüber nicht besser ausdrücken, als ungefähr so: Das Leben ist ein Prozeß, welcher zunächst zwischen den Nerven und dem Blute vorgeht, und zu dessen Fortbestehen die Gegenwart

---

zen Gewitternacht den am Tage blauen, jetzt ganz verdeckten Horizont? O nur an euch liegt es, für immer einen azurblauen Himmel der Gesundheit zu besitzen! Gehet ein in den Tempel der Naturheilkunde, wo Alles offen und klar ist, verlasset den Mystizismus der Rezeptenhieroglyphen und die Chieromantie des charlatanerischen Pulsfühlers in den heidnischen Tempeln des Götzenbildes „Allopathie"! Machet die Augen auf! Es taget!

Was werdet ihr thun, wenn ihr erkrankt? werdet ihr gegen euern Instinkt mit größtem Widerwillen und Eckel übelschmeckende Arzneien (Gifte) schlucken oder euch euer Blut abzapfen, euch beglüheisen, euch bemoren, euch behaarseilen, mit abscheulichen Salben bestreichen und in Schwefeldämpfe stecken lassen ꝛc. ꝛc?

— Oder werdet ihr künftig nur euerm Instinkt folgen, welcher euch unwillkührlich treibt, ja fast zwingt, in Fieberhitze — kaltes Wasser zu trinken, und Wasser, viel Wasser auch an die äußere Haut zu bringen, ebenso bei Entzündungen kühlende Umschläge zu machen ꝛc.?

Wer mehr wissen will, wer Wahrheit hören will, der weiß jetzt, wo er sie nicht vergeblich suchen wird — in meinem „Allopathenfresser."

Digitized by Google

einer gewiſſen Menge Blutes unerläßlich iſt; denn die Erfahrung lehrt, daß mit dem Lebensſaft die Lebenskraft, d. h. mit dem Blute das Leben entweicht!

Die Entzündung iſt ebenfalls ein Prozeß, welcher zwiſchen den Nerven und dem Blute vorgeht, und zu deſſen Fortbeſtehen die Gegenwart einer gewiſſen Menge von Blut nothwendig erſcheint. Die Erfahrung ſcheint wenigſtens zu lehren, daß in gewiſſen Fällen durch Entziehung einer beträchtlichen Menge von Blut entzündliche Krankheiten gehoben worden ſind. Nehmen wir nun an, daß die zum Fortbeſtehen des Entzündungsprozeſſes erforderliche Blutmenge in der Regel größer iſt, als die zur Erhaltung des Lebens unbedingt unerläßliche, ſo kann es ſich in glücklichen Fällen treffen, daß die nach reichlichen Aderläſſen im Körper zurückgebliebene Blutmenge nicht hinreicht, den Entzündungsprozeß fortzuſetzen, während ſie gerade noch hinreicht, den Lebensprozeß zu erhalten.

Der Arzt, welcher durch reichliche und raſch aufeinander folgende Blutabzapfungen die Entzündung aushungert — das tägliche Leben weist hunderte, ja tauſende ſolcher Fälle auf! — gleicht dem Feldherrn, welcher ſein eigenes Land ſchonungslos verwüſtet, um den Feind, dem er nicht anders beizukommen weiß, durch Entziehung der Subſiſtenzmittel zum Rückzuge zu zwingen. Ein ſolches Verfahren iſt aber nachgerade keine Kunſt, ſondern ein roher, barbariſcher Nothbehelf, der nur dadurch entſchuldigt wird, und ſtets auch nur dadurch entſchuldigt worden iſt (aber ſeit Jahren nicht mehr entſchuldigt werden kann), daß es zur Zeit kein anderes Mittel gebe, um den Kranken vom ſichern Tode zu retten.

Dadurch gibt man aber folgerichtig die Wahrheit zu, daß die Heilkunſt der Entzündungen ſich noch in ihrer

Digitized by Google

Kindheit befindet, wie überhaupt die Medizinheilkunde mit und trotz ihrer tausend und aber tausend Mittel, und daß eine Vervollkommnung derselben sowohl für das Wohl des Kranken als für die Ehre des Arztes dringend wünschenswerth erscheint. Noch nie ist eine ernstere Mahnung an eine tausendjährige Routine ergangen, Rechenschaft abzulegen über sich selbst, noch nie aber auch eine ernstere als jetzt von mir an die Herren Medizinalräthe, gefälligst in ihren alten Tagen des Lernens sich nicht zu schämen, wenn es darauf ankommt: — Menschenleben zu retten! —

Unter diesen Umständen dürfte der Vorschlag, die Wärmeentziehung an die Stelle der Blutabzapfungen zu setzen, wohl der Mühe des Versuches werth erachtet werden, da er einem sehr fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen verspricht, und da er bei dem gegenwärtigen Zustande der allgemeinen Krankheitslehre als ein theoretisch wohlbegründeter erscheint.

Da der Entzündungsprozeß mit Wärmeerhöhung verbunden ist, so ist es möglich und wahrscheinlich, daß derselbe zu seiner Entwicklung eine gewisse Höhe der Körpertemperatur nöthig hat und bei der Erniedrigung der Eigenwärme unter einem gewissen Grade nicht fortbestehen kann. Diese Vermuthung scheint auch durch die Beobachtung bestätigt zu werden, daß es bei kaltblütigen Thieren nicht gelingt, durch Verletzungen einen eigentlichen Entzündungsprozeß mit seinen Ausgängen wie bei warmblütigen zu erregen.

Wenn man nun dem entzündlichen Theile die überflüssige Wärme in demselben Maaße, wie sie entwickelt wird, sofort wieder entzöge und außerdem zu gleicher Zeit die Temperatur des ganzen Körpers herabstimmte, so dürfte man hoffen, die Fortdauer des Entzündungsprozesses sicher zu verhindern.

Digitized by Google

Mit einem Worte, man muß die Entzündung eben ſo gut durch Wärmeentziehung beſeitigen können, wie durch Blutabzapfungen, angenommen es gelänge auch nur, durch die angedeutete allgemeine und örtliche Wärmeentziehung die erſte Kraft des Entzündungsprozeſſes zu brechen oder ihn auf eine Zeitlang zu unterbrechen, ſo würde man dieſe freie Zwiſchenzeit dazu zu verwenden haben, unter Fortſetzung der örtlichen Wärmeentziehung einen allgemeinen Schweiß zu erregen, welcher beſtimmt ſein würde, die Stelle einer kritiſchen Ausſcheidung zu vertreten. In dieſem Falle, wenn nämlich die Schweißerregung als nothwendige Ergänzung der Wärmeentziehung nachfolgen müßte, würde die Wärmeentziehung doch ſchon ſo viel leiſten wie die Blutabzapfungen, denen man auch nur die Kraft, die Krankheit zu brechen, in ſehr geſchrobener Weiſe zuſchreibt, während man die Beendigung der Krankheit von einer kritiſchen Ausſcheidung erwartet, zu der dann aber leider — ſo hört man überall von den Medizin-Aerzten ſelbſt klagen! — der Natur häufig keine Kraft mehr übrig bleibt.

Bei der — vorausgeſetzten — gleichen Sicherheit beider Behandlungsweiſen liegt alſo der entſchiedene Vorzug der Wärmeentziehung auf der Hand. Dieſer Vorzug beſteht darin, daß bei der Behandlung der Entzündung durch Wärmeentziehung ohne Blutabzapfungen die Säfte und Kräfte des Körpers geſchont bleiben, während dieſelbe durch die Blutabzapfungen auf eine oft unerſetzliche Weiſe vergeudet werden.

Die Thätigkeit im Organismus, Irritabilität und Senſibilität, nehmen in dem Maaße ab, wie das Blut entzogen wird; ſowie das Getriebe der Waſſermühle um ſo geringer geht, je weniger Waſſer darauf wirkt, und die Windmühle um ſo leiſer, je weniger des Windes iſt, beide aber ganz

Digitized by Google

ſtille ſtehen, wenn alles Waſſer und Wind fehlen. Entziehen wir dem geſundeſten Organismus all ſein Blut, ſo ſteht die Maſchine eben ſo bewegungslos ſtill, wie jene Mühlen. Wir können dem Menſchen alle vier Extremitäten wegnehmen, und er wird leben, wenn wir ihm durch Zubindung der Adern ſein Blut erhalten. Darum iſt der verwundete Menſch um ſo mehr beſorgt, je mehr Blut er aus der Verwundung verliert; er und ſeine Umgebung iſt erſt beruhigt, wenn die Blutung gehemmt worden.

Man eilt, die Blutungen zu hemmen, weil man in dem Vorrathe des Blutes das erſte Lebensprinzip erkennt, weil der genügliche Blutvorrath im Organismus eben ſo nothwendig iſt, als im Staate eine genüglich kurſirende Geldmaſſe. Auch in ihm geht der Verkehr um ſo ſchlechter, je weniger baar Geld er hat. Das Organenſpiel geht um ſo richtiger, je zureichender und vitaler die Blutmaſſe iſt; deſto ſchlechter aber, je mehr es durch Natur- oder Kunſtkraft verweigert wird.

Der Körper erzeugt nicht mehr Blut, als er bedarf, ſo wenig als er mehr Organe ſchafft, als ihm nöthig ſind. Schon in der Urzeit ward dieſe Wahrheit anerkannt, darum ſagte ſchon Moſes: „Wer Menſchenblut vergießet, deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden.“ Wie viel Aerzte dann wohl hätten fallen müſſen!! — Jede Blutentziehung des Körpers betrachte ich als einen Amputationsakt, und welches Arztes Pflicht wäre es nicht, lieber ein Körperorgan zu erhalten, als es abzuſchneiden!

Zwar erzeugt ſich Blut wieder, aber nie ein ſo gutes, als verſchüttet ward! Wir ſehen häufig das Blut in eine abnorme, erhöhte oder geminderte Bewegung gerathen, ſowohl im geſunden als kranken Zuſtande, durch eine veränderte Vitalität des Herzens und der Schlag-

adern, und durch eine veränderte Thätigkeit unſers Lebensblaſebalges — der Lungen.

Des Tanzenden Pulſe ſchlagen um ſo heftiger, in je heißerm und engerm Raume er ſich herumdreht, des bei der heißen Bowle die Nacht hindurch Zechenden, des Böſewichts Herz klopft ſo, daß er es pochen hört. Die Freude, die Scham röthet der Jungfrau die Wangen. Furcht, Gram, Hunger und Kälte mindern die Pulſe des Geſunden; Wärme, Speiſung und Troſt reguliren ſie bald wieder. Dort wie hier fand dieſelbe Blutquantität ſtatt — bei entgegengeſetzten Erſcheinungen.

In Reiz- und Entzündungsfiebern ſehen wir nach vorausgegangener Horripilation (Fröſteln) bald eine erhöhte Thätigkeit im arteriellen Syſteme erfolgen, eine Gährung und Kochung des Blutes, nothwendig zu dem begonnenen Bildungs- und Ausſcheidungsakte, aber auch wieder eine ſucceſſive Abnahme der Blutgährung, wenn durch den Naturakt die Bildung und Ausſcheidung zu Stande gekommen iſt.

Nicht war während dem Aufruhr ein Tropfen Blut mehr in den Adern, es war nur, wie die Luft durch einen Sturm, in einer erhöhten Thätigkeit; der durch die raſchere Bewegung des Herzens, der Arterien, und durch die raſcheren Einathmungen erzeugte und angehäufte Wärmeſtoff expandirt es, wie der halb mit Milch angefüllte Keſſel durch zu ſtark untergeheiztes Feuer ſich füllt und bald überläuft, wenn die Köchin nicht wachſam genug iſt. Sie wendet die Gefahr des Ueberlaufens nicht dadurch ab, daß ſie Milch ausſchöpft und verſchüttet, nein! ſondern ſie nimmt die Feuerbrände weg oder gießt etwas kaltes Waſſer hinzu, oder ſetzt ihren Keſſel ſchnell an eine kalte Stelle, und die Sache iſt abgemacht, ihre Milch iſt gerettet.

So bedarf es in Reiz- und Entzündungsfiebern keiner

Digitized by Google

Ausschöpfung des unschuldigen Blutes; überhaupt niemals mehr, seitdem die Wasserheilkunde ihre wissenschaftliche Bedeutung, ihre methodische Anwendung erlangt hat. Erscheint uns die arterielle Thätigkeit und damit Bildung des Wärmestoffes zu hoch, so daß wir Ueberarbeitung des arteriellen Systems und Erlahmungen daran zu besorgen beginnen, so ahmen wir dem Beispiele jener Köchin nach, wir entfernen vom Kranken jede wärmende Bedeckung, wir kühlen die ihn umgebende Luft möglichst ab, wir lassen ihn genüglich-kaltes, reines Wasser trinken, lassen eine Badewanne in's Zimmer bringen und geben ihm da ein fieberstillendes, kühlendes, ableitendes Halbbad; oder auch packen wir ihn in das nasse Leintuch ein, so oft und so vielmal, als derselbe es verlangt, d. h. als die glühende Hitze seiner Haut dieser kühlenden Umhüllung bedarf, als seine heiße Haut nach — Wasser schreit.

Durch dieses Verfahren hemmen wir ganz sicher und ohne Nachtheil jede Entzündung und Blutgährung. Jedes alte Weib aus dem Bauernstand weiß das; will sie ihren Brodtaig gähren machen, so stellt sie ihn zum Ofen und bedeckt ihn mit allerlei Bettstücken; soll die Gährung nachlassen, so stellt sie ihren Taig in die kalte Luft. Zudem wissen wir ja, daß die hitzigen Krankheiten am häufigsten während der heißen Monate einen höheren Grad annehmen, eine höhere Gefahr mit sich führen, und darum so sehr der kühle Herbst zur Erlöschung herbeigewünscht wird. Die Kälte hemmt die Entwickelungen in der Thier- wie in der Pflanzenwelt; darum ist die Gefahr hitziger Fieber im Herbste gemindert, und würde es im Winter noch mehr seyn, wenn die Oefen nicht der Heilung schadeten.

Dies ist die wahre, naturgemäße Antiphlogose, diese beglückt die Kranken; der Arzt, der sie übt, ist ein Engel für die Menschheit. Wenn die Aerzte zu dem

Zwecke aber Schnepper, Lanzette, Blutsauger, Calomel (Queckſilber), Salze und andere Mittel, die die wohlthätig rührende Funktion des Darmkanals revolutioniren, zur Hand nehmen, ſo ſchreiten ſie zwar in den Augen des Laien als Meiſter der Kunſt auf, wie ein Fürſt, der durch Kartätſchen die klagende Stimme des Volkes zum Schweigen bringt; ſie ſind aber wie dieſer —

Würge-Engel für die Menſchheit!

Durch die Anwendung dieſer ſouverainen Antiphlogoſe wird der allemal nöthige Grad der Thätigkeit der Natur zu dem Ausſcheidungs- und Bildungsakte ſo plötzlich und ſtark verrückt, ſo erlähmt, daß mindeſtens Verlängerung der Krankheit, langſame Convalescenz, Umwandlung des Entzündungsfiebers in Nervenfieber, ſtatt Zertheilung der Entzündung im leidenden Organe, deſſen Vereiterung oder Putrescenz, bei ſich bilden wollenden Hautkrankheiten, deren ſogenannter Zurücktritt ꝛc. ꝛc. bereitet wird; Nachkrankheiten und Siechheiten werden bewirkt, welche — der Gräfenberg wieder gut zu machen — dann gut genug iſt, und die oft beklagte Verſchwächlichung des Menſchengeſchlechtes herbeiführen. Wenn wir dieſe Folgen nicht allemal auf jene tyranniſche Antiphlogoſe erfolgen ſehen, ſo iſt das durchaus kein Beweis gegen meine wahre Behauptung; denn die manchen Menſchen angeborene Naturkraft iſt zum öftern ſo ſtark, daß ſie den ärgſten ärztlichen Mißhandlungen widerſteht; gerade wie nicht Jeder, den eine Kugel in der Schlacht trifft, auch gleich daran ſtirbt.

Ohne einen Seitenhieb auf das totale — ſo vernunft- wie gemüthloſe — Weſen, Thun und Treiben der Medizinheilkunde und ihrer Vertreter, der Allopathen, kann ich jedoch mein Schriftchen nicht vom Stapel laſſen — um der Geiſtesſchwachen willen! Es heißt ganz richtig in der heiligen Schrift: „Selig ſind die Geiſtesarmen, denn das

Digitized by Google

Himmelreich iſt ihr!“ Ja, ganz gewiß in prophetiſcher Ahnung der ſo mörderiſchen Medizinheilkunde iſt dies geſchrieben, denn je öfter einer in ſeiner Gedankenloſigkeit, in ſeinem Aberglauben ſich der Medizin anvertraut, deſto bälder kommt er — in's Himmelreich (vielleicht auch anderswohin, doch gehört das nicht hieher!)! Ob es aber nicht beſſer ſeyn dürfte, ſo ſpät als möglich in's Himmelreich zu kommen, um dann um ſo viel moraliſch vollkommener und beſſer hineinzukommen; das iſt eine Frage, welche ich den Theologen zur Beantwortung an's Herz lege.

Ich will mich jetzt mit einer ernſten Frage an die Geiſtesarmen wenden, und zugleich — indem ich ihnen dieſelbe erklärend beantworte, da das Denken nicht Jedermanns Sache iſt und es viel bequemer, Andere denken zu laſſen! — mit dieſer meiner Antwort und Erklärung einen Seitenhieb auf die Allopathie thun, ſo einen rechten — Schwabenſtreich! Ihr kennet doch Alle die Märe von dem tapfern Ritter aus Schwabenland, der in Paläſtina einen Moslem auf Einen Sitz in zwei Theile ſpaltete, nicht wahr? Uhland oder Schwab beſingen dieſe That. Wollte Gott, ich hätte ſolche Kraft, ich würde nicht unterlaſſen, die alte Giftmutter, Allopathie, auch auf Einen Sitz für immer zur Arbeit unthätig zu machen, ſie, die ſcheußliche Megäre, welche ſich an mir ſo ſchwer verſündigte!

Ich frage nunmehr euch, Geiſtesſchwache — euch, die ihr ſo gläubig euch von euern Medizinern — Mixturen, Tinkturen, Pillen, Pulver, Salben, Pflaſter, alle Sorten Waſſer (nur kein Trinkwaſſer!), Tränkchen, Aderläſſe, Blutſauger, Schröpfköpfe, Moxen, Glüheiſen und wie der Teufelsapparat geſchwind nur aller genannt wird — geben laſſet, habt ihr denn noch gar nicht ſelbſtſtändig nachgedacht über — Geſundheit, Krankheit, Krankheitsheilung, und euern Doktor noch gar nie um die Gründe ſeiner oft ſo mör-

derisch klingenden Befehle angegangen? seyd ihr denn ganze Schaafe, die sich willenlos zur Schlachtbank führen lassen?

Auf! auf! rufe ich euch zu, erwachet endlich! noch ist's nicht zu spät! Noch habt ihr Blut in euern Adern; sehet zu, daß euch das nicht vollends genommen wird. Im Allgemeinen herrscht zwar gegen die Mediziner ein eben so großer Argwohn, als gegen die Pfaffen; (nota bene! ich ziehe den Hut ab vor dem Manne, welcher den Namen „Priester" verdient, vor so einem Manne, wie Zschokke*) oder Schwab waren, aber vor den andern, welche immer predigen: Kreuziget euer Fleisch ꝛc. ꝛc., und bei sich selbst aber eine Ausnahme machen, da denke ich mir mein Theil und nenne sie schlechtweg à la Luther „Pfaffen"!), jedoch folgen die Menschen immer auf's Neue blindlings ihrem Rath und ihrem Beistand. Natürlich, sehr natürlich! Der bloße Argwohn ist noch keine Erkenntniß; in entscheidenden Fällen wird er so leicht wankend und hält nicht Stich; nur die Erkenntniß, das sichere Bewußtseyn des Wahren ist selbstständig und unbestechlich. Darum wird das Volk nicht eher zur wahren religiösen Freiheit gelangen, als bis die Kirche aufhört, sich in die Angelegenheiten der Schule zu mischen, und diese nicht mehr gezwungen ist, das kindliche Gemüth von vorneherein in kirchliche Fesseln zu schlagen.

So wird auch das leibliche Wohl des Volkes so lange den allerschlimmsten Gefahren ausgesetzt bleiben, als unsere Erziehung nicht darauf hinwirkt, jedem Einzelnen die Kenntniß von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers und den einfachen Naturgesetzen, die die Bedingung seines Lebens

*) Von dem ich in einer vielgelesenen Zeitschrift vor ein paar Jahren gelegentlich seiner Todesanzeige das lakonische Epitaphium las: „Er hatte auf dieser Welt nur Einen Feind — das Pfaffenthum mit seinem ganzen Gefolge!"

Digitized by Google

und Wohlseyns sind, so geläufig zu machen wie das Lesen, Schreiben und Rechnen*)!

Dann wird das Götzenbild der alten Medizin zusammenstürzen und mit ihm die Gattung von Aerzten, welche seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage so eifrig dem Tode in die Hände gearbeitet haben, endlich völlig aussterben. Dann wird man aber auch die Verdienste Derjenigen anerkennen, welche trotz Hohn und Spott und Verläumdung und Verfolgung sich nicht gescheut haben, jenem abscheulichen Götzenbild — noch thront es auf allen medizinischen Fakultäten! — verächtlich in's Angesicht zu schlagen und es stürzen zu helfen, weil ihnen ihre Pflicht, das Gebot wahrer Menschenliebe mehr gegolten, als ihr Vortheil und eine träge Ruhe!

Ich entlehne also meinem „Allopathenfresser" eine kurze Detaillirung der „medizinischen Heilmittel und des medizinischen Heilungsprozesses" um Derjenigen willen, welche etwa noch sagen werden: „Was will denn der Mensch, sind wir nicht erst noch kürzlich mit Hülfe unsers verehrten Herrn Doktors und seiner vielen Arzneien endlich doch von einem Nervenfieber, der Grippe ꝛc. geheilt worden?"

Ganz gut! Ich erinnere euch aber nur an das Sprüchwörtchen: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten! und am besten lacht euer „hochverehrter Herr Doktor", wenn er am Neujahr seine „blanken Doppellouisd'ors" einstreicht und

*) Zwei sehr empfehlenswerthe Büchlein in dieser Beziehung sind die so eben vom Hofrath Professor Dr. J. Chr. G. Jörg in Leipzig erschienenen, welche die Titel führen:

a) Gesundheitskatechismus für die Jugend und für Erwachsene, oder Anleitung, gesund, lange und weniger kostspielig zu leben. Nebst einer Tabelle. 8. 14 Bogen.

b) Die Erziehung des Menschen zur Selbstbeherrschung sowie zur Führung eines gesunden, langen und weniger kostspieligen Lebens. 8. 5 Bogen.

sich in's Fäustchen lacht: „den habe ich auch für immer auf dem Kerbholz! behandelt — ja! aber nicht geheilt!! Ha! ha! ha! ewig bis an sein seliges Ende tributpflichtig! — Ist's etwa nicht so? Ha! ha!"

Also höret mir zu und laßt die Wahrheit zu euern Ohren einziehen auf daß es euch gelinge, euch und eure Kinder und Kindeskinder von den Medizinern und ihrem Korsarenhandwerk los zu sagen, auf daß es euch gelinge, die Fesseln, mit welchen euch eine medizinische Hierarchie gebunden hält, an dem Felsen „Vernunft" zu zerschellen! auf daß sie in euch keime, knospe und Blüthen treibe, die herrliche Blume der einzig wahren „Naturheilkunde"!

Jedes organische lebende Wesen, also auch der menschliche Organismus beruht in seiner Existenz auf einer steten Wechselwirkung mit sich und der Außenwelt, auf einer steten Umsetzung seiner selbst. Er ist in einer steten Fortschaffung des alten abgebrauchten Stoffes und Ersetzung dieses durch neuen, frischen, begriffen. Die Kräfte, die diesen Kampf, diese Umsetzung bedingen, sind die Aneignungs- oder Assimilationskraft und die Ausscheidungs- oder Excretionskraft. Beide Kräfte zusammengefaßt, nennen wir in ihrer Ursache die Lebenskraft, in ihrer Wirkung aber, in der Ausübung ihrer Kräfte, den Lebensprozeß. Treten dem Organismus in der Ausübung dieser Funktionen keine Hindernisse entgegen, gehen sie ununterbrochen, ungestört fort, so nennen wir ihn normal, gesund; tritt jedoch eine Störung in den Funktionen des Körpers ein, so daß dadurch seine normale Existenz behindert wird, so geht er in einen abnormen, krankhaften Zustand über; tritt eine gänzliche Aufhebung der die Existenz bedingenden Funktionen ein, so erfolgt der Tod des Organismus — der Mensch stirbt.

Hieraus folgt, daß der menschliche Körper in keinem Zeittheilchen seines Lebens derselbe bleibt, und zur Ersetzung

Digitized by Google

des abgängigen Stoffes der Nahrung, des Nahrungsstoffes bedarf, den er sich vermittelst des Ernährungsprozesses aneignet, sich assimilirt. Alles aber, was einen störenden Einfluß auf den Lebensprozeß auszuüben vermag, muß auch, je nachdem der schädliche Einfluß mehr oder weniger bedeutend ist, mehr oder weniger krank machend auf den Körper einwirken.

Ist dieser Einfluß nicht zu heftig, so ist es der dem Körper inwohnenden Lebenskraft möglich, gegen den schädlichen Einfluß durch eigene Reaktion, durch eigenen Heilkampf, durch die vis medicatrix naturæ anzukämpfen, sich desselben als etwas ihm Feindlichen, Fremdartigen zu entledigen, ihn zu besiegen; alsdann ist der Organismus aus dem kranken wieder in den gesunden Zustand übergeführt, er ist geheilt.

Oft reicht die Naturheilkraft hin, um den Heilkampf siegreich kritisch zu bestehen; oft aber auch sieht man sich genöthigt, weil entweder der Organismus zu schwach oder der krankmachende Einfluß zu stark, den Organismus in seinem Heilbestreben zu unterstützen, ihm zu Hülfe zu kommen, und die hiezu angewendeten Mittel nennt man Heilmittel. Unter „medizinischen" Heilmitteln versteht man alsdann insbesondere: die in den Apotheken (des Teufels Werkstätten) vorräthigen oder die frisch zu bereitenden einfachen und zusammengesetzten Arzneien, Mixturen, Pillen, Pulver, Salben ꝛc. ꝛc. Diätetische Heilmittel sind solche Nahrungsmittel, die während eines krankhaften Zustandes wegen ihrer Qualität oder Quantität fördernd oder störend auf den Heilungsprozeß einwirken können, und deren Genuß daher vom Arzte angeordnet oder untersagt werden muß.

Das Wesen der medizinischen Heilmittel anbelangend, so kann man leichtbegreiflicherweise unter ihnen nichts Anderes verstehen, im Gegensatz zu Nahrungsmittel

Digitized by Google

— und mit Nahrungsmitteln heilt doch die alte und neue Medizin nicht? — „als Stoffe, welche zur Ernährung des „Körpers untauglich, ihm ungleichartig, unassimilirbar sind, „welche daher die Kraft haben, einen schädlichen Einfluß „auf den Organismus auszuüben, einen krankhaften Zu„stand in ihm zu erzeugen."

Einige so ächte, alte Stockmediziner haben wohl die Unwissenheit der Laien benutzt und sie glauben gemacht, die Stoffe, die man den Patienten als Medizin verordnete, fehlten gerade im Körper und müßten daher ihm zugeführt werden, damit er wieder gesunden könne. Risum teneatis! Auf deutsch: „Lacht euch selbst aus, daß ihr so „dumm gewesen seyd, diesen Pillenjesuiten auf's Wort zu „glauben": im Körper fehlen bei den verschiedenen Krankheiten — Queckſilber-, Gold-, Silber-, Kupfer-, Blei-, Eiſen-, Zink-, Ammoniakal- und andere metalliſche Präparate! Zur Rückführung des Organismus in einen gesunden normalen Zustand gehören etwa Chamillen, Flieder, isländiſches Moos und andere Blumen; etwa Leberthran, Ochſengalle, Brech- oder Jalappenwurzel? kurzum all' der giftige und nicht giftige, aber auch nicht gesunde, nicht nährende Inhalt der Apotheken. Nochmals: „lacht euch selbst aus und — euch „ist geholfen; denn es bedarf nur der Erkenntniß einer — „Dummheit, um sie nicht wieder zu begehen!

Die Medizinſtoffe also sind dem Körper unassimilirbar, ihn krank machend, und zwar wendet die Allopathie sie, im Gegensatz zur Homöopathie, in der Weise an, daß sie entweder einen den Symptomen der zu heilenden Krankheit entgegengeſetzten Zustand bewirken, oder aber, daß sie eine mit der zu heilenden Krankheit in gar keiner Verbindung stehende, neue Krankheit erzeugen. Die erstere Methode nennt man besonders die antipathiſche,

Digitized by Google

die letztere die allopathiſche Heilmethode. Wenn hiemit geſagt iſt, daß die Mediziner durch die Anwendung der Medizin und mediziniſcher Heilmittel allemal eine neue Krankheit von kürzerer oder längerer Dauer, von geringerem oder ſtärkerem Grade bezwecken und erzeugen, ſo iſt damit auch zugleich ihre Unvernunft und ihre Widerſinnigkeit dargethan.

Der Körper iſt bereits krank, er hat gegen den in ihm wohnenden Krankheitsſtoff anzukämpfen, er leidet dadurch und vermag ſich nur mit größter Kräfteentwicklung, die ſich durch die Symptome kund gibt, des Krankheitsſtoffes zu entledigen, oder er iſt zu ſchwach und unterliegt demſelben: „und der gelehrte, verſtändige Herr Doctor medicinæ fügt „dem urſprünglichen Krankheitsſtoff noch neuen hinzu, nimmt „ſeine Naturheilkraft noch mehr in Anſpruch!?“ Wahrhaftig, das nenne mir Jemand vernünftig, rationell handeln! mir ſagt mein Verſtand, daß dies die größte Unvernunft, ja Sünde iſt!! — Oder iſt etwa der Durchfall nach einem gegebenen Abführmittel, das Würgen und Brechen nach einem Vomitiv, die Ohnmacht, die Apathie nach einem ſtarken Aderlaß, der Speichelfluß nach innerlichem wie äußerlichem Queckſilbergebrauch, die Blaſenſtellen nach applizirten Veſikatorien; — ſind das, ſo frage ich, etwa keine krankhaften Zuſtände? Und treten auch nicht allemal ſogleich die durch die Medikamente erzeugten krankhaften Zuſtände ſo deutlich in's Auge, über kurz oder lang ſtellen ſich dieſelben doch ein; da klagt der Kranke über Magenſchwäche, über Verdauungsbeſchwerden, Stuhlverhaltung ꝛc. Und überdies wäre ja die gereichte Medizin keine Medizin, wenn ſie nicht mehr oder minder krankmachend auf den Körper einwirkte, wäre keine Medizin, wenn man ſie auch in geſunden Tagen — mit Wohlbehagen verſpeiſen könnte und ohne Schaden verſpeiſen dürfte!! — !!

Oft allerdings hat nach gereichten Medikamenten der

Digitized by Google

Organismus von seinem ursprünglichen Heilbestreben abgelassen, geschwächt eben durch die unsinnigen medizinischen Verordnungen, und — das ursprüngliche Leiden scheint dadurch beseitigt zu seyn. Ob aber geheilt und kritisch entschieden, glaube ich nicht, und sollte der Organismus dennoch den Heilkampf kritisch bestanden haben, so hat er es absolut nicht mittelst der Medikamente gethan, sondern trotz denselben durch seine kräftige Natur!

Ich will hier nur einen im Leben so gewöhnlichen Krankheitszustand näher besprechen, und man möge von demselben auf alle andern schließen: ich meine die — Verstopfung. Das Erste, was Jeder zu lernen hat und was Viele nicht werden glauben wollen, ist, daß Jeder sich gratuliren kann, wenn er keine schlimmere Krankheit hat, als diese. Es ist eine Erfahrung, die jeder gemeine Mann machen kann, daß im Durchschnitt alle Leute, die zur Verstopfung geneigt sind, sehr alt werden und stark bleiben; es versteht sich, nur wenn sie sich nicht durch Larirmittel früher hinüber befördern. Dagegen Alle, die öfters Durchfall haben oder absichtlich laxiren, sind vor der Zeit schwach und werden selten alt.

Es entsteht nämlich niemals ein Durchfall, oder es ist ein giftiger, schädlicher Stoff im Leibe; dagegen Verstopfung schon dadurch entsteht, wenn man viel schwitzt, viel Fleisch ißt und — kein Wasser dabei trinkt. Die allgemein verbreitete Meinung, als wäre es gesund zu laxiren, nicht nur in Krankheiten, sondern auch außerdem dann und wann, wenn man sich nicht ganz wohl fühlt, und der Glaube, als würde dadurch Böses aus dem Körper fortgeschafft, ist ganz falsch und grundlos. Das haben sich nur die Doktoren und Apotheker ausgedacht, um ihre Waaren an den Mann zu bringen. Tausend Jahre lang haben alle miteinander das hoch und theuer versichert, so daß sie es nun selber glauben, so wie Menschen, die Viel aufschneiden

Digitized by Google

und lügen, am Ende ſelbſt ihre Lügen glauben. Die Leute haben Das ſo oft gehört und Einer dem Andern wieder geſagt, daß die halbe Welt, und noch Einige darüber, ſich gar nicht mehr unterſteht, daran zu zweifeln. Und doch iſt es Nichts, als ein thörichter und ſchädlicher Aberglaube, ein unglückſeliger Irrwahn.

Die Doktoren ſind auf dieſe Maxime gekommen, weil ſie außer Lariren ſonſt nicht viel Anderes bewirken konnten; weil die meiſten nichts Anderes kannten, als Blutlaſſen und ein Larir- oder Brechmittel geben und nicht viel mehr wußten, ſo drehte ſich die ganze Doktorei um dieſe Dinge. Oder iſt's nicht heute noch ſo? Dieſer Aberglaube iſt die Thürangel, an der die ganze alte Doktorei hängt und ſich darauf hin- und herdreht; dieſer Aberglaube iſt auch die Fiſchangel, mit der die Doktoren die leichtgläubigen Patienten fangen. Denn wenn ſie vom „Ausfegen" mit wahrer Salbung und Würde ſprechen, wohl gar nachher die böſen Dinge begucken und dazu gratuliren, daß dergleichen ſchlechtes, abſcheuliches Zeug durch die Kunſt ſo glücklich hinausgeſchoben wurde; dann öffnet ſich ihnen das Herz, und man bezahlt ſie gern, und Manchem, der ſonſt geſund iſt, lüſtert es ordentlich darnach, ſich auf einmal von inwendig ſo blank und rein putzen und ſcheuern zu laſſen, wenn er keines Beſſern belehrt iſt.

Die meiſten Unreinigkeiten exiſtiren nur in der Einbildung. Sind aber dergleichen Stoffe wirklich im Körper, dann gehen ſie durch keinen Durchfall fort, ſondern weit beſſer mit dem natürlichen Stuhlgang, welcher am beſten durch die kalten Waſſerklyſtire geregelt wird. Denn gerade die Durchfälle laſſen ſtets Unreinigkeiten in den Därmen ſitzen, die immer erſt ſpäter mit ordentlichen Stühlen fortgehen, bei harten Stühlen bleibt hingegen nie Etwas ſitzen. Dies geht ganz natürlich zu und Jeder kann es auch einſehen.

Der Darm ist eine Röhre, die erst enger ist und dann weiter wird. Er ist kein Schlauch, wie bei den Feuerspritzen, wo an dem einen Ende muß gedrückt und geschoben werden, daß es an dem andern herauskommt; es ist keine todte Röhre, sondern eine lebendige und ist in steter Bewegung (peristaltisch). Bei dieser Bewegung kann nirgends Etwas sitzen bleiben, wenn sie in Ordnung ist, sondern nur, wenn diese Bewegungen unordentlich, unregelmäßig werden und nachlassen. Bei allen Durchfällen, ganz besonders aber nach Larirmitteln, sind diese Bewegungen immer sehr unordentlich, unregelmäßig und immer sehr eilig, um das in den Körper gebrachte Gift (das Larirmittel) hinauszuschaffen, und nachher ist der Darm natürlich sehr schwach und angegriffen. Wenn das Larirmittel kein Gift wäre, würde es gar nicht lariren; denn nur das kann lariren, was der Körper nicht verträgt und wieder hinauswirft. Was die Larirmittel für Gifte sind, sieht man daher an den schlimmen Zufällen, welche entstehen, wenn es im Körper stecken bleibt. Das heißt, wenn dieser es nicht los werden kann, weil solche Giftreichungen schon so oft stattgefunden, daß die Eingeweide — ihre organische Kraft — dadurch bereits gelähmt worden sind, dann zeigt es seine ganze Macht als Gift; die Mediziner machen dann freilich den Leuten weis, das käme von der Krankheit; aber Keiner, der es besser versteht, wird das glauben, Keiner, dem auch nur ein wenig aus der Physiologie bekannt ist.

Es sterben daher mehr Menschen an Magnesia und Castoröl, und mehr Kinder an Rhabarber — als an Arsenik, vor dem sich Jeder fürchtet.

Zu der Heilung einer Krankheit gehört unbedingt die kritische Ausscheidung des die Krankheit verursachthabenden Krankheitsstoffes, sey es durch Krisis oder Lysis. Und wie selten bei medizinischer Behandlung diese kritischen Aus-

Digitized by Google

ſcheidungen vollſtändig zu Wege kommen, werden ſich die Mediziner wohl ſelbſt eingeſtehen, und thun ſie es nicht, ſo thun es die Kranken, die noch, wer weiß wie lange, meiſt Zeit ihres Lebens, das dann gewöhnlich nicht mehr von langer Dauer iſt, an der genommenen Medizin wie an dem gar nicht oder nur theilweiſe ausgeſchiedenen Krankheitsſtoff laboriren, — obwohl ſie von ihrem Doktor für geheilt ausgegeben werden. Kann man aber ein ſolches Verfahren — eine Heilung nennen? nein! — das iſt eine Unterdrückung, welche im leiblichen wie im politiſchen Leben nie ohne gerechte Folgen ſeyn wird! Das zeigt ſich uns auch nur zu häufig — (mit der Politik befaſſe ich mich hier nicht, überhaupt gar nicht, wenn mir nicht 100,000 Bayonnette, gehandhabt von eben ſo viel geſunden, ſtarken Leuten, ſo wie eine Artillerie von 100 Kanonen zu Gebote ſtehen, — denn nur dann läßt ſich mit — Erfolg politiſiren! inzwiſchen iſt es mir egal, ob des Kaiſers Bart braun oder roth!). Läuft wirklich ein z. B. an Bruſt- oder Lungenentzündung Erkrankter und mediziniſch Behandelter eine Zeit lang herum, ſo regt ſich bei der geringſten Veranlaſſung auf's Neue der Krankheitsſtoff, und auf's Neue wird Blut gelaſſen und Nitrum und Calomel verordnet, und wie ein Skelett abgemagert, leichenblaß wandelt der Kranke herum, und noch zwei- oder wohl dreimal verſucht's der Körper, ſich zu heilen, und noch zwei- und dreimal verſucht der Doktor, oder ihrer ein ganzes Dutzend, ihre — Kunſt; das nächſte Mal aber geht der Kranke — über Bord!

Der Heilungsprozeß, durch welchen der Organismus mittelſt der in ihm wohnenden Naturheilkraft ſich des ihm feindlichen Krankheitsſtoffes zu entledigen ſucht, tritt allerdings ſehr häufig in der Weiſe auf, daß die Heilbeſtrebungen gefahrdrohend für irgend ein Organ oder den Ge-

Digitized by Google

sammtorganismus werden können; in solchen Fällen kann der Mediziner allerdings die Heilbestrebungen von dem gefährdeten Organ auf andere Körpertheile hinleiten, und so, indem er das Heilbestreben momentan ganz unterdrückt, einen sonst vielleicht voraussichtlichen Tod verhüten, was jedoch nicht immer gelingt, wie die tägliche Erfahrung lehrt, wo oft die jugendlichen, kräftigsten Subjekte trotz Arznei und abermals Arznei wegsterben, wie die Fliegen am hingestellten Gift.

„Warum, ihr lieben Leute, wollet ihr aber nicht lieber zu einem Heilverfahren greifen, das den gefahrdrohenden Zustand stets und sicher abwendet, das zugleich das Heilbestreben kritisch befördert und nicht unterdrückt, das es auch nicht auf andere Organe überträgt und das nicht neuen Krankheitsstoff dem Organismus aufbürdet, das sichere und kräftigere und doch ganz unschuldige und niemals so gefährliche Heilmittel darbietet? — Dieses Heilverfahren ist euch geboten in der einzig wahren und physiologisch richtig begründeten „Natur- oder Wasserheilkunde", welche bis dato aber noch auf keiner Universität gelehrt wird und gelernt werden kann! O Schmach Deutschlands!!

Gar häufig hört man im gemeinen Leben sagen: „die Kinderkrankheiten seyen nothwendig"; aber selten hört man gegenfragen: „warum sind sie nothwendig, woher kommt es, daß dieselben Erscheinungen von Krankheitszufällen sich bei fast allen Kindern wiederholen?" Im Plane der weisen Natur kann es unmöglich liegen, einem neugebornen Wesen Krankheitsstoff mit auf die Welt als Angebinde zu geben. Gewiß nicht; „die Natur ist rein und ohne Makel — die unverfälschte Natur nämlich.

„Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner — Qual!!"

Digitized by Google

So ist's. Der Mensch sündigt — nicht die Natur aus Gottes Hand. Wie im geistigen, so auch im leiblichen Leben überträgt der Mensch das Schlechte — das böse Prinzip — auf seine Nachkommen. Eltern, welche krankhafte Stoffe in sich tragen, zeugen Kinder, auf die sich diese Stoffe fortpflanzen, die sich allmählig in das Leben ganzer Geschlechter, ganzer Völker einmischen. Die Natur in ihrem Reinigungsbestreben bemüht sich, sie herauszuwerfen — daher die sogenannten nothwendigen Kinderkrankheiten, welche nichts Anderes sind, als die in einem neuen Geschlecht wieder zum Vorschein kommenden Sünden des Vaters oder der Mutter, oder beider zusammen. „Leute, denkt an das Bibelbuch!!" Es ist nicht zufällig, daß die Blattern in die Welt gekommen; sie sind eine von den Formen, durch welche die Natur das seit Jahrhunderten im Volke lebende Krankheitsvermächtniß auszuscheiden sucht.

Bekanntlich kommt man der genannten Krankheit, damit sie nicht eine zerstörende oder wenigstens die Haut verunstaltende Wirkung äußere, durch Impfen zuvor. Eine so große Wohlthat für's Menschengeschlecht diese Erfindung des Engländers Jenner auch bis zur Zeit Prießnitz's genannt werden kann, so herrscht bei diesem künstlich erzeugten Ausscheidungsprozeß jedoch auch wieder viel Gedankenlosigkeit und — Leichtsinn von Seite der Aerzte! Sehr oft wirkt die Impfung sehr nachtheilig auf ganze Generationen durch Uebertragung des Impfstoffes von einem Kinde auf das andere. Denn wer bürgt dafür, daß dasjenige Kind, von welchem der Impfstoff genommen ward, wirklich gesund war; wer bürgt dafür, daß einem solchen Kinde von den Eltern nicht verderbliche Säfte angeerbt wurden? — Antwortet, ihr Herren Impfärzte!! — !! —

Das gesunde Aeußere des Kindes ist keineswegs maaßgebend, vielmehr zeigt sich in der Regel mit den Jahren

Digitized by Google

erſt, ob geſunde Stoffe vorhanden waren. Es iſt daher dringend zu empfehlen, wenn überhaupt „geimpft ſeyn muß", den Impfſtoff nur aus der erſten Hand, d. h. von einem Thiere, nicht von den Kindern zu entnehmen. Wenn das künſtlich erzeugte Surrogat der natürlichen Pocken, nicht deren heilende Wirkung zu erſetzen im Stande iſt, ſo iſt es von ſelbſt verſtändlich — ungenügend; denn wie die Erfahrung lehrt, erhalten alle Diejenigen, welche jene überſtanden, eine feſtere Geſundheit, weil ſelbige durch ſchlechte inwohnende Stoffe nicht mehr geſtört iſt. Leute, welche die natürlichen Blattern gehabt, erreichen in der Regel ein hohes Lebensalter! — Merkt's euch!

Um das Impfen ganz entbehrlich zu machen, um die Blatternkrankheit ungefährlich, ja zur wahren Wohlthat für den menſchlichen Organismus zu machen, hat der Waſſerarzt Prießnitz — was kein Arzt vor ihm! — das Mittel gefunden, der blatternkranken Haut zu Hülfe zu kommen; und dieſes Mittel iſt „feuchte Wärme". Während durch erwärmende (nicht zu verwechſeln mit „erwärmte") naſſe Leintücher — worin der ganze Körper wohl eingewickelt wird, wie dies in allen Waſſerheilanſtalten mit faſt allen Patienten ſo gemacht wird) die Haut und durch ſie der innere Körper geſtärkt und doch zugleich beruhigt, ſomit zum völligen Ausſtoße des Krankheitsſtoffes fähig gemacht wird, leiten erregende Kopfunterlagen den Giftſtoff vom Geſichte ab. Der feuchte Wärmedunſt beſänftigt zugleich die Hautaufregung, daher kein durch Trockenheit herbeigeführtes, gewaltſames Ablöſen der Hautſchuppen, folglich auch keine — Narben im Geſichte!

Die erwärmenden Leintücher gewähren ferner die weitern Vortheile, daß ſie die Eiterung der Blattern weſentlich vermindern, jede Erkältung, die Zerſetzung des Blutes, die gefährliche Erkrankung der innern Lebensorgane, dann die

Digitized by Google

übrigen bei dieſer Krankheit zuweilen vorkommenden bösartigen Begleiter und endlich alle Nachkrankheiten verhindern, ja letztere in der Regel — unmöglich machen. Alſo auf dieſe einfache, faſt koſtenloſe Weiſe entfernt man den Giftſtoff der ſchwarzen Blattern und erzielt noch außerdem, daß man hernach mit mathematiſcher Gewißheit einem geſunden, frohen Lebenslauf entgegenſehen darf! Werdet ihr eure Kinder künftig noch „impfen“ laſſen?

Die Natur bedient ſich noch anderer verſchiedenartiger Formen zu ihrer Reinigung, und ſchon unmittelbar nach der Geburt eines neugeſchaffenen Weſens fängt ſie damit an. Jeder Mutter oder Wärterin iſt es bekannt, daß bei neugebornen Kindern zwiſchen den Oberſchenkeln in der Nähe der Schaamtheile jene ſcharfen Ausſchwitzungen vorkommen, die man ſo ſehr gewohnt iſt, daß man auf ſie durchaus kein Gewicht legt. Und doch gibt die Natur durch dieſelben wiederum einen bedeutſamen Wink: ſie deutet auf die vom Vater oder Mutter überkommenen ſchlechten Säfte hin, und die Gegend, wo ſie ſich zeigen, redet deutlich von ihrem Urſprung. Sehr häufig ſind dergleichen Ausnetzungen weiter Nichts, als die im Vater — ohne daß er es gewußt — zurückgebliebenen Stoffe einer vielleicht vor vielen Jahren geſchehenen ſyphilitiſchen Anſteckung oder der Merkurialvergiftung, die ein Arzt zu „ſcheinbarer Heilung“ angewendet. Anſtatt nun jene Ausſchwitzungen des Kindes zu unterſtützen und zu befördern, iſt man oft unſinnig genug, ſie durch eingeſtreutes Pulver zu hemmen, und die Poren der Haut, durch welche die Natur einen Ausweg ſucht, zu verſtopfen. Dieſe bahnt ſich nun einen andern Weg, und ſo entſtehen die bei den Kindern häufig vorkommenden Augenentzündungen, die nicht ſelten mit Blindheit endigen, oder Kopfausſchläge, ſcrophulöſe Flechten ꝛc. Waſchet, badet eure Kinder, rufe ich

euch zu, und ſie werden geſunden von ihrem Krankheitsſtoffe, ſie werden blühen, wie einſt die Roſen in Chriemhildens Roſengarten am Rhein!

Nun, ihr Geiſtesarmen! gehen euch die Augen auf und ſehet ihr den babyloniſchen Wirrwarr ein, der in der Medizinheilkunde, welche ſich die rationelle — die vernünftige — nennt, herrſcht? Oder ſoll ich für euch, meine Brüder und Schweſtern im ſchönen Schwabenland! noch hinzufügen, daß auch bereits oben in den höchſten Regionen der Geſellſchaft, im königlichen Regentenhaus ſelbſt, ſich Perſonen befinden, welche nachgerade vorziehen, keine Medizin mehr zu ſchlucken, obgleich es ihnen an Dukaten zu den allertheuerſten Arzneien gewiß nicht fehlen wird, obgleich es in ihrer Macht ſteht, ſich einen Herrn Medizinalrath nach dem andern kommen zu laſſen? Gut, ich verweiſe euch auf meinen „Allopathenfreſſer"; dort laſſe ich den jungen Herzog Wilhelm von Württemberg, Sohn des verewigten Herzogs Eugen von Württemberg aus zweiter Ehe, eines Oheims eures Königs Wilhelm, ſeine Krankheitsgeſchichte ſelbſt erzählen, wie er am 23. März 1849 in der Schlacht bei Novara unter Radetzky durch einen Schuß verwundet, wie ihm trotz unendlichen Blutverluſtes in Folge der Wunde noch zweimal ſtark zu Ader gelaſſen wurde, wie er von Spital zu Spital, von Stadt zu Stadt, von Badeort zu Badeort vom 23. März an bis zum 14. November herumzog und für ſeine guten Zwanziger — keine Hülfe, keine Rettung bei allen boch- — hoch- — hochgelehrten Herren Doktoren finden konnte, wie ſie ihm vielmehr ſein Bein abnehmen wollten, und wie er endlich zum „Naturarzt und Bauer Schroth nach Lindewieſe" kam, und wie er dort nach Ausſage des Dr. Steinbacher in München, welcher zu gleicher Zeit mit ihm dort war, „ſeiner vollkommenen Geſundheit entgegenſehe und ſich im Gefühl nie ge-

Digitized by Google

habten Frohsinns befinde". Jetzt, da ich dieses schreibe — ein Jahr später — ist der Prinz, längst geheilt, von Lindewiese weggezogen, Gott preisend und lobend und seinen Arzt, den Johann Schroth; aber auch laut verwünschend die Kunst — die mörderische Heilkunst seiner — Militär-, Zivil- und Professoren-Aerzte!

Na, nu! bekommt ihr jetzt Respekt vor einem schlichten Naturarzt, der keine lateinischen Rezepte verschreiben, aber etwas Besseres kann, als die ganze Fakultät mit allen ihren Büchsen und Retorten, nämlich — Heilen!! Bekommt ihr jetzt auch Vertrauen zur Naturheilkunde, wenn ihr sehet, daß ein Herzog sich derselben in die Arme wirft und seyd ihr nicht so verholzt, daß ihr einsehet, dem Herzog wäre wohler gewesen, wenn er gleich vom Schlachtfelde weg — naturärztlich behandelt und nicht erst volle 8 Monate — allopathisch massakrirt worden wäre? Den Hut herunter, meine Herren! einen Knir, meine Damen! — vor einem ächten Naturarzte, der zu — heilen versteht!

Wahrhaft zu bedauern ist der verblichene Dichter Gustav Schwab, dem die Götter so seltene Gaben des Geistes und des Herzens verliehen, wenn man daran denkt, wie so schön der Italiener Cornaro die Freuden eines hohen Alters schildert. Welch' ein beneidenswerthes Greisenleben hätte dieser Mann führen können, wenn ihn nicht die verderbliche Kunst seiner Aerzte lange noch vor der Zeit seines Altertodes aus dieser Welt befördert hätte — denn ich sage es noch einmal mit felsenfester Ueberzeugung — seine kräftige Konstitution hätte bis hoch in die Achtziger Jahre hinein ausgehalten, wenn G. Schwab erstens nicht medizinisch mit Gift und Blutabzapfen in seinen Krankheiten behandelt worden wäre, und wenn er einigermaßen in seinem höhern Alter die Gebote seines Leibarztes, welcher aber ein verständiger Naturarzt hätte seyn müssen, eingehalten hätte!

Digitized by Google

Liebe Schwaben! — blicket auf euern greiſen König! Sind ihm ſeine ſiebenzig Jahre eine Laſt? Ich wette zehn gegen eins — er tauſchte dieſes ſein rüſtiges Greiſenalter gewiß nicht mit ſeiner Jugend! Er wird wohl mit Cornaro reden: „Stünde mir die Wahl frei, ſo würde ich „mein hohes Alter und jetziges Befinden gewiß nicht mit „einer den Lüſten und Begierden ergebenen Jugend vertau„ſchen, und wenn ſie auch von dem beſten Temperament „und von der dauerhafteſten Natur wäre; denn eine ſolche „Jugend iſt, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, fortwäh„rend tauſend Zufällen ausgeſetzt, die ihr mit Krankheit „und Tod drohen. Es iſt mir bekannt, wie unbedachtſam „und verwegen das Jugendalter iſt; wie man ſich immer „einbildet, die Kraft und Gewandtheit der Jugend werden „ewig dauern, und wie man ſich auf dieſe Jugendkraft ſo „gern Etwas einbildet und die weiſen Rathſchläge erfahr„ner Perſonen verachtet. Ich bin von dieſem Uebel frei. „Mich quält keine Furcht vor Krankheit, weil ich über„zeugt bin, daß die Krankheitsurſachen durch das beſte „Vorbauungsmittel, ein nüchternes und mäßiges Leben, „hinweggeräumt werden. Auch fühle ich keine Angſt, keine „quälende Furcht vor dem Tode, da ich mich durch eine „langjährige Gewohnheit mit dem Gedanken an den Tod „vertraut gemacht und mich den ewigen Geſetzen der Na„tur unterwerfen gelernt habe. Aber ich fühle auch, daß „mein Ende noch ferne iſt; denn ich weiß, daß ich, wofern „mir nicht ein zufälliges Unglück begegnet, nicht eher ſter„ben werde, bis es meiner Natur an Kraft gebricht, da „ich durch meine Lebensordnung dem Tode jeden andern „Zutritt zu mir abgeſchnitten habe. Und gewiß iſt eine „ſolche Todesart die glückſeligſte und wünſchenswertheſte; „denn ſie löst die Banden des Lebens gerade ſo langſam, „ſanft und leicht auf, wie ſie ſich knüpften. Zur gänzlichen

Digitized by Google

„Vervollſtändigung meines Glückes ſehe ich in meinem ho-
„hen Alter (im 94ſten Jahre) mich in der Reihe meiner
„Nachkommen gleichſam immer fortleben. Ich finde zu
„Häuſe eilf Enkel von Einem Stamme, die alle friſch und
„geſund ſind und, ſo viel man es jetzt zu beurtheilen im
„Stande iſt, Neigung zu den Wiſſenſchaften haben!“

Auch der größte Genius der erſten Hälfte unſers Jahr-
hunderts — Wolfgang von Göthe — genoß dieſe
Seligkeit eines hohen Alters — er wurde 83 Jahre alt.
Wißt ihr aber auch, was er über die „Mediziner“ ſagte?
So eben kündigt die J. G. Cotta'ſche Buchhandlung eine
neue Auflage ſeiner Werke an; auch in dieſer wird im Ge-
dichte „Fauſt“ die Stelle zu leſen ſeyn, wo er ſingt:

So haben wir mit hölliſchen Latwergen
In dieſen Thälern, dieſen Bergen
Weit ſchlimmer als die Peſt getobt.
Ich habe ſelbſt den Gift an Tauſende gegeben;
Sie welkten hin! — ich muß erleben,
Daß man die „frechen Mörder“ — lobt!!

Bravo, Herr von Göthe! Ich lüpfe im Geiſte den
Hut vor Ihnen, ich drücke Ihnen die wackere Rechte! Sie
haben fürwahr den Nagel auf den Kopf getroffen! Zu-
rück nunmehr „unter Herrn von Göthe's Schutz“ zu den
„frechen Mördern“ unſers Guſtav Schwab!

Mein lieber Leſer, möge es mir jetzt gelungen ſeyn, in
dir die Ueberzeugung zu begründen, daß es ſich hier um
ein großes Heilprinzip handelt; ich füge dem noch hinzu,
daß dieſes Prinzip im „Waſſer“ gefunden iſt, und daß
es meine Abſicht war, im Vorſtehenden die wiſſenſchaftliche
Grundlage nachzuweiſen, auf welcher die Prießnitz'ſche
Heilpraxis der Entzündungen beruht.

Es leidet daher für uns keinen Zweifel mehr, daß
Prießnitz und Andere nach ſeiner Methode Lungen- und

Digitized by Google

andere Entzündungen wirklich radikal geheilt haben; es leidet aber auch keinen Zweifel mehr, daß die Zeit der Aderläſſe jetzt vorüber, daß das Feldgeſchrei der Jünger Aeskulaps fortan nur noch iſt und ſein darf:

„Fort mit Aderlaß, Egeln und Schröpfköpfen,
„Im Waſſer allein iſt — Heil!“

Ein weiterer Vorwurf trifft übrigens die indirekten Mörder Guſtav Schwabs! Nicht einmal der gemeine Handwerksmann bleibt auf dem Standpunkte ſtehen, auf welchem er war, als er ſein erſtes Meiſterwerk machte; der Fortſchritt der Kunſt, wie die Kulturbeſtrebungen der Gegenwart zwingen ihn, ſtets auf die neueſten Erſcheinungen Obacht zu geben. Nicht alſo die Herren Medizinalräthe! Dieſe hochgelehrten Herren bleiben ſtets beim alten Leiſten:

„Ich will einſt mit Ja und Nein
Bei dem „Zapfen“ ſterben!
Alles, mein „Lanzett“ nur nicht,
Laß ich meinen Erben!“

ignoriren, ſuperklug wie ſie ſind, ganz hochmüthig die Perlen, welche emſige Forſcher im Meer des Wiſſens zu Tage fördern; denn ſonſt ſollten ihnen die neueren Fortſchritte der Phyſiologie, Pathologie, beſonders aber der „pathologiſchen Anatomie“ bekannt ſeyn.

Dieſe Herren hätten dann längſt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Blutmaſſe in Entzündungen nie vermehrt, ſondern nur ausgedehnt iſt, wie überhaupt das Volumen aller — auch organiſcher Körper mit der Erhöhung der Wärme wächst. Daher auch der Aderlaß keine qualitative, ſondern quantitative Veränderung in der Blutwelle hervorbringt, welche zwar Anfangs erleichtert; aber es kehrt die Blutmaſſe durch das naturgemäße Streben nach Wiedererſatz bald auf ihre vorige Höhe zurück —

Digitized by Google

daher denn ein zweiter, dritter und vierter Aderlaß, bis der arme Patient keinen mehr braucht! — ja es ist sogar wahrscheinlich, daß auf eine unter die Norm herabgesetzte Vitalität des Blutes ein über diese erhöhtes Blutleben folgt.

Selbst die verdienstvollen Naturforscher Bichat, Louis und Andral in Paris, Lobstein in Straßburg und mehre Andere gelangten durch vorgenommene Experimente zur Ueberzeugung, daß die Vermehrung der Fibrine in der Pneumonie (Lungenentzündung) nicht durch den Aderlaß unterdrückt werden kann. Auch die treuen Beobachtungen der pathologischen Anatomie unter Rokitanski in Wien, Bock in Leipzig liefern das Resultat, daß in den Leichen der nach Aderlaß gestorbenen Pneumoniker Leerheit der Blutgefäße bei fortdauernder Entzündung des ergriffenen Organs sich zeigte.

Es folgt auch daraus, wie aus Vorstehendem schon sattsam erwiesen, daß der Aderlaß in den meisten Fällen nicht einmal momentan etwas nützt, sondern nur schadet, ja bei Hinneigung der Entzündung zum adynamischen Charakter oder bei vorhandener Anlage zur Phthisis (Schwindsucht) tödtlich werden muß.

Inwiefern das Blutabzapfen schädlich ist und manches talentvolle Leben lange vor seinem Alterstod dahingerafft hat, erzählt uns die Weltchronik im 3. Jahrgang, I. Band, 1834. Seite 698.

Raphael, der Apelles des Mittelalters, starb in der Blüthe seines Lebens, in Folge eines Aderlasses, zu unrechter Zeit gemacht. Er wurde nach einigen Ausschweifungen krank, man ließ ihm stark zur Ader, und — er unterlag.

Gassendi, der große französische Astronom und Phy-

ſiker wurde nach zwei an ihm gemachten Aderläſſen ſo ſchwach, daß er ſich nicht mehr erholte!

Geßner, der Idyllendichter der Schweiz, ſiechte 6 Monate nach einem unklugen Aderlaß, und ſtarb, um dann im Jenſeits ſelbſt eine Idylle zu ſpielen.

Nach einem an Mirabeau, dem großen Tribun der franzöſiſchen Revolution, vorgenommenen ſtarken Aderlaß, ſchwanden deſſen Kräfte ſo plötzlich, daß ſie ſich nicht wieder einſtellten; er ſelbſt nannte dieſe Zeit den Uebergang des Sommers in den Herbſt ſeines Lebens.

Lord Byron, der Dichter des Childe Harold und Don Juan, erhielt nach ſeiner Ankunft in Griechenland einigen Andrang des Bluts nach dem Kopfe; man ſetzte ihm Blutegel an die Schläfe, einer biß aber in eine Schlagader, und das Blut ſtrömte ſo ſtark aus der Wunde, daß der Lord ohnmächtig wurde. Seit dieſer Zeit blieb der große Dichter ſchwach und leidend, und die Folgen dieſes Blutverluſtes rafften ihn leider zu früh weg — im 36ſten Lebensjahre.

Für eine Fortſetzung dieſer Weltchronik liefere ich einen Beitrag: Guſtav Schwab, der Bardenfürſt des Schwabenlandes, ward in den erſten Tagen des Juni 1850 auf der Straße von einem Erſtickungsanfall betroffen, von welchem er ſich zwar durch unverweilte medizinärztliche und chirurgiſche Hülfe — Blutabzapfungen! ſchnell und anſcheinend ganz erholte. Doch eine Ahnung ſeines baldigen Scheidens ſprach der Dichter mit den Worten aus: „Der Todesengel iſt an jenem Tage an mir vorübergegangen" — ein erſchütterndes memento mori!

Dieſer Todesengel war nichts Anderes, als der Aderlaß, welcher ihn kaum 5 Monate ſpäter am 4 November ſchon holte!

Digitized by Google

Und nun ein ernſtes Wort an euch, ihr Mediziner und Chirurgen! traget Angeſichts dieſes ſofort dem Zeitgeiſt Rechnung, laſſet die Gifte begraben, wohin ſie des Schöpfers Weisheit am Tage der Schöpfung gebannt, werfet nunmehr die Lanzette weg, überlaſſet das Eiſen dem Gotte Mars, kehret ein im Tempel Neptuns, waſchet und badet eure Patienten und ich — ein Gregor VII. in den heiligen Hallen der einzig wahren Naturheilkunde" — ertheile euch Abſolution für eure vergangenen Miſſethaten! —

So ihr aber jedem Völkerrecht, jeder Menſchenwürde zum Hohne fortfahret, Arzneimittel, das heißt: Gifte! zu reichen, und purpurrothes Menſchenblut abzuzapfen, ſo bitte ich dich, großer Jupiter, der du über dem Sternenzelt throneſt, um eine Million Blitze, um dieſe brescianiſchen Hyänen, nagend an der Krone deiner Schöpfung, dem menſchlichen Mikrokosmos, in den Tartarus zu ſchleudern; — ſo bitte ich dich, Oberon, König der Elfen, um dein Horn, ein langhinziehender Tuſch! — und tanzen ſollen ſie alle, vom Höchſten bis zum Niedrigſten, vom hochſtudirten, mit Orden dekorirten Oberobermedizinalrath bis hinunter zum plebejiſchen Bartkratzer und Schröpfköpfanſetzer, tanzen ſollen ſie alle, bis die Drommeten des jüngſten Gerichts ertönen und ihnen ihr Urtheil —

„wer Menſchenblut vergießet, deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden"

(ſagt die heil. Schrift!) — vom Herrn der Welten geſprochen wird, tanzen ſollen ſie alle zur Strafe bis zum jüngſten Tage —:

„um den Gräfenberg herum, ohne einen Tropfen Waſſer zu bekommen,"

während überall klares Waſſer rinnt, während es von allen Zweigen ſchallt:

Im Waſſer allein iſt — Heil!

Waſſer, Waſſer! Du biſt gut,
Du verdünnſt das dicke Blut:
Dringſt hinein in jede Ader,
Machſt entbehrlich Arzt und Bader;
Spülſt hinweg die ſchlechten Säfte,
Gibſt dem Körper neue Kräfte;
Linderſt Schmerzen, helleſt Leiden,
Und verurſachſt große Freuden;
Stärkſt den Magen und die Glieder,
Und Geſundheit gibſt du wieder
Vielen Leidenden zurück.
Wahrlich, wahrlich! welch' ein Glück!

O Waſſer, du göttlich Getränke,
Dich will ich beſingen, nur dich!
Wenn ſterbend in's Grab ich verſänke,
Du, Lebensquell, retteteſt mich.

Dein Rinnen im Schoße der Erde
Macht kräftig dich, lauter und rein,
Auf daß ein Getränk aus dir werde,
Viel beſſer als Bier oder Wein.

Ich werde dich niemals verkennen,
So lange der Puls mir noch ſchlägt.
Wer weiß alle Kräfte zu nennen,
Die Gott in das Waſſer gelegt?

Ich weiß, daß, Geſundheit zu wahren,
Das ſicherſte Mittel du biſt.
Frei bleib' ich von Lebensgefahren,
Und frei auch von ärztlicher Liſt.

Digitized by Google

Epilog.

Lieber Leser!

Ich wollte dir mit dem Vorangegangenen zu verstehen geben:

1) Was der Aderlaß ist —: immer etwas sehr Verderbliches! —

2) Wann und warum der Aderlaß von den Medizinern hauptsächlich angewendet wird.

3) Was es Besseres zum Heile der leidenden Menschheit gibt als: — „Blutabzapfungen".

   Ich wollte dir namentlich zeigen, daß schon seit Jahren eine nur zu wenig oder vielmehr gar nicht gewürdigte Heilmethode existirt, welche krankhafte — entzündliche oder kongestive — sehr oft lebensgefährliche Zustände eines Individuums sogleich immer und unter allen Umständen gefahrlos zu heben und in baldige Genesung überzuführen vermag, ohne den geringsten Schaden für den Gesammtorganismus der Patienten; dieselben krankhaften Zustände, bei welchen die Medizinheilkunde — hülflos, rathlos, thatlos dasteht oder gar trostlos davon schleicht.

4) Wollte ich bei Gelegenheit des Ablebens(?) des Dichters Gustav Schwab nicht unterlassen, dir ein we-

Digitized by Google

nig den Schleier zu lüpfen, hinter welchen die Frau Medizinalräthin „Allopathie“ ihr ſchauerlich ſchönes Angeſicht verſteckt! — Schaue es dir jetzt nur einmal recht an!

Ich ſetze voraus, daß dir dein Leben lieb iſt; ich hoffe daher auch, daß dieſer Fingerzeig von mir deine ganz beſondere Beachtung erhalten wird; ich ſpreche nun auch den Wunſch aus: dein Verſtand möge ſchlicht und wahr ſeyn, unverdorben durch Wortgelehrſamkeit und Scholaſtik; ich füge dem noch den zweiten Wunſch hinzu: daß deine ganze Seele mit Naturſinn durchwebt ſey, daß ſie ſproſſend ſey wie der Frühling, und lebendig wie der Puls im heißblütigen Jünglingsherzen!

So gehe nun hin, du mein hydriatriſch herauf beſchworenes Schattenbild des gemordeten Dichters „Guſtav Schwab“, gehe hin und verkündige dem armen medizingequälten Menſchengeſchlechte das Waſſerevangelium! — Gehe hin und ſage den Leuten, daß du erſt der Vorläufer Johannes biſt in der Wüſte des allopathiſchen Treibens und Zapfens, und verkündige ihnen die nahe Ankunft des Meſſias; ſage denen, bei welchen du eine freundliche und gläubige Aufnahme gefunden haſt, daß du erſt die Ouvertüre biſt von der großen fünfaktigen Waſſeroper:

„J. H. Rauſſe, der Allopathenfreſſer“,

deren erſter Akt ſo um die Zeit der Pfingſten dem ſtaunenden Auge des deutſchen Volkes aufgeſpielt werden wird,

Digitized by Google

und zwar im Nationaltheater auf der Bühne „deutscher Literatur"; sage ihnen, daß sich in diesem ersten Akte schon, wie noch mehr in den 4 übrigen, die Frau Medizinalräthin „Allopathie" in ihrer ganzen Nacktheit dem versammelten Auditorium, sowohl dem mit Vergrößerungsglas dreinschauenden Adel in den Logen, wie dem scharfsehenden Jean-Hagel auf den Gallerien zeigen wird, daß sie sich produziren wird gleich der Frau Professorin Keller in Wien — als Menschenfleischbild, jedoch mit dem Unterschied, daß bei ihr sogar die Trikotbekleidung wegfällt, und sie somit dastehen wird — hüllenlos, von Schuld und abermals Schuld nur umgeben, ihrer Häßlichkeit und Abscheulichkeit sich bewußt, mit ihren Eitergeschwüren, Pestbeulen und Pockennarben am hinkenden Gliederbau, mit merkurzerfressener Nase, mit arzneisiechthümigem Antlitz, mit ihren Triefaugen, ihren hohlen Wangen, ihren falben Lippen, schließend einen zahnlosen und miserabel duftentenden, reizlosen Mund, und mit spärlichem Lockenhaar.

Ein Weiteres wird seiner Zeit der Theaterzettel (Prospekt) besagen, da anzunehmen ist, daß viele Zuschauer diese berüchtigte Dame gern einmal nicht blos hinter dem Schleier, sondern auch in ihrer ganzen Nacktheit werden sehen wollen; was auch sehr nothwendig ist, um in Zukunft ihren Liebesblicken sich entziehen zu können.

Wendet man mit Eckel und Abscheu endlich den Blick von dieser, ihrer seidenen Fetzen beraubten häßlichen Megäre, so erscheint als reizendes Frühlingskind in ewig schönem Festkleide der Natur, mit Rosen auf den Wangen, Grüb-

Digitized by Google

chen im Kinn, mit seinen Aeuglein klar und seinem dunkeln Lockenhaar, als ein Götterbild auf lichter Höhe — die „Hydriatrik"! — In dieses liebliche, unschuldige Mädchen mit nie erlöschenden Reizen, deren Kuß, ach! so wonneberauschend ist, deren Liebesblick auch das kälteste Männerherz erwärmt und rascher schlagen macht, nach deren keuschen Umarmungen Lahme gehen, Blinde sehen, Taube hören — in dieses Götterkind verliebe sich kecklich Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Groß und Klein, der Adel in den Logen, wie das Proletariat auf der Gallerie!

Nun so ziehe denn hin in alle deutschen Gaue, hydriatrisch heraufbeschworenes Schattenbild meines gemordeten Gustav Schwab; ziehe hin und rufe allüberall zu Nutz und Fromm' von Jung und Alt:

„Nur im Wasser ist Heil!"

Digitized by Google

Anhang.

Mein Geſchützpark
zum
Waſſerkrieg.

Vom Gedanken bis zur That
Schlag ich dreiſt die Brücke;
Hüben ſteh' ich, und kein Pfad
Führt mich je zurücke!

Vorwärts denn — bis über's Grab!
Vorwärts — ohne Wanken!
Jede Rückſicht werf' ich ab,
Satt hinfort der Schranken!

Nur das Kühnſte bind' ich an
Meinen Simſonsfüchſen —
Mit Kanonen auf den Plan,
Nicht mit — Schlüſſelbüchſen.

Freiligrath.

Digitized by Google

„Das Wort iſt frei, in welcher Form ſich's finde,
Im Laut des Mund's, der Feder — einerlei!"

v. Maltitz.

Digitized by Google

Nro. I. Meine Artillerie.

Ein Jeder ſchreibe, was ihm Wahrheit dünkt,
und die Wahrheit ſelber ſey Gott empfohlen.
Leſſing.

Es gehörte zur Taktik Napoleons, ſeine Schlachten ſtets unter dem Schutze einer maſſenhaften Artillerie zu eröffnen, und er verdankte dieſem Umſtande ſeine glorreichſten Siege! Soll man ſich dies vergebens durch die Geſchichte demonſtriren laſſen? Ich glaube nicht; ich meine vielmehr, man muß es in ähnlichen Fällen eben ſo machen, um ſeines Sieges von vorneherein ſicher ſeyn zu dürfen. —

Ich befinde mich in dem angenehmen Fall, die Schlacht unter dem Schutze einer verdoppelten Artillerie eröffnen zu können, indem ein Theil der Feindlichen freiwillig — ohne Beſtechung — übergelaufen iſt, voller Entrüſtung über die bruder- und meuchelmörderiſche Behandlung und Rohheit, welche ihr vom eigenen Generalſtab vorgeſchrieben, voller Ueberzeugung, daß nur auf unſerer Seite das gute Recht und der Beiſtand des Allmächtigen ſeye, während dort der leibhaftige Satan mit im Kriegsrath ſitze!! — —

Drum friſch gewagt! Muthig in den (blutloſen) Waſſerkrieg! Schon krachen und donnern die Vierundzwanzigpfünder vom Gräfenberg herunter.

Alliirte Artillerie — vor! abgeprotzt: — — —

Ich war allopathiſcher Arzt. Mit warmer Liebe zur Wiſſenſchaft und regem Eifer für meine Kranken trat ich als Arzt in die Welt, und zwar als allopathiſcher Arzt; da ich mich von der Vorzüglichkeit

der homöopathiſchen Heilmethode nicht hatte überzeugen können, und ich hätte Allen zurufen mögen: „Kommt her zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd!“ denn ich glaubte nichts Geringeres, als daß ich Vielen würde helfen können, da ich viele berühmte Mittel kannte, und daß ich oft dann noch würde helfen können, wenn es Andere nicht gekonnt hatten, indem ich hoffte, durch ſorgfältiges Forſchen oft noch ein Mittel entdecken zu können, das unter berühmten Mitteln für den einzelnen Kranken das beſte ſey. — Ich darf wohl ſagen, ich wurde ein geſuchter Arzt; aber anſtatt immer mehr und mehr die Beſtätigung der Heilkräfte der Arzneien zu finden, erfuhr ich von Tag zu Tag Täuſchungen von denſelben, und ſtatt durch Erfahrung berathener zu werden, wurde ich verrathen von den Dingen, auf die ich, den mir gewordenen Lehren und Empfehlungen gemäß, meine Hoffnungen gebaut hatte. So wurde ich Skeptiker; als ſolcher beſuchte ich den Gräfenberg, Lindewieſe und mehrere andere Waſſerheilanſtalten, und als ſolcher ſtellte ich ſelbſt die mannigfachſten Verſuche an. Ich habe lange, und darf wohl ſagen, ſorgfältig geprüft, und ſiehe da, ein Saulus früher gegen Waſſerkuren, bin ich ein Paulus geworden und freue mich deſſen. — Ich halte es demnach für meine Pflicht, Diejenigen, die das Unglück haben, krank zu werden, darauf aufmerkſam zu machen, „daß ſie in allen heilbaren Krankheiten ohne innere Arz„neien, und insbeſondere, ohne daß ſie nöthig haben, Gifte zu nehmen, „durch eine einfache naturgemäße Heilmethode und durch Dinge, die „im geſunden Zuſtande zur Exiſtenz des Organismus nöthig ſind, ge„heilt werden können, ohne der Gefahr ausgeſetzt zu ſeyn, durch diſ„ferente Dinge einem künſtlichen Siechthum unterworfen zu werden.

„Die einfachſten Naturkräfte ſind die größten Heil„mittel“.

Dr. Med. Julius Putzer, jetzt Naturarzt.
Neuere Waſſerheilkunde. Magdeburg 1850.

Man muß ſelbſt Arzt ſeyn, um die Gefährlichkeit der allopathiſchen Heilweiſe in ihrem ganzen Umfange zu erkennen. Eine Unzahl Menſchen ſtirbt im Jahre blos allein an den Folgen der arzneilichen Behandlung, ein großer Theil wird dadurch lebenslänglich ſiech. Es ſtehen bei der allopathiſchen Behandlung in der Regel Geſundheit und Leben des Kranken auf dem Spiele. Dies iſt die nackte Wahrheit; zwar eine harte Wahrheit, deſſenungeachtet muß ſie ausgeſprochen werden; es iſt dieſes um der leidenden Menſchheit willen eine heilige

Digitized by Google

Pflicht. Wie man nach Verordnung ſolch' heterogener Stoffe keine Gewiſſensbiſſe darüber fühlt und nicht vor der ſchweren Verantwortung zittert, die dermaleinſt der ewige Richter wegen dieſer Vermeſſenheit und Gewiſſenloſigkeit abfordern wird, bleibt unbegreiflich. Die bloße Ausrede „die Welt wolle betrogen ſeyn", kann davor nicht ſchützen.

Dr. Med. Gleich, jetzt Naturarzt.
Nur kein Waſſer! Augsburg 1847.

Wer zählt ſie alle, die Qualen und Leiden, alle die ſchmerzensvoll durchwachten Nächte, alle die Verſtümmelungen, welche nicht die Krankheit, ſondern die Heilmethode durch ihre ſchmerzerregenden Mittel, ihre ſpaniſchen Fliegen und Pockenſalben, ihre Moxen, Glüheiſen, ihre Meſſer und Zangen, erzeugt hat? **Quand la torture interroge, le douleur repond** — wo die Tortur fragt, antwortet der Schmerz — ſagt ein franzöſiſcher Phyſiolog; wo aber der Schmerz antwortet, da iſt es um die Wahrheit geſchehen; und auf ſolche Ausſagen hin weitere Schritte zu gründen, iſt eben ſo wahnſinnig, wie verbrecheriſch.

Dr. Med. Fränkel.
Arznei oder Waſſer. Magdeburg 1848.

Mir ſcheint es an der Zeit, daß nun auch die Laien, die doch ihres eigenen Heils wegen Intereſſe an der Medizin haben müſſen, eben ſo wie in der Politik, ihren Einfluß für eine Medizinalreform geltend machen; denn auf meine Kollegen, welche hier mitzureden befähigt und geſonnen ſind, ſetze ich kein großes Vertrauen, da ſie viel zu rückſichtsvoll ſind, um ihren guten alten Lehrern und Gönnern, die aber gerade der Verbeſſerung im Wege ſtehen, durch Veröffentlichung der Wahrheit wehe zu thun. Sie überlegen dabei freilich nicht, daß bei dieſem Rückſichtnehmen die kranke Menſchheit und die Studirenden ſehr ſchlecht wegkommen, während die mediziniſche Hierarchie in der Behaglichkeit und Selbſtzufriedenheit ihres Seyns ungeſtört bleibt.

Dr. Med. Bock, Profeſſor in Leipzig.
Leipziger Tagblatt 1848. Nro. 224.

Das Studium der Arzneikunſt gleicht in vielen Stücken der Aufnahme in einen gewiſſen geheimen Orden. Der Aſpirant tritt in eine Verſammlung, wo er Männer erblickt, die eine ernſte und würdige

Digitized by Google

Stellung im Leben einnehmen; er ſieht ſie mit dem ernſthafteſten Geſichte von der Welt Formen üben, deren innere Bedeutung erkannt zu haben, ſie vorgeben, und erfährt, daß ſie auch denen ſicher entdeckt werden ſolle, welche das Verſprechen leiſten, muthig auf der Bahn der Erkenntniß fortzuſchreiten. Der Aſpirant übt treulich die Myſterien, deren inneres Weſen ihm ſpäter erſchloſſen werden ſoll. Er erhält durch ſeine Ausdauer einen Grad nach dem andern aber in keinem die erwarteten Aufſchlüſſe. Bei jeder höhern Stufe, die er erſteigt, wird ihm die Auflöſung jener Geheimniſſe in der nächſtfolgenden verſprochen, während er immer wieder angewieſen wird, durch eigene Kraft und mit Hülfe leiſer, unbeſtimmter Andeutungen tiefer in die Geheimniſſe einzudringen. Nachdem er mühſam die höchſte Stufe erklimmt hat, erfährt er: „daß man ihm Nichts zu entdecken habe, weil man ſelbſt Nichts wiſſe, und daß der Preis in dem Bewußtſeyn, geſtrebt zu haben, enthalten ſey". Diejenigen, welche außerhalb des Ordens ſtehen, fragen wohl neugierig und behutſam nach den dem Aſpiranten anvertrauten Geheimniſſen. Aber dieſer ſchweigt und mag nicht geſtehen — daß er Nichts zu geſtehen habe. Er iſt vielmehr nach der Ordensregel gezwungen, ſich den Anſchein zu geben, als könnten die Geheimniſſe ſeiner Verbündeten nicht zum Gemeingut eines jeden Profanen gemacht werden.

Dr. Med. Moriz Strahl.
Unterleibskrankheiten. Berlin 1850.

Ich weiß ſehr wohl und ſcheue mich nicht zu geſtehen, daß ich einer Menge Menſchen in Reiz- und Entzündungsfiebern durch angewandte Schneyper, Blutſauger, Brech- und Laxirmittel geſchadet, ihre Leiden verlängert, ſie ſiech gemacht, auch zum Jenſeits vor der Zeit befördert, und ſomit zu früh meinen Kirchhof voll gemacht habe. Ich war ſchon ſieben Jahre Arzt, bevor ich mich davon überzeugte, daß die höhere Antiphlogoſe durchaus ſchädlich, die Anwendung einer blos erkühlenden, Reiz entziehenden Kurmethode aber durchaus genügend ſey zur Entfernung aller Entzündungen und zu einer heilbringenden Ermäßigung der Reiz- und Bildungsfieber. — Es nimmt Wunder, daß, da die Heilkunde ſchon ſeit Jahrtauſenden beſteht, ſie dennoch ſo weit zurück iſt, daß es groß zur Frage ſteht, ob ſie ein Glück oder Unglück für die Menſchheit war und iſt. Hätte man nie Univerſitäten errichtet zur Bildung der Aerzte, ſo würde die Heilkunſt ſich längſt zu einer ſichern, beglückenden Wiſſenſchaft erhoben haben. Die Mehr-

Digitized by Google

zahl der Redner auf der Lehrkanzel iſt überaus buchgelehrt, erklärt alle phyſiologiſchen und pathologiſchen Prozeſſe auf's Ausführlichſte, begeht aber zum öftern in der Diagnoſe und Therapie die auffallendſten Schnitzer. Tauſende von Beiſpielen ließen ſich deßhalb aufſtellen, wenn nicht ſchon die große Verſchiedenheit der von ihnen aufgeſtellten Theorien und Hypotheſen, die ſie bauten und wieder fahren ließen, von ihrer Unſicherheit zeugte, wovon auch die Veranlaſſung dieſer Zeilen ein Beiſpiel iſt. Würden die Aerzte ſo gebildet, wie die Oekonomen gewöhnlichen Schlages, die glücklicher meiſtens gedeihen ſollen, als die in Möglin oder Hohenheim formirten, ſo ſtünde die Heilkunſt ſchon feſtern Fußes. Oft erkennt ein fleißiger Krankenwärter des Kranken Lage und Bedürfniß beſſer, wie ſein Arzt.

Dr. Med. Krüger-Hanſen.
Kurbilder. Roſtock 1831.

Die Lebenskraft endlich gehört zu der Zahl jener Hinterthüren, deren man ſo manche in den Wiſſenſchaften beſitzt, und die ſtets der Zufluchtsort müſſiger Geiſter ſeyn werden, welche ſich die Mühe nicht nehmen mögen, etwas ihnen Unbegreifliches zu erforſchen, ſondern ſich begnügen, das ſcheinbare Wunder anzuſtaunen. — Die Medizin iſt beſonders erfinderiſch in dieſer Beziehung. Guter Gott! was ſollte aus der Praxis werden, wenn wir nicht den Rheumatismus, die Hypochondrie und Hyſterie hätten; drei jener Rumpelkammern, in welche wir Alles werfen, von dem wir nichts Genaueres wiſſen.

Profeſſor Karl Vogt.
Phyſiologiſche Briefe. Stuttgart 1847.

Darüber mengen denn nun die Aerzte ein Gemiſch in das andere und geben manchmal den Kranken ein Geſäufe, darin wohl tauſenderlei Sachen ſtecken, damit, wenn ja das Eine nicht hilft, zum wenigſten das Andere helfen möge, oder ſie ſich auf's wenigſte entſchuldigen können, ſie haben die Kur mit dieſem oder jenem Kranken ſo angeſtellt, wie es eine Weiſe und der Gebrauch iſt.

„Ein mordluſtiger Teufel hat ſich in Beſitz der ärztlichen Ka„theder geſetzt; denn nur ein Teufel vermag es, den Aerzten als ein „nothwendiges Mittel das Aderlaſſen zu empfehlen!“

Dr. Med. Helmont.
Thomasii dissertatio. C. III. § 6.

Der **Apparatus medicaminum** iſt weiter Nichts, als eine ſorgfältige Sammlung aller Trugſchlüſſe, welche die Aerzte von jeher gemacht haben. Einige richtige Erfahrungen ſind darunter; wer mag aber ſeine Zeit darauf verwenden, dieſe wenigen Goldkörner aus dem ungeheuren Miſthaufen hervorzuſuchen, den die Aerzte ſeit 2000 Jahren zuſammengeſchleppt haben.

Da die Heilkunde gar keine feſten Prinzipien hat, da Nichts in derſelben ausgemacht iſt, da es nur wenig ſichere, zuverläſſige Erfahrungen in derſelben gibt, ſo hat ein jeder Arzt das Recht, blos ſeiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wiſſen die Rede iſt, wo Alle nur meinen, da iſt die eine Meinung ſo viel werth als die andere. In der dicken ägyptiſchen Finſterniß der Unwiſſenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, iſt auch nicht der mindeſte Strahl des Lichtes vorhanden, vermöge deſſen ſie ſich orientiren könnten.

Wenn zwei Mediziner am Bette eines Kranken zuſammenkommen, ſo geht es ihnen oft wie den Wahrſagern zu Rom: ſie haben Mühe, wenn ſie ſich anſehen, das Lachen zu verbeißen!

Dr. Med. Girtanner.

Darſtellung des Brown'ſchen Syſtems. Bd. 2. S. 600.

Sind aber Arzneien für einen Geſunden geſund? befindet man ſich wohl und bleibt man geſund, wenn man ſich mit Glauberſalz, Kampher, Belladonna und ähnlichen Delikateſſen regalirt? Geſund bleibt man zwar nicht, aber man wird krank davon; und doch haben Jahrhunderte hindurch geiſtreiche und gelehrte Männer ſich mit allem ihrem Scharfſinn abgequält, einen Sinn in dieſen Widerſinn zu bringen, ohne einen andern Erfolg zu erzielen, als den, daß ſie ſelbſt und ihre Glaubensgenoſſen ſich in einem fortwährenden Widerſpruch und Widerſtreit befanden, und der Eine das auf's Höchſte rühmte, was der Andere als unnütz verwarf. Man vergleiche nur die verſchiedenen Arzneimittellehren, man denke nur an die Menge der ehemals berühmten, jetzt obſoleten Mittel. Man vergleiche nur die Anſichten von zwei oder drei Aerzten über ein und daſſelbe Mittel, man denke an Allopathie und Homöopathie, und man ſtößt bei jedem Schritt auf Widerſprüche, ſo daß man ſehr bald einſieht, daß in der ganzen Maſſe etwas Bleibendes und Stetiges nicht zu finden iſt. — Welch' ein Lärm wurde in der Welt geſchlagen, als Hahnemann kaum mit den Atomen der Arzneien Krankheiten heilte, gegen die andere Aerzte mit 10 und 20 Mitteln zugleich in's Feld gezogen waren; und doch

Digitized by Google

hatte derselbe die nämlichen Ansichten über Krankheiten, wie seine allopathischen Kollegen; nur über Krankheitsbehandlungen war er in Folge der Beobachtung, daß ganz geringe Gaben von Arzneien besser wirkten als große, auf andere Grundsätze gekommen. Wäre Hahnemann und seine Nachfolger auf dem eingeschlagenen Wege konsequent fortgegangen, und hätten sie endlich gar keine Arzneien mehr gegeben statt ihren ohnehin unwirksamen Decillontheilchen ꝛc. ꝛc., so hätte schon die Homöopathie die Entdeckung gemacht, daß Krankheiten am besten ohne Arzneien geheilt werden und daß sie durch Arzneien überhaupt nicht geheilt werden.

Dr. Med. Putzer, jetzt Naturarzt.
Neuere Wasserheilkunde. Magdeburg 1850.

Alle Wissenschaften, Künste und Handwerke sind mit der Zeit bildend vorgeschritten; keine Kunst ist so sehr in Unvollkommenheit zurückgeblieben, als die Arzneikunst, und nur darum, weil die Lehrer und Ausüber derselben das Vermögen der Lebenskraft übersahen, nicht würdigten, unglückliche Erfahrungen sich nicht zur Belehrung dienen ließen. So wie die Kleidermoden, wechselten die Kurmethoden, die Aerzte folgten bald dieser, bald jener Mode, erbauten bald dieses, bald jenes Lehrgebäude, und wenn das neueste nicht zu taugen schien, so suchte man wieder ein älteres schon untauglich befundenes hervor. Nicht nach Ueberzeugungen, nur nach Meinungen ward meistens gehandelt, und dahingestellte Theorien waren um so untauglicher, je gelehrter sie waren. Feste Norm zum Handeln, fest anerkannte Grundsätze zum Heilen fehlen meistens noch den in der Praxis ergrauten Heilkünstlern. Nach einer in allen Zeitaltern gültig befundenen, bewährten Norm sehen wir uns vergebens bei den einfachsten fieberhaften Krankheiten um. In einem Tage sieht man den Arzt die Indikationen mehrmals wechseln; er verschreibt Mittel, läßt sie, kaum gereicht, zurücksetzen, und greift, kauend an der Feder, zum neuen Rezeptblatte. Leiden, welche die liebe Natur allein folgenlos besiegen und reguliren würde, werden die stärksten Arzneigaben entgegengesetzt, und mit Verschwendung der kostbarsten Mittel wird die Verderbniß der Menschengesundheit bereitet.

Dr. Med. Krüger-Hansen.
Kurbilder. Rostock 1831.

Ist nicht der beste Arzt der, welcher bei Heilung einer gegebenen Krankheit die wenigsten Rezepte verschrieben hat? Und soll der

Digitized by Google

wahrhaft große Arzt, der mit Wenigem Viel auszurichten weiß', wie der Rezeptenkleckſer und unermüdete Pflaſtertreter belohnt werden? Wenn man nun die Kunſt, mit dem Wenigſten das Meiſte auszurichten, begünſtigen ſollte, was keines Beweiſes bedarf, ſo begünſtigt man vielmehr durch die Taxe die Kunſt, mit vielen Mitteln Wenig auszurichten.

Der Arzt iſt nicht Herr des Mittels, welches er anwendet, wenn er es aus der Apotheke nimmt. Sagt man von den Dachdeckern, daß man ihnen nicht nachſteigen könne, ſo iſt noch mehr von den Apothekern zu ſagen, daß man auf Glauben von ihnen nehmen müſſe, was ſie geben. Wenn man ſagt, das Rezept des Arztes dient als Aktenſtück zur Unterſuchung eines Heilverfahrens, ſo möchte man fragen, was man mit dem Rezept gegen den Arzt ausrichten könne, außer, wo es als Beweis — einer Vergiftung dienen kann?!

Dr. Med. von Wedekind,
in Henke's Zeitſchrift, Jahrg. 7., Heft 1.

Wie häufig ſieht man nicht äußere Schäden auf die gewaltſamſte und eindringlichſte Weiſe behandelt werden, und wenn dann, wie natürlich, die Sache ein bedenkliches Anſehen gewinnt, ſo glaubt man ſich zu blutigen Eingriffen, Entfernung ganzer Glieder ꝛc. ꝛc. berechtigt, während ohne jene Gewaltthätigkeiten, oder durch zeitige Mäßigung derſelben, es der nun nöthig gewordenen neuen und verſtärkten ſicher nicht bedurft hätte. Wie oft hat man nicht bei dem natürlichen Akte, dem Gebärakte, der ganz und gar in die Sphäre der Geſundheit fällt, ſich ohne Noth Eingriffe erlaubt, die der Mutter oder dem Kinde, oft auch beiden, den erheblichſten Nachtheil gebracht? Und iſt es etwa ſo ſelten, daß die Weigerung eines Kranken, ſich in die peremptoriſch geforderte Abnahme eines Gliedes zu fügen, ſpäter den thatſächlichen Beweis zur Folge gehabt, daß jene ſo eindringlich geſchilderte Nothwendigkeit für den Verluſt eines wichtigen Körpertheils in der Wirklichkeit gar nicht vorhanden geweſen?

Vor Allem gehören hieher die ſtarken Blutentleerungen, mit denen die Mehrzahl der Aerzte einen ſo verderblichen Luxus treibt. Es erfolgt nämlich, wie der erfahrne engliſche Arzt Marſhall Hall richtig bemerkt, auf dieſelbe eine Reaktion, welche mit den Erſcheinungen der Vollblütigkeit, der Blutaufregung und überhaupt mit zu neuen Blutentziehungen auffordernden Symptomen die größte Aehnlichkeit hat, und zu höchſt gefährlichen Mißgriffen verleiten kann, und auch

Digitized by Google

nur zu oft verleitet. Denn wird von Neuem Blut entzogen, ſo mildern ſich zwar jene Zufälle, kehren aber bald mit erneuerter Heftigkeit wieder, ſo lange der Körper noch bei Kräften iſt, bis endlich durch eine nochmals wiederholte Anwendung des Aderlaſſens der — Tod erfolgt. Dann wird die beliebte Phraſe gebraucht, „die Krankheit ſey nervös geworden", und ſo der ärztliche Fehler mit der angeblichen ungünſtigen Veränderung des Krankheitscharakters entſchuldigt!

Dr. Med. Fränkel.
Arznei oder Waſſer. Magdeburg 1848.

Es iſt meines Erachtens vor Allem unerläßlich, den Freunden ſowohl als auch den Feinden unſerer Sache, fort und fort durch unläugbare Thatſachen zu zeigen, daß man zur Krankheitsheilung keiner ſogenannten chemiſchen oder homöopathiſchen Arzneien bedarf, ſondern daß die Arzneien vielmehr durch ihre unverdaulichen und zugleich giftigen Eigenſchaften dem Organismus ſchädlich ſind — (die Behauptung, unverdauliche oder gar giftige Stoffe werden in der Hand des Arztes zum Arzneimittel, iſt eitler, leerer Wahn, erzeugt im Gehirne gelehrter Schwätzer, die da mechaniſch ein Jahr um das andere ihren Zuhörern ganz das Nämliche aus ihren Heften vom Katheder herab vorgetragen, ohne entfernt daran zu denken, daß es weiter nichts als gelehrter Unſinn iſt!) — weil ſie, in geſunden Tagen genommen, den geſunden Körper krank machen, und eben deßhalb auch den Kranken der Geneſung nicht entgegen zu führen vermögen. Den klaren Beweis von dieſer Behauptung liefert die Unzahl chroniſcher Krankheiten, die größtentheils in Folge mediziniſcher Behandlung erſt chroniſch geworden ſind. Keine Krankheit kann chroniſch werden, ſobald ſie von ihrem Beginn an mit Umſicht und Sachkenntniß mittelſt des Naturheilverfahrens behandelt wird.

Dr. Med. Gleich, jetzt Naturarzt.
Heilreſultate. München 1849.

Ich habe die Lehrgebäude älterer und neuerer Aerzte geprüft; allein bei keinem — ich geſtehe es aufrichtig — habe ich die Beruhigung gefunden, die ich ſuchte, ſondern mich jetzt vollkommen überzeugt, nachdem ich lange genug von dem Strudel grundloſer Hypotheſen hin- und hergeworfen wurde, daß es Regionen in der Medizin gibt, wo es noch — **ſtockfinſtere Nacht iſt!**

Dr. Med. Reil.
Fieberlehre. Bd. I. Vorrede.

Digitized by Google

Wie es nämlich bei den Juden ein großer Vorzug iſt, ſein Geſchlecht in gerader Linie bis auf Abraham zurückführen zu können, ſo ſuchen die Aerzte ein Großes darin, das Alter ihrer Meinungen und Anſichten aus dem Hippokrates erreichen zu können; dieſes ſelbſt auf die Gefahr hin, mit ihm genial zu irren. Wollte ich übrigens mit Hahnemann'ſcher Spitzfindigkeit raiſonniren, ſo wäre es mir wohl ein Leichtes, nachzuweiſen, daß die erſten glücklichen Kuren, wenigſtens in akuten Krankheiten, und andere mag es in antediluvianiſchen Zeiten wohl nicht gegeben haben, bei der in denſelben ſtets vorhandenen innern Anmahnung zum Genuſſe des kalten Waſſers, allein mit dieſem gemacht ſind, wie es noch heutiges Tages unzählige Male geſchieht. Indeſſen die Waſſerheilkunſt braucht ſich, um ſich Anſehen zu erwerben, nicht auf einen mächtigen Stammbaum zu verlaſſen ſondern hat ihren geltenden Adel in dem, was ſie *leiſtet*, und geſteht deßhalb das Gepräge des grauen Herkommens gern der Allopathie zu.

Dr. Med. Richter.
Verſuch einer wiſſenſchaftlichen Begründung
der Waſſerkuren. Friedland 1838.

Aber noch weit ſchädlicher wirkt die noch heute in vielen Familien, theils alten Herkommens wegen, theils durch Aberglauben oder Unwiſſenheit herrſchende Sucht, zu glauben, jeder Schrei des Kindes müſſe mit einem Medikament beantwortet werden. Leider gibt es in der großen Armee der Aerzte ſo manche unvernünftige oder gewiſſenloſe Glieder, welche ſtatt dieſem eben ſo ſchädlichen als thörichten Wahne zu ſteuern, ihn vielmehr zu unterhalten ſuchen — um Geld zu gewinnen! — Kaum hat das arme Kind das Licht der Welt erblickt, und dieſelbe mit ſeinem erſten Schrei begrüßt, ſo will die Tante, Großmutter, der Arzt, die Hebamme es beſſer als die Natur wiſſen. Der Eine will kalt, der Andere warm, der Dritte kommt mit einem Kamillenthee, Manna, Kindermeth oder Rhabarberſaft. Nun aber ſchreit der arme Kleine ganz jämmerlich Tag und Nacht, die Umſtehenden bedauern die Mutter, daß ſie nicht ſchlafen kann, die bezahlte Wärterin ſich am meiſten ſelbſt; was thut man? Es wird ihm ein Säftchen verſchrieben, das den armen Kleinen beruhigen, ja einſchläfern ſoll, damit die Großen dann ruhig ſchlafen können; ja er iſt ruhig, er ſchläft, um, wenn er aufwacht, erneuerte Urſache zum verſtärkten Schreien zu haben. Nun kommt noch das Zahnen, ein Hautausſchlag oder gar die Bräune hinzu, wenn es anders ſo glücklich war,

Digitized by Google

einen ſolchen Zeitpunkt noch zu erleben, und — das Kind ſtirbt. Nun wähnen und ſchreien Alle: die Krankheit iſt Schuld; ich aber ſpreche: das Mediziniren! denn es untergrub die Geſundheit des Kindes der Art, daß die Natur deſſelben nicht mehr ſo viel Kraft gewinnen konnte, um gegen die Krankheit in gehörigem Grade reagiren zu können.

Dr. Med. v. Mayer.
Die Kindespflege. Leipzig 1847.

Ich habe vor vielen Jahren geſagt, und ich wiederhole es jetzt als meine, durch vieljährige Praxis völlig beſtätigte Ueberzeugung: ich theile alle Kranken in drei Klaſſen. Die erſten zwei Drittheile werden geheilt ohne oder mit dem Arzt, ohne Arznei zu nehmen, durch die bloße „Heilkraft der Natur". Den letzten dritten Theil theile ich wieder in drei Abtheilungen. Zwei Theile von dieſen werden geſund mit dem Arzt; aber nicht durch ihn, d. h. der Kranke wäre geneſen auch ohne den Arzt, aber die Hülfe des Arztes trägt dazu bei, daß er leichter, ſchneller und ohne nachtheilige Folgen geheilt wird. Und nur der letzte Drittheil, alſo der neunte Theil des Ganzen, wird geſund durch den Arzt, d. h. er wäre ohne Hülfe des Arztes geſtorben, oder wenigſtens wäre ſeine Krankheit nicht beſeitigt worden.

Dr. Med. Hufeland, Leibmedikus.
Enchiridion medicum.

Jeder hat nach jahrelangem Umgang gemerkt, daß dieſe von hundert Zungen geleckte und geſtriegelte, dieſe mit hundert bunten Lappen, Orden und Zierrathen ausgeputzte Allopathie im Grunde ein noch viel größerer „Fitzliputzli" iſt, der aber freilich, weil er einmal zur Landesreligion gehört, von Jedem verehrt werden muß, der nicht verbannt oder verbrannt ſeyn will.

Dr. Med. Miſes.
Schutzmittel für die Cholera.

Daher die zum Ueberdruß gehörte Klage, daß die praktiſche Medizin keine Sicherheit beſitze, ſich keiner haltbaren theoretiſchen Grundlage erfreue, und daher auch keines eigentlichen Ausbaues fähig ſeye; ja man hält wohl die Theorie der praktiſchen Medizin für das wahre Ebenbild der babyloniſchen Sprachverwirrung.

Wir wollen vom Dunkelſten das Licht verbreiten, aber es will nicht hell werden; wir haben auf den Sand des Meinens gebaut, und

Digitized by Google

das Gebäude ſchwankt, wie das Rohr im Winde. Eine nützliche Kenntniß der Krankheiten fehlt uns; wir kennen ſie nur, wie ſie ſeyn könnten und ſeyn ſollten, nicht wie ſie ſind.

Dr. Med. Choulant.
Neue Zeitſchrift für Natur und Heilkunde.
Bd. I. Heft 2.

Der Unfug, den mit unerhörter Frechheit das servum pecus der gemeinen Aerzte (ſeine Zahl iſt Legion) mit Mitteln, deren Wirkungen es nicht einmal ahnet, gegen Krankheiten, deren Form es ſelten und deren Natur es nie weiß, treibt — dieſer Unfug iſt fürchterlich, wie nichts Anderes. Es gehen in Wahrheit weit mehr Menſchen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde, als Menſchen durch ärztliche Eingriffe gerettet werden.

Heidelberger kliniſche Annalen. Bd. 5 Heft 3.

Sehr viele Krankheiten werden blos durch die Natur geheilt, und in den meiſten akuten Krankheiten iſt Entfernung und Abhaltung ſchädlicher Einflüſſe, die Beſeitigung der abnorm auftretenden Thätigkeit einzelner Syſteme und Organe das Einzige, was der Arzt thun kann, und — darf. Thut er mehr, entweder um den arzneiſüchtigen Kranken, um ſeiner dogmatiſchen Theorie, oder wohl gar ſeiner Gewinnſucht zu huldigen, ſo kann er nur ſchädlich einwirken. Auf ſolche Weiſe werden häufig künſtliche Krankheiten erzeugt, und in vielen Fällen der ärztlichen Behandlung kann man mit Recht behaupten, daß nachfolgende chroniſche Krankheiten nur durch Schuld der Aerzte hervorgebracht werden. Daher man bei dem gegenwärtigen Zuſtand der praktiſchen Arzneikunde, ſowohl in Deutſchland wie in den benachbarten Ländern, jeden Kranken vor dem Arzte, wie vor dem gefährlichſten Gifte warnen ſollte! Dies lehrt vorzüglich die Geſchichte der Medizin, in welcher jede beſondere, daher einſeitige Theorie der Medizin eine Zahl von Opfern gefordert hat, welche oft den verheerendſten Seuchen und langwierigſten Kriegen nicht geworden iſt.

Dr. Med. Kieſer.
Syſtem der Medizin. Bd. I.

Ein hochgeſtellter Staatsmann erzählte mir, er habe zufällig in Pyrmont Gelegenheit gehabt, einen Blick in die Myſterien der Arzneikunſt zu thun, der ihn dermaßen erſchreckt habe, daß er noch jetzt je-

Digitized by Google

desmal bei der Stelle des Vater unſers: „und bewahre uns vor Uebel“ ganz unwillkührlich an die Aerzte denke. Er ſey nämlich von ungefähr Zeuge des Geſpräches zweier der berühmteſten Aerzte Deutſchlands geweſen, die ſich über Wechſelfieber und Cholera unterhalten hätten. Man habe dabei mancherlei Mittel erwähnt, welche gegen erſteres vortheilhaft benutzt wären, und von ihnen gleiche Wirkſamkeit in der Cholera für möglich gehalten. Zu ſeinem Erſtaunen habe er auch von Arſenik gehört. Beide ſeyen vom Lobe dieſes Mittels gegen das Wechſelfieber voll geweſen, obgleich ſie nur üble Erfolge von demſelben anzuführen gewußt hätten, — Jahre langes Siechthum und — frühzeitigen Tod!

Dr. Med. Richter.
Offene Empfehlung der Waſſerkuren.
Friedland 1839.

Daß die Aerzte mit den Indikationen zu den Blutentziehungen keine naturgemäßen Begriffe verbinden, geht ſchon aus dem Umſtande hervor, daß ſie ſie ſowohl da anwenden, wo im jugendlichen Alter zu hohe Thätigkeiten des Gefäßſyſtems und davon abhängige zu hohe Entwicklung des Wärmeſtoffes bemerkt wird, als da, wo im weit vorgeſchrittenen Alter eine Verringerung der Lebensaktionen, Abnahme der Wärme ꝛc. ꝛc. wahrgenommen wird. — Da wo der jugendlich kräftige Menſch Hitze, ſchnelle Pulſe, Durſt, beengtes Athmen, Bruſtſtiche empfindet, eilt der Arzt mit der Lanzette herbei; aber auch da, wo des Hochbejahrten Pulſe ſtocken, die Wärme erliſcht, der Sinn durch Schwindel umnebelt wird, das Vermögen der Sprache, des Schlingens, des Bewegens ſtockt — was dumm genug vom Arzte „Schlagfluß“ (hört ihr Laien den ſinnloſen Ausdruck!) genannt wird — eilt er mit gleicher Waffe herbei, um die erlöſchenden Lebensaktionen mit demſelben Mittel wieder anzufeuern, womit er bei Jenen die zu hohen zu zügeln bemüht war. In dieſem Verfahren liegt doch eben ſo viel Widerſpruch, als wenn der Arzt in beiden Fällen, wo zu hohe Lebensaktion iſt, und wo ſie nachlaſſen will, dem Kranken eine Bowle Punſch vorſetzen, dem Ueberſättigten wie dem Hungernden einen Plump-Pudding vortiſchen wollte.

Dr. Med. Krüger-Hanſen.
Kurbilder. Roſtock 1831.

Digitized by Google

Aber wie? werden Viele ſagen, ich bin ja auch von der und der Krankheit durch meinen Arzt geheilt worden, und durch Arzneien! Gern will ich das Erſtere glauben, wenn dieſen Kranken ihr ſorgſamer Arzt ein paſſendes Regimen, eine paſſende Diät vorſchrieb; denn hiedurch kann die Zurückführung des geſtörten Wandlungsprozeſſes zur Norm ſtatt finden. Nie aber kann das Zweite der Fall ſeyn, nie kann dies durch Arzneien geſchehen. Durch Arzneien kann nur eine Unterdrückung oder eine Umwandlung der Krankheit erreicht werden, und Beides iſt nachtheilig; denn die unterdrückte Krankheit kommt doch endlich einmal zum Ausbruch, und dann iſt ſie oft nicht mehr ſo einfach, als ſie es war und der Organismus weniger kräftig, vielmehr noch aber iſt eine Umwandlung nachtheilig; denn eine Umwandlung, durch widernatürliche Dinge hervorgebracht, muß den Organismus doppelt beleidigen.

Die Wirkungen der Arzneien im Körper ſind aber in der That keine andern als folgende:

1) Entweder die Arzneien wirken gar nicht; dies iſt der beſte, aber ſeltenſte Fall, und der normale Wandlungs- oder Heilprozeß hat dann außer der Beſeitigung ſeiner Störungen nichts weiter zu thun, als die gegebenen Medikamente wieder auszuſcheiden.

2) Oder die Arzneien bewirken eine Umwandlung der Krankheitszeichen.

3) Oder eine Unterdrückung derſelben, und in beiden Fällen glauben gewöhnlich die Kranken geheilt zu ſein, und wenn über kurz oder lang die frühere Krankheit oder eine andere auftritt, ſo meinen ſie von dieſer Krankheit erſt befallen zu werden, während dieſelbe lange ſchon in ihrem Körper lag und durch den früher geſchwächten Wandlungsprozeß nicht beſeitigt werden konnte, bis derſelbe, vielleicht durch eine neue Störung angeregt, in Folge ſeiner möglichen organiſchen Steigerungskraft in irgend einer Form ſeine Wandlungsſtörungen wieder zu beſeitigen ſucht.

Dr. Med. Putzer, jetzt Naturarzt. Waſſerheilkunde. Magdeburg 1850.

Weg alſo mit dem alten Schlendrian, weg mit dem Quark von Arzneien, deren Anwendung mit weniger Ausnahme der Geſundheit ſchadet, ſieches Leben und frühzeitigen Tod herbeiführt. Laßt der Naturheilkraft freien Lauf, ſtört ſie nicht in ihrer Werkſtätte, ſondern

Digitized by Google

unterſtützt ſie durch die ſtärkende und belebende Kraft des Waſſers, und ihr werdet — Wunder ſehen. Doch verleiht auch dieſe Methode keinem nach ihr Behandelten das ewige Leben, auch weckt ſie die Verſtorbenen nicht aus ihren Gräbern auf; aber ſie leiſtet Alles, was man nur immer billiger Weiſe von einer Kurmethode verlangen kann. Dagegen wird bemerkt, daß bei arzneilicher Behandlung akuter Krankheiten gerade die jüngſten, geſundeſten und kräftigſten Individuen am ſchnellſten dahinſterben, während bei Behandlung nach der Waſſerheilmethode keiner ſtirbt, wenn er nicht irgend ein organiſches Leiden hat. Je jünger, je geſünder, je kräftiger ein Kranker iſt, deſto ſicherer erfolgt deſſen Geneſung. Was das Probiren und Experimentiren betrifft, ſo kann davon mit Recht bei einer Heilmethode keine Rede ſeyn, deren Grundpfeiler einzig und allein auf den unerſchütterlichen Felſen der Menſchennaturlehre — Phyſiologie — geſtellt ſind.

Dr. Med. Gleich, jetzt Naturarzt.

Nur kein Waſſer. Augsburg, 1847.

Jede Heilung, welche die Homöopathie erzielt, gehört der im Innern ſchaffenden Heilkraft des Körpers allein und ausſchließlich an; von allen Hemmniſſen durch die ſtrenge und paſſende Regulirung aller weſentlichen Lebensbedingungen befreit, nicht durch gerade entgegengeſetzte Maßnahmen, wie ſo oft in der Allopathie, in ihrer Wirkſamkeit beeinträchtigt, vermag ſie hier ihre ganze Kraft zu entfalten, und feiert hier ihre ſchönſten Triumphe. Die Homöopathie hat der Menſchheit einen großen Dienſt geleiſtet, und ſie verdiente den wärmſten Dank, wenn ein Dienſt, der ſich in das Gewand der Täuſchung hüllt, nicht ſchon zum Voraus ſeinen Anſpruch auf Dank zum großen Theile verſcherzt hätte. Damit nämlich die Homöopathie als die eigentliche Urheberin der unter ihrer Leitung erzielten Erfolge den Kranken gegenüber ſtehen ſollte, mußte eine Täuſchung hinzutreten, welche das prüfende Auge von der eigentlichen Triebfeder der Heilungen ableitet, und etwa Das darſtellt, was ein halbdunkler Saal und eine phantaſtiſche Kleidung dazu beitragen, um dem Taſchenſpieler in den Augen der leichtgläubigen Menge den Nimbus eines Wunderthäters zu verleihen. Dieſe Täuſchung nun, dieſer halbdunkle Saal, dieſe phantaſtiſche Kleidung — das ſind die kleinen Pülverchen, das ſind die Streukügelchen, welche den Leuten den erforderlichen Sand in die Augen ſtreuen.

Digitized by Google

Die Homöopathie ist in den Fällen, wo die Natur durch die Kunst ergänzt werden muß, wenn sie nicht etwa sich Waffen aus den Arsenalen der Allopathie und Hydropathie verstohlener Weise zu verschaffen weiß, durchaus bedeutungslos, und sie trägt eine schwere Verantwortlichkeit, daß sie gar nicht selten Leben und Gesundheit der sich ihr Anvertrauenden gefährdet durch eine Konsequenz, die um so tadelnswerther ist, als sie gewiß häufig noch obenein mit der Ueberzeugung der einzelnen Vertreter jener Methode in den schroffsten Gegensatz tritt.

Dr. Med. Fränkel.
Arznei oder Wasser. Magdeburg, 1848.

Und nicht etwa eine besondere Gattung von Krankheiten ist es, welche durch die rationelle Heilmethode der ältern Schule nirgends Hülfe finden kann, sondern die Patienten der Bäder aller Orten und auch zu Gräfenberg, stellen die ganze Pathologie chronischer Krankheiten so vollständig dar, als nur irgend ein gelehrtes Handbuch es thun kann. Darf es wohl unter diesen Umständen noch befremden, daß die erleuchtetsten und gebildetsten Köpfe Europa's sich mit Unwillen von der legitimen Heilkunst abwenden, und sich voll Verzweiflung in die Badewanne stürzen, nachdem die größten ärztlichen Celebritäten aller Länder für die armen Leidenden kaum noch ein mitleidiges Achselzucken übrig behalten haben? Wahrlich, die kalten Wasserkuren müssen darum schon als wesentlich fördernd für die Menschheit betrachtet werden, weil sie die Ohnmacht medizinärztlicher Kunst auf das Evidenteste an den Tag gelegt und das blinde Vertrauen untergraben haben, welches die Priester der Hygiea, für die chronischen Krankheiten wenigstens, ganz ungebührlich in Anspruch nehmen.

Dr. Med. Strahl.
Unterleibskrankheiten. Berlin, 1850.

So viel ich weiß, macht sich die Allopathie nur zu häufig zur Dienerin ausschweifender Lüste, erhält das sieche Geschöpf für und durch dieselben; die Homöopathie sucht, um sich selbst zu bewahren, den nie gänzlich Genesenen durch einen Popanz von Diät möglichst im Zaume zu halten; die Wasserheilmethode läßt dem völlig Gesundeten vollkommene Freiheit und gibt ihm nicht selten auch noch die

Digitized by Google

moraliſche Kraft, die Freiheit vernünftig zu benützen. Und ſo ſchließe ich dieſen Abſchnitt mit Severin's Worten: O unglückſeliges Loos der Sterblichen, die ihr Leben hinbringen mit unnützen Erfindungen und Unterſuchungen in der Heilkunde, während ſie den reichen Schatz, worin der Allmächtige das ſichere Heilmittel der ſchwerſten Krankheiten gelegt hat, unberührt laſſen. Nicht allein unberührt laſſen, ſondern auch diejenigen, welche es benutzen wollen, daran verhindern, ſie verlachen, wohl gar verdammen und zum Geſpötte machen. — Die Thoren, ſie verlachen die ewige Wahrheit der Natur und die göttliche Weisheit!

Dr. Med. Richter.

Empfehlung der Waſſerkuren. Friedland 1839.

Die Waſſerheilmethode bietet uns ferner ein Mittel dar, **das noch in keiner Pharmakopoe und in keiner Apotheke gefunden wurde,** und das zur Heilung von chroniſchen Krankheiten unentbehrlich iſt. Dieſes Mittel iſt die Möglichkeit, durch die Waſſerheilmethode Fieber*) zu erzeugen, oder vielmehr die Reaktions-

*) Sehr nothwendig iſt es, daß ich hier eine kleine Bemerkung mache, um allen Mißverſtändniſſen ſowohl, als auch allen üblen Auslegungen vorzubeugen. Wenn Dr. Putzer ſagt: „die Waſſerheilkunde beſitze ein Mittel, Fieber zu erzeugen" — ſo muß man auch wiſſen, was wir Naturärzte unter „Fieber" verſtehen — auf 1000 Meilen weit etwas ganz Anderes, als die Mediziner, und mit ihnen als Nachbeter faſt neun Zehntel der europäiſchen Menſchheit, welche unter dem giftigen Sklavenjoch der Allopathie ihr ſieches Leben ſchmerzvoll und ſehr verkürzt beſchließt. Was nun Fieber in der That und Wahrheit iſt, das will ich euch von einem der genialſten Denker unſerer Zeit, von meinem für das Wohl der Menſchheit leider nur zu früh verſtorbenen Meiſter, von dem auch von Dr. Putzer als Gewährsmann zitirten **Rauſſe,** erklären laſſen; er ſpricht in ſeinen Miszellen darüber alſo:

„Von den Tauſenden, die in jedem Jahrhundert ihr ganzes Leben „zunftgemäß der Heilung der Krankheiten gewidmet haben, iſt unendlich „viel Zeit und Mühe auf Erforſchung der Natur und der Urſachen des „Fiebers verwendet worden. Aber leider iſt das Räthſel nicht gelöſet „trotz ſo vieler Rather und Räthe! Hahnemann meint, daß vielleicht der „Menſchheit es niemals gewährt werden wird, die innere Natur der Fie-

fähigkeit des Organismus bis zum Fieber zu steigern, und zwar geschieht dies in den meisten Fällen durch kurze Eintauchungen, Begießungen und Douchen, oder in andern Fällen durch lange Vollbäder,

---

„der und der chronischen Krankheiten zu ergründen. Wenn aber dies einem „Menschen gelänge, so würde der Aufschluß so einfach, so einleuchtend, „so entkleidet von gelehrter Spitzfindigkeit seyn, daß er jeden Menschen„verstand gefangen nimmt und mit Deutlichkeit erfüllt. — Ganz gewiß „wird's so seyn! Ich sage:

„Das Fieber ist nichts mehr und nichts weniger, als „die Wirkung jeder heftigen Anstrengung, die über die „normalen und nachhaltigen Kräfte des Körpers geht.

„Lauft stark, oder habt eine schwere Wunde an euerm Körper zu heilen, „oder erzeuget einen Menschen, oder gebäret ein Kind, so bekommt ihr „davon das Fieber so gut, aber nicht so lange, als wenn euer Körper „heftig gegen eine unterbrochene Ausdünstung reagirt, oder überhaupt be„müht ist, Krankheitsstoffe von Innen auf die Haut zu treiben."

Es gibt nur drei nothwendige Charaktermerkmale des Fiebers, die sich bei jeder heftigen Anstrengung einstellen, nämlich: Hitze des Körpers, Pulsjagen und trockene Zunge, die bei längerer Dauer der Anstrengung einen heißen Durst bekommt. Alle andern Symptome der Krankheitsfieber sind nicht Symptome des Fiebers, sondern Wirkungen jener Krankheitsstoffe, welche eben durch das Fieber abgestoßen werden sollen. Deßhalb sind diese andern Symptome eben so wechselnd und verschieden, wie die Natur der Uebelstoffe verschieden ist, und wie die Organe verschieden sind, auf welche die Stoffe sich geworfen haben. Sind diese letztern durch die gestockte Ausdünstung vorzugsweise in's Gehirn getreten, so gibt's eine Hirnentzündung, wenn auf die Lunge, so eine Lungenentzündung, und ein Nervenfieber, wenn auf die Nerven."

Nach dieser Erklärung muß nun just einleuchten, daß **Dr. Putzer** ganz Recht hat, als einen wesentlichen Vorzug der Wasserheilmethode **vor allen andern** Heilmethoden das Mittel, das sie gewährt, hervorzuheben, nämlich: Fieber zu erzeugen, oder vielmehr die Reaktionsfähigkeit des Organismus bis zum Fieber zu steigern in chronischen Krankheiten, d. i. in solchen, wo die Heilkraft der Natur schweigt, oder wo vielmehr ihre Thätigkeit eine defensive, wo sie ganz damit in Anspruch genommen ist, die zerstörenden Wirkungen, welche die Einquartirung fremder Körperstoffe (die sie gerne viel lieber hinauswerfen möchte, aber leider nicht kann!) im leidenden Organismus bereiten muß, möglichst un-

Digitized by Google

Halbbäder oder Sitzbäder. Der nach ſolchen Prozeduren eintretende zweite Froſt kündigt das Fieber als ein vollſtändig erſcheinendes an, und mit ihm beginnt daſſelbe. Wie aber der Waſſerarzt in dem einen oder dem andern Falle das Fieber zu erzeugen und in welchem Grade er es für den beſondern Fall hervorzurufen ſucht, dies ſind Prüfungen, durch deren Beſtehen ſich der Waſſerarzt als denkender und tüchtiger Arzt bewährt. — Und ſo könnte ich noch Manches erwähnen,

was die Waſſerheilmethode über alle andern Heilmethoden erhebt und ſie als die einzig naturgemäße Heilmethode manifeſtirt;

doch mögen dieſe kurzen Skizzen genügen, da ich außerdem den für dieſe Schrift geſteckten Raum überſchreiten würde. Nur eine Bemerkung möge mir noch geſtattet ſeyn. Man hört über die Wirkungsweiſe der Waſſerheilmethode oft, und bisweilen ſelbſt von gebildeten Perſonen, die Anſicht ausſprechen: daß die Waſſerheilmethode recht gut ſeyn möge, daß ſie aber wohl eine angreifende, erſchütternde, eine ſogenannte Pferdekur ſey. So iſt mir z. B. ein Militärarzt unſerer Reſidenz bekannt, der einen ziemlich kräftigen Unterleibskranken aus dem Grunde vor der Waſſerkur warnte, weil ſie der Kranke nicht aushalten würde, obgleich er ſelbſt ſich nicht geſcheut hatte, den Kranken jahrelang mit Abführungsmitteln ꝛc. zu traktiren. — Zu ſeiner Beruhigung wird es vielleicht dienen, wenn er jetzt den Kranken geſund und kräftiger ſieht, als vorher; er hat die Waſſerkur ausge-

---

ſchädlich zu machen. Hier iſt wahre Heilung nur möglich durch die Thätigkeit des Organismus, unterſtützt von der Zerſetzungskraft des Waſſers, durch welche Haut und Magen in die größte Reaktion und Thätigkeit gebracht werden. In ſolchen Krankheiten kann von allen Heilmethoden nur allein die Hydriatrik durch Fortſchaffung der fremden, Krankheit erzeugenden Stoffe Anſpruch auf den Namen „Heilmethode“ machen, und der Kulminationspunkt ihrer Behandlungsweiſe iſt der, wo der Körper nach vorausgegangener Stärkungskur in den Stand geſetzt wird, ſich mittelſt Fieber, welches durch das Waſſer künſtlich erzeugt wurde, ſelbſt zu heilen. Daß das bei **allen** chroniſch Kranken **nicht** der Fall ſeyn kann, iſt zu einleuchtend, als daß ich viele Worte darüber verlieren möchte; denn es kommt hier natürlich Alles darauf an, daß noch ausreichende Lebenskraft vorhanden und noch keine Vereiterung der Lungen, keine Zerſtörung irgend eines Organs, eingetreten ſey. Doch über dieſen Punkt an anderm Orte ein Mehreres. Gottlob Waſſermann.

halten. Ich verweise zur Widerlegung eben angeführter Meinung einfach noch auf Beobachtung von vernünftig geleiteten Wasserkuren. Man sieht dann, daß dieselben von den ersten Lebenstagen des Kindes an bis in's Greisenalter, natürlich mit den nöthigen Modifikationen, angewendet werden können, und ich möchte fragen: „Kann Wasser — das Wasser, was wir täglich brauchen — angreifender seyn als alle die fremdartigen, widrigen und oft giftigen Stoffe, die in den Körper als Arzneien gebracht werden? Aber wahrlich, Mancher läßt sich durch spanische Fliegen ꝛc. lieber die Haut vom Leibe ziehen, als sie mit einigen Tropfen Wasser benetzen; und dann ist es andererseits keine Wasserheilkunde und Heilmethode, wenn man Jedermann schwitzen lassen wollte, bis es durch's Bett läuft, ihn dann vielleicht 10 Minuten in ein eiskaltes Vollbad werfen und ihn vielleicht schließlich noch eine Viertelstunde unter eine Douche stellen wollte; dies wäre eben nichts weiter, als Unsinn, oder, wie Rausse sehr richtig bezeichnet, Mißhandlung.

Die Hülfsmittel der Wasserheilkunde sind in ihrer praktischen Anwendung und in ihrer Wirkungsweise so mannichfaltig, daß dadurch alle die Heilmethoden, die man in den Medizinheilmethoden aufstellt und ausübt, ebenfalls auf vollkommene Weise durchgeführt werden können.

So wie dort haben wir in der Wasserheilkunde:

a. eine exspektative Methode d. h. eine Methode des Abwartens,
b. eine entzündungswidrige Methode,
c. eine auflösende Methode,
d. eine beruhigende Methode,
e. die stärkende und erregende Methode,
f. die ableitende Methode,
g. die ausscheidende Methode.

Keineswegs sind aber diese verschiedenen Methoden in ihrer Anwendung auf den Organismus so streng geschieden, wie es hier des bessern Verständnisses wegen geschehen mußte, sondern nach den verschiedenen Nüancen der Reaktionsprozesse des erkrankten Körpers müssen sie oft verschiedentlich ineinander übergehen, und eben so muß deren Zeitdauer darnach bemessen werden. Der denkende Wasserarzt findet hierin ein weites Feld, dessen sorgfältiges Bebauen ihm aber auch große Freude machen kann.

Dr. Med. Julius Putzer (Direktor der Wasserheilanstalt „Königsbrunn" bei Dresden), neuere Wasserheilkunde.

Digitized by Google

Im Beginne des Jahres 1831 wurde ich durch die Alles verbreitende Fama auf die Behandlungsweise des genialen Landmanns Prießnitz zu Gräfenberg aufmerksam gemacht, und unterließ nicht, mehrere zu jener Zeit erschienene hydrotherapeutische Schriften meiner Prüfung zu unterziehen, und nach Anweisung derselben Versuche, und zwar zuerst an „meiner Person" vorzunehmen, da ich damals schon seit geraumer Zeit an einer Lungentuberkulose laborirte und an Hämorrhoidal- wie Gichtbeschwerden litt; und siehe da, was ein mehrjähriges Mediziniren nicht erzielen konnte, das bewerkstelligte die kurze Ausdauer in der an mir angewendeten hydrotherapeuthischen Behandlungsweise; ich wurde nach 18 Wochen so gesund und frisch, wie ich früher die Hoffnung zu hegen schon längst aufgegeben hatte. Noch während meiner eigenen dießfallsigen Behandlung ging ich in dieser Weise zur Heilung äußerer Schäden und innerer Krankheiten versuchsweise über, und zwar vorerst an Halsentzündungen, Rheumatismen, Koliken ꝛc.

Durch diese und ähnliche Versuche, die ich in dem mir damals als Chefarzt zu Stockerau zu jedweder Verfügung untergeordneten Spitale anstellte, lernte ich den Werth dieser in der Geschichte der Medizin oftmals angeregten, aber durch Vorurtheile immer wieder in Vergessenheit gebrachten, nunmehr aber von einem Laien neu in's Leben gerufenen Behandlungsweise immer mehr erkennen, und entschloß mich, dieselbe in der Mutteranstalt einer genauen Prüfung zu unterziehen. Bei der Ausführung dieses Entschlusses konnte es meiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß bei den vielfachen, erprobten Wirkungsweisen des Wassers, die die eigene Anschauung an Ort und Stelle in diesem göttlichen Naturheilmittel mit dem glänzendsten Erfolge, durch eine zweckmäßige Anwendungsweise in allen dem denkenden Arzte zu Gebote stehenden Nüancen und Temperaturen, mich wahrnehmen ließ, bei den überschwenglichen Kräften des Wassers durch die Wärmeentziehung (mithin entzündungswidrig), durch die Wechselwirkung, Schweißerzeugung, durch dessen verdünnende und belebende Kraft u. s. w. in späterer Zeit, wenn die Wahrheit den Egoismus und die Vorurtheile bekämpft und diese neue Heilweise sich mit der alten amalgamirt haben wird, für die leidende Menschheit die ersprießlichsten Erfolge hervorgehen müssen. Und wer könnte jetzt noch die gesegneten Wirkungen des kalten Wassers in Abrede stellen, obwohl noch leider insbesondere in meinem Vaterlande die Hydrotherapie der alten Lehre Aeskulaps (Allopathie) weichen muß, trotzdem,

Digitized by Google

daß vom Beginne der Allopathie an und faſt ſeit Erſchaffung der Welt das liebe Waſſer denſelben als Heil- und diätetiſches Mittel gedient hat. Wer wird bei ſo unzählbar gelungenen Heilfällen dieſe Thatſachen läugnen, oder welcher Arzt dieſe neue Heilmethode ungeprüft und unverſucht laſſen, oder gar den alten Grundſätzen der Medizin zufolge deren Wirkſamkeit beſtreiten wollen? Wer ſonſt, als der, dem die ſtiefmütterliche Natur einen organiſchen Fehler entweder in's Gehirn oder in das Herz gelegt hat?

Weit entfernt von jedem Enthuſiasmus wie Egoismus verfolgte ich, ohne je, ja ſelbſt nur im Geiſte, ein Univerſalmittel*) im Waſ-

*) Als ein „Univerſalmittel" wird auch von mir nicht das Waſſer angeprieſen, eben ſo wenig als ich ſage, daß es das direkte Heilmittel ſeye, ſondern indem ich vielmehr hier ausdrücklich hervorhebe, daß:

„allein die organiſche Kraft im menſchlichen Kör„per unter Beihülfe des Waſſers, der Luft, der Speiſe, „der Wärme und nach Umſtänden auch der Bewegung, „alle Krankheitsarten zu heilen im Stande iſt, — aber „nicht alle Krankheitsgrade aller Krankheitsarten."

Wem dies, weil im Arzneiglauben aufgewachſen, noch nicht recht einleuchten will, den erſuche ich, ſtatt alle Abende hinterm Bierkruge bei den Karten oder bei der Weinflaſche zu ſitzen, oder einen Sü'ſchen Roman zu leſen, ein oder zwei Abende in der Woche auf das Studium einer guten „Anthropologie", etwa der von Burdach" (Stuttgart 1847. Bechers Verlag) zu verwenden und dann Rauſſe's Schriften — Miscellen, Mißgriffe, Geiſt der Gräfenberger Waſſerkur, Anleitung zur Ausübung ꝛc. — zu leſen; es werden ihm gewiß die Augen ſperrangelweit aufgehen und er einſehen, daß es mit der Medizinheilkunde und ihrer Fakultät gerade ſo ausſieht, wie mit dem Katholizismus und ſeinem Oberhaupt, dem Papſte; — glaubt doch kein Gebildeter unter den Katholiken heutzutage mehr an die Heiligkeit des jeweiligen Statthalters Chriſti in Rom, und daß ihm, dem Fleiſch wie unſer Fleiſch, von Gott direkt die Vollmacht, die Sünden zu erlaſſen und Aehnliches mehr zu thun ꝛc. gegeben ſey. (Die Geſchichte hat längſt über das Weſen und Unweſen des Papſtthums gerichtet, man denke nur an die Borgia's, ihre Blutſchande, ihre Hurerei und Giftmiſcherei — ſchöne Sündenvergebung, ſaubere Heiligkeit das!) — alſo wird und muß auch die Zeit kommen, wo keinem Gebildeten mehr von den Aerzten ein X für ein U gemacht, wo von den ſelben nicht mehr öffentlich geſagt werden kann, ohne ausgelacht zu wer-

Digitized by Google

ser zu suchen, den mir vorgesetzten Weg, und so gelang es mir, mit stets steigenden Fortschritten in der Hydropathie, mit Konsequenz und Ausdauer, in der Zeit von 13 Jahren so manches langverfährte, chronische Leiden ebenso als wie schnell verlaufende akute Krankheiten mit — dem glänzendsten Erfolge zu heben.

Dr. Med. J. F. von Mayer, Besitzer und Direktor der Gelitschberger Wasserheilanstalt in Böhmen, im Prospektus dieser Anstalt. 1846.

Man sollte meinen, daß mit der steigenden Anzahl der Aerzte, die wie Pilze aus der Erde hervorschießen, den verheerenden Krankheiten ein abwehrender Deich entgegengeschoben würde. Figura zeigt aber, daß dieses bei Weitem nicht der Fall ist, daß mit der Aerztezahl die Mortalität steigt; denn da wo die Aerzte am dichtesten stehen — in Städten, besonders in großen Städten — ist gerade die Sterblichkeit am größten, während auf dem platten Lande, besonders in Provinzen, wo wegen der wenigern Städte auch weniger Aerzte und Apotheker sind — wie das besonders in einem preußischen Tarif von Casper sehr richtig berechnet ward — die Mortalität bei Weitem geringer ist. Bereitet nun auch das Wirken der Aerzte bei den minder hoch auftretenden Krankheiten nicht allemal den Untergang des Leidenden, so bewirkt es doch gerne dessen Siechheit; denn wenn einmal in allen Bädern die Zahl der darin ihre verlorne Gesundheit Betrauernden zusammenkalkulirt würde, so würde man über die Totalsumme erstaunen, ja noch mehr, wenn auch alle die dahin wandern könnten, die dort auch gern Gesundung nachsuchen möchten. Nun müs-

---

den: „mit Gift, Feuer, Stahl werden die Krankheiten geheilt!" — Ja, über kurz oder lang muß diese verfluchte leibliche Hierarchie — und nichts Anderes ist die Medizinheilkunde bei näherm Betracht! — weil auf morsche, mit Menschenblut befleckte Pfeiler, auf Giftsand, auf Lug und Trug erbaut, wenn die Posaunen des Gräfenberg laut und lauter ertönen, jählings zusammenfallen, und daß dieses wahrhaft goldene Zeitalter möglichst bald zu uns komme, so laßt uns die Hände nicht müßig in den Schooß legen, sondern rütteln und schütteln, bohren und graben, sägen und hämmern an diesen morschen Pfeilern durch Aufklärung in Wort und Schrift und That, durch Ausbreitung der allein wahren — Natur- oder Wasserheilkunde!

Gottlob Wassermann.

Digitized by Google

ſen aber Diejenigen davon in der Regel zurückbleiben, die keine goldgeſpickte Börſe dahin mitnehmen können. Wären die Bäder den Leidenden ſo entreelos zugänglich, wie unſere Kirchen den Gläubigen, erſt dann würde man die Legionen der ihre Siechheit Betrauernden recht überſchauen können.

Dr. Med. Krüger-Hanſen.
Kurbilder, zweiter Nachtrag.

Die ältern Aerzte haben immer als einen Grundſatz ihrer Pathologie aufgeſtellt, daß nach Vertreibung chroniſcher Hautkrankheiten Befallen innerer Organe eintritt. Anders die neuere Schule, die in der Zerſtörung gar keinen Nachtheil, ja in derſelben, und zwar in der möglichſt ſchnellen Vernichtung, die einzige Heilaufgabe zu finden glaubt. Befragt man dagegen die Erfahrung, ſo zeigt ſie in der niedern Volksklaſſe namentlich eine Menge chroniſcher Krankheiten nach, als deren Urſache vertriebene Hautausſchläge angeſehen werden müſſen; Herr Profeſſor Dr. Authenrieth in Tübingen hat das Verdienſt dieſes Nachweiſes; in ſeinem klaſſiſchen Werke über die Krätznachkrankheiten gibt er die Zahl der jährlichen Todesfälle durch unterdrückte Krätze allein im kleinen Königreich Würtemberg **auf 12,000 an!** Es lebe die Medizin**heil**kunde!

Profeſſor Dr. Med. Schönlein in Berlin.
Pathologie, III. Bd. Seite 6.

Dieſes Alles erwogen, ſieht man ein, daß in der Allopathie neben dem vielen Ungewiſſen auch manches Gewiſſe iſt, welches letztere aber im Einzelnen ſo vielen Modifikationen unterworfen bleibt, daß Irrthum faſt unvermeidlich ſcheint; was um ſo bedauerlicher iſt, als der Irrthum gewöhnlich erſt als ein begangener erkannt und dann nur ſehr ſelten zu verbeſſern iſt, denn die Gräber laſſen ihre Beute nicht in integrum reſtituiren. Im Ganzen gleicht die allopathiſche Praxis demnach einem Glückſpiele, in welchem zwar viele Treffer aber zehnmal mehr Nieten gezogen werden können.

Bei ernſter, ſtrenger Prüfung nach homöopathiſchen Grundſätzen gereichter Mittel kann man von den meiſten derſelben weder die aufgeführten Wirkungen noch überhaupt eine Wirkung erzielen. Freilich habe ich manchen chroniſchen Kranken, welcher von Homöopathen be-

Digitized by Google

handelt wurde, ſich bei fortgeſetzter ſtrenger Diät leidlich befinden ſehen; auch habe ich beobachtet, daß akute Krankheiten bei einer ähnlichen Behandlungsweiſe durch die gewöhnlichen Naturhülfen zur Heilung gelangten; aber nie habe ich einen beſtimmten Erfolg von einem homöopathiſchen Pülverchen entdecken können, und ſelbſt der Verſpeiſung einer ganzen homöopathiſchen Apotheke, aus der, wie aus einer Pandorabüchſe, alle Krankheiten hätten hervorſchlüpfen müſſen, iſt bei einem Manne, der es in Berlin that, nicht einmal eine bemerkbare Unbequemlichkeit erfolgt.

Dr. Med. Richter.

Wiſſenſchaftliche Begründung der Waſſerkuren.

Dieſes eiſerne und ſtarrſinnige Verbleiben beim Alten, vorzugsweiſe aber das böswillige Verfahren bei einem eingelernten gelehrten Syſteme ohne irgend einen vernünftigen Grund, hat ſchon Tauſende von Menſchen in namenloſes Elend geſtürzt, und bringt noch gegenwärtig Tauſende derſelben um Geſundheit und Leben. Ohne Uebertreibung darf man annehmen, ſtirbt bei einer richtigen und rechtzeitigen Waſſeranwendung an hitzigen Krankheiten unter Tauſenden kaum Einer, während bei arzneilicher Behandlung eine Unzahl gerade der jüngſten, geſündeſten und kräftigſten Subjekte rettungslos eines ſchrecklichen Todes dahinſtirbt. Deſſen ungeachtet geht man aus Bequemlichkeit und ſtrafbarer Rechthaberei von einer Lehre nicht ab, die in allen ihren Theilen als grundfalſch und noch obendrein in der Anwendung als unausſprechlich ſchädlich ſich erweiſt.

Dr. Med. Gleich, jetzt Naturarzt. Nur kein Waſſer. Augsburg 1847.

Es könnte manche Geſundheit, manches Leben gerettet werden, wenn die Aerzte ſich losreißen wollten aus der Sklaverei der Gifte und aus den Feſſeln der chemiſchen Kochkunſt; es könnte der Wohlſtand mancher Familie erhalten werden, wenn der mühſam zurückgelegte Nothpfennig nicht in die Kaſten der Offizinen wandern müßte; Millionen könnte der Staat erſparen, die in's Ausland gehen für Dinge, die mindeſtens entbehrlich, oft ſogar verderblich ſind. — Doch die Zeit wird kommen, ſie wird wohl bald kommen, wo wir in den Wohnungen des

Kranken das Waſſerglas ſehen werden ſtatt der trüben, unheimlichen Mixtur, wo unſere Kranken eine reine Luft athmen werden ſtatt den Duft der Narkotika, der Stinkharze und anderer unliebenswürdiger Fremdlinge, die ſich in unſere Familien gedrängt haben.

Dr. Med. Putzer, jetzt Naturarzt. Waſſerheilkunde.

Zum Beſchluß: **ein Vierundachtzigpfünder!**

„Sind doch manche Aerzte wie im Bunde mit den Todtengräbern, werden ihnen von dieſen wohl gar Loblieder überbracht, ohne „daß deßhalb ein Zweifel gegen ihre Kunſt in der allgemeinen Meinung keimt!"

Wenn der Geiſt Hippokrates jetzt erſchiene und Revue hielte über die Fortſchritte, die die Söhne Aeskulaps, ſeit er im Erdenſchooße ruht, gemacht haben; was würde der ſagen, wenn er ſähe dieſen Stand der Heilkunſt, dieſe Unſicherheit der Indikationen, dies Wanken und Schwanken ſeiner Jünger bei der Behandlung einer Krankheit, die die geſundeſten Subjekte ergreift und ſie durch die Anwendung einer Selekta heroiſcher Matadore in wenigen Stunden — dem frohen Leben entreißt! Er würde rathen, „die Lehrkanzeln zu „ſchließen und das depletionsſüchtige ärztliche Perſonale nach Botany-„Bay zu ſchicken, damit es ſich dort untereinander nach dem Umfange „ſeines Wiſſens deplirte und ſo wie die Langfinger Britanniens zur „Beſinnung und Ordnung gelangte."

Dr. Med. Krüger-Hanſen. Kurbilder. Nachträge, 28 Heft.

Sollte nun Jemand aus dem Heerlager der Mediziner, von dem Truppenkorps der „Allopathie" mit mir anbinden wollen, ſo werde ich nur dann den Handſchuh aufheben, wenn er ſeine Angriffe durch die ſchwere Kavallerie der „**Vernunftgründe**" geltend macht (auf Hypotheſen laſſe ich mich nicht ein — facta loquuntur!);

Digitized by Google

andernfalls ziehe ich mich mit stoischem Gleichmuth und Schweigen unter den Schutz vorstehender alliirter medizinischer Artillerie zurück, das leere Feld ihm überlassend und dem Kartätschenhagel meiner trefflichen Kanoniere es anheimstellend, meine Sache auszufechten, da mir selbst gewiß Niemand zumuthen wird, die erbärmliche Rolle eines Ritter Don Quirote zu spielen, welcher bekanntlich mit — Windmühlen focht! —

Sollte nach Lesung dieser Schrift, und namentlich dieser aufrichtigen Bekenntnisse *) von Medizinärzten selbst, noch Jemand an — „die Heilkraft der Arzneien" glauben, so wie an den Nutzen des „Blutabzapfens", so kann ich ihn nur aus tiefster Seele bedauern und die Zeit mit elektro-magnetischem Telegraphen herbeiwünschen, wo ihm die Schuppen von den Augen fallen werden, was gewiß dann — aber leider dann auch **zu spät!** — geschehen wird, wenn sein eigener Körper erst Jahre lang unter dem Sklavenjoch der Allopathie nach — Freiheit, nach — Gesundung geschmachtet haben wird, wie es mir numine divino ergangen ist!

Aus dieser Sklaverei der Gifte, aus den Fesseln der Lanzette, Schnepper und Blutsauger befreit uns nur, wie die Kinder Israels aus Aegypten, ein Zug durch's rothe Meer — eine Radikalwasserkur!

---

*) Es versteht sich von selbst, daß die zitirten Stellen aus den genannten Werken wortgetreu ausgezogen sind; sollte Jemand daran zweifeln, so bin ich gerne erbötig, behufs des eigenen Ueberzeugens die Seitenzahl auf briefliches Verlangen anzugeben, oder besser: in einer zu hoffenden zweiten Auflage werde ich sie noch beifügen; die Eile, mit welcher ich das Manuskript unter die Presse schicke, erlaubt mir nicht mehr, es jetzt gleich zu thun.

G. W.

Horch! es donnern die Kanonen:

„Nur im Wasser ist Heil!"

Werft die Mixturen an die Wand,
Pillen, Pulver, Salben in den Sand,
Solch' Giftgebräu kann nur der Satan leih'n!
Laßt, o laßt, die — Allopathen,
Kommt zu uns, den Hydropathen,
Heiland nur kann „Wasser" seyn!

Digitized by Google

Nro. II. Nehmet ein Exempel dran!

Während des Druckes der ersten Bogen ereignete sich bei mir selbst eine ähnliche Krankheitserscheinung wie die, welche Gustav Schwab's Leben ein rasches Ende machte. Ich kann daher nicht unterlassen, zu Nutz und Frommen meiner Leser hier mitzutheilen, wie ich mich innerhalb zwei Tagen von derselben völlig kurirte — ohne Gift und Blutabzapfung. Gerne will ich diesen bedenklichen Zustand, diese bangen Stunden gehabt, diese horrenten Schmerzen ausgestanden haben, um durch mein eigenes Beispiel jetzt zeigen zu können, was für eine göttliche, belebende Kraft in dem Element des kalten (gemeinen) Wassers liegt, wenn man es im rechten Moment und nach der Vorschrift der neuern Hydriatrik anzuwenden versteht, und auch im gefährlichsten Zustand den Muth und den Glauben daran nicht verliert.

Ich selbst will nicht entscheiden, was für ein wissenschaftlicher Name meiner Erkrankung gebührt, es ist auch, namentlich für den Naturarzt, ganz gleichgültig, ob es eine Lungen- oder Brustfell- oder Herz- oder Herzbeutel-Entzündung gewesen; es bedarf nur kurz angeführt und geschildert zu werden, wie es mit mir stand, um jeden Kenner des menschlichen Körpers in Stand zu setzen, die Gefahr, in welcher ich schwebte, einzusehen.

Dienstag Abend arbeitete ich emsig an meinem Studiopult und vergaß mich, in meine Arbeit vertieft, so sehr, daß, als ich zu Bette gehen wollte, und vorher noch meine Uhr aufzog, dieselbe zu meiner großen Verwunderung be-

Digitized by Google

reits auf Morgens 1 Uhr wies. Ich spürte noch nichts als eine kleine Steifigkeit in den Ellenbogen, welche ich mir sofort mit meinen zwei eisernen Handgewichten in ein paar Minuten wegzauberte. Zwischen 5 und 6 Uhr wachte ich auf mit einer Beklommenheit heftiger Herzbewegung, mit einem Gefühle, als ob ein Mensch oder ein Thier mir auf der Brust säße; ich fühlte eine krampfhafte Zusammenschnürung der Lungen mit heftigem Blutandrang; das Einathmen ging wohlthuend von Statten, aber beim Ausathmen war mir's, als ob tausend Messer mein Herz zerfleischten. Da stach's, da brannte es zum Entsetzen in die Kreuz und in die Quere. — Was thun? — ich werfe mich im Bette hin und her, da keine Lage, weder sitzend noch liegend, mir recht ist, mich besinnend, was wohl die Ursache von diesem plötzlichen Anfall, von dieser Herzaffektion seyn könnte. Doch in's Innere der waltenden Natur dringt ja bekanntlich kein erschaffener Geist; daher stand ich auf, ging in mein Wohnzimmer hinaus, griff wieder nach meinen Handgewichten und fing an mein Blut in Umlauf zu setzen, indem ich noch nicht die Sache für so gefährlich hielt; gar bald aber legte ich sie wieder weg, jetzt wohl einsehend, daß es sich hier nicht blos um eine momentane Blutstockung ohne weitern materiellen Grund sich handle, sondern daß ein latenter Krankheitsstoff auf der Brust liegen müsse, welcher den normalen Funktionen von Herz oder Lunge ein Hinderniß in den Weg gelegt; ich entsann mich zugleich, daß ich den Tag vorher seit langer Zeit auch einmal wieder keinen Stuhlgang gehabt hatte, welcher Umstand aber bei meiner unschuldigen Lebensweise seit einem vollen Jahr — Morgens und Abends kalte Milch und Brod, Mittags Gemüse und Braten, und als Getränk nur Wasser und tägliche Bewegung im Freien, das Wetter sei noch so schlecht — nicht

Digitized by Google

viel heißen will; ich ſetzte jedoch ſogleich ein kaltes Waſſerklyſtier, ging im Zimmer auf und ab und ſchon nach einer kleinen Viertelſtunde erfolgte ein normaler Stuhlgang; ſofort ſetzte ich ein zweites, auf welches nach einer halben Stunde ein ſchleimiger Abgang erfolgte. Nun war aber auch zugleich meine Beklommenheit auf den höchſten Grad geſtiegen; als ich nach dem zweiten Stuhlgang wieder in's Zimmer trat, ging mir's wie ein Mühlrad im Kopfe herum, ein kalter Schweiß trat auf die Stirne, und nur mit Mühe konnte ich meine Ottomane erreichen, ſo war ich betäubt und ſchwach zugleich. Inzwiſchen kam ein Freund, welcher mich beſuchte und ſehr betroffen über mein Ausſehen war; ich theilte ihm meinen Zuſtand mit und ſprach meinen Wunſch aus, ſogleich ein Halbbad zu bekommen; dieß war aber an dem Ort meines Aufenthaltes augenblicklich nicht wohl in's Werk zu ſetzen, daher legte ich mich — das Beſte was ich thun konnte — wieder in's Bett, mit dem feſten Entſchluß, möge kommen was da wolle, lieber hydriatriſch zu ſterben als allopathiſch zu verderben! Ich machte einen genäßten Umſchlag auf die Bruſt, faſtete, trank fleißig friſches Waſſer — und gönnte dem unſichtbaren Walten meiner Naturkraft Ruhe, ſie nicht ſtörend in ihrem Heilbeſtreben. Unterdeſſen kam der Mittag heran, die Schmerzen hatten ſich bis dahin eher vermehrt als vermindert, jeder Pulsſchlag, den ich fühlte, ſchmerzte; ich hatte Hitze und dürſtete nach Abkühlung, und ſo nahm ich daher in Ermanglung des allerdings noch viel beſſere Wirkung thuenden, ſo ſehnlichſt begehrten Halbbades eine Abreibung mit dem naſſen Leintuch unter gütigem Beiſtand meines Freundes; dieſelbe that mir recht wohl, der Schweiß hatte einen ſolchen markirten Geruch, daß eine Ausſcheidung von Uebelſtoffen nicht zu verkennen war, das zuvor reine, klare Waſſer wurde nach der Abwaſchung milchweiß;

sogleich begab ich mich, fühlbar erleichtert und gestärkt, in's Bett zurück, versah den Ort, wo der Vulkan in der Brust kochte und brodelte, wieder mit einem nassen Umschlag (ein Stück Leinwand oder eine leinene Serviette, mehrfach zusammengelegt und in klares kaltes Wasser eingetaucht, wieder ausgerungen und aufgelegt, darüber eine zweite trockene fest aufdrückend), welcher jetzt von Viertelstunde zu Viertelstunde gewechselt wurde, so oft er eben anfing warm zu werden. Außer zwei Flaschen Wasser hatte ich bis 4 Uhr Nichts zu mir genommen, und da ich nun einen bellenden Hunger verspürte, so nahm ich keinen Anstand, ein Glas kalte süße Milch und ein Stückchen Weißbrod zu verzehren, und zwar mit sichtbarem Behagen. Die Beklommenheit nahm indeß schon nach einer Stunde wieder bedeutend zu, so daß ich mich gegen 6 Uhr wieder recht unruhig im Bette befand, nur mit Mühe die Schmerzen in der Brust ertragend; indeß verlor ich den Muth nicht, namentlich als ich von meinem Freunde erfuhr, daß es gelungen, einer Badwanne und eines tüchtigen Badwärters habhaft zu werden; ich steckte mich jetzt recht hinunter, rieb die Beine und Hände aneinander, und gerieth bald in einen solchen Schweiß, daß Tropfen auf Tropfen über meine Wangen liefen; die Brust ließ nun nach zu schmerzen, namentlich nachdem ich anfing, nur so unmerklich durch die Nase ein- und auszuathmen bei festgeschlossenem Munde. Endlich um 8 Uhr war das Halbbad neben meinem Bette zubereitet, und glühend und dampfend wie eine Eisenbahnlokomotive sprang ich aus dem Bette in das gewohnte, längst liebgewonnene Element, in's abgeschreckte Wasser; — ach, welch' ein Labsal ein *solches* Bad nach einem *solchen* Schweiß! Das können nur die allwissenden Götter und *die* Menschen beurtheilen, welche Aehnliches schon an sich selbst erfahren — An-

Digitized by Google

dern ist's nicht zu beschreiben! Die Prosa hat keine Worte dafür, nur der Poesie möchte es schwach gelingen, den Eindruck des frischen, kühlen Wassers auf den in Schweiß gebadeten Körper im Allgemeinen, auf das Nervensystem in's Besondere in allegorischem Bilde wiederzugeben. Ich blieb eine gute Viertelstunde darin, selbst mich reibend und gerieben und übergossen werdend*). Nachdem ich nun mit

*) In diesem Moment war ich nur von einem naturärztlichen Freunde und einem unstudirten Badediener werkthätig umgeben — des Trostes nicht bedürfend, da ich in der ersten Minute, wo ich im Wasser war, bereits ein Elsen, ein Eviva Rausse! jubelnd rief und seinem Bilde an der Wand Kußhändchen zuwarf! — — und durch die Anwendung des kalten Wassers vor einem Herzschlag glücklich bewahrt; hier also Unterstützung der Naturheilkraft im Menschen durch Darreichung desjenigen Stoffes als Getränk und Bad, welcher vermöge seiner chemischen Beschaffenheit — Sauerstoff und Wasserstoff — allein geeignet ist, den Heilkampf glücklich zu Ende zu bringen; hier schlichter Menschenverstand und Gottvertrauen und Beachtung der Winke der Natur, und der Erfolg:

„ein paar frische, rothe Backen!"

Gustav Schwab war von fünf studirten, sehr gelehrten Medizinärzten und einem erfahrenen Chirurgen und wer weiß von wie viel Personen sonst noch, welche überdieß mehr störten als nützten — umgeben; dort barbarisches, blutiges Eingreifen in das so kunstvolle Räderwerk des Lebens, dort Verkennung der natürlichsten physikalischen Gesetze, gewagtes, gewissenloses möchte ich fast sagen! Spielen mit dem edelsten Theile des menschlichen Körpers, dem Blute, dem wahren Lebensöl, und das Resultat:

„so viel Arbeit, so viel Wissenschaft um ein — — Leichentuch!"

In solche Abgründe des Elends und des Unsinnes versinkt der Mensch, wenn er, verschanzt hinter den Bollwerken der „Wissenschaften", der Natur und dem Instinkt den Fehdebrief schreibt! Ha! wie züchtigt die Natur diese Affen, die sie hofmeistern wollen! O du große, du unaussprechliche Natur, wie bist du so furchtbar schön in deiner unerbittlichen, vernichtenden Strenge!

trockenem aber ungewärmtem Leintuche tüchtig abgerieben war, zog ich ein frisches Hemd an und den Schlafrock, und begab mich, jetzt halb neugeboren, in mein Wohnzimmer, dort auf und ab spazierend; indessen wurde das wie Meerwasser schmeckende trübe Badwasser fortgeschafft und Fenster und Thüren des Schlafgemaches geöffnet, um den penetranten mephitischen Geruch von Bett und Bad zu entfernen. Um 10 Uhr legte ich mich dann wieder zu Bette, nachdem ich vorher noch ein kaltes Fußbad (½ Zoll hoch, 14° R.), einen nassen Leibumschlag und einen desgleichen auf die Brust genommen, und schlief sofort ein, wenn gleich noch Stechen in der Brust und Beklommenheit jetzt mehr im Halse spürend; ich schlief ohne Unterbrechung bis andern Morgen 4 Uhr, wo mich ein heftiger Durst weckte; die Wasserflasche stand neben dem Bette, ich sprach ihr herzhaft zu, legte mich dann auf die Seite, schlief sofort wieder ein und wachte erst nach 7 Uhr auf, wo schon der Badewärter präsent und damit beschäftigt war, mir ein Halbbad zurecht zu machen, in welches mich's magnetisch aus dem Bette heraus und hineinzog; während desselben, es that mir unbeschreiblich wohl! — noch mehr aber eine gute Stunde später beim Frühstück von kalter, süßer Milch und Brod merkte ich zu meiner Verwunderung und großen Freude, daß auch nicht der geringste Schmerz oder irgend eine Beklommenheit in der Brust mehr vorhanden war; blos allein ein wenig Eingenommenheit des Kopfes, des schwächsten Theils bei mir, des locus minoris resistentiæ, wie die Fakultät sagt, war vorhanden. Um 10 Uhr kleidete ich mich an, und machte einen zweistündigen Spaziergang in's Freie auf die Berge, mit wollüstiger Gier den balsamischen Aether der freien, frischen Alpenluft in meine Lungen einsaugend und aus jedem klaren Quell, dem ich begegnete, meinen Becher fül-

Digitized by Google

lend und fröhlich leerend. Ich kehrte gegen 1 Uhr wieder in mein Logement zurück, ließ mir zwei Coteletts mit gedämpften Aepfeln und Weißbrod dazu herrlich schmecken, ruhte aus und ging später, trotz inzwischen eingetretenem Schneefall, nochmals in's Freie bis gegen 4 Uhr, wo ich kaum zu Hause angekommen mich rasch entkleidete, ein kaltes Fußbad nahm und sofort zu Bette ging, um vor dem Abends zu nehmenden Halbbad noch ein paar Stunden zu dünsten. (Nota bene! ich trank vorher keinen heißen Fliederthee, keinen sogenannten Schwitzthee, wie ihn die Mediziner verordnen, um in Schweiß zu kommen, sondern nur ein paar Gläser kaltes Quellwasser auf dem Spaziergang!) Anstatt des vermaledeiten Arzneikolbens stand die Wasserflasche neben meinem Bette, anstatt der Blutsauger verfluchten Angedenkens lag ein nasser, kalter Umschlag auf meiner Brust; gegen 7 Uhr war ich wieder ganz warm, die Haut feucht und somit der Körper reif für's Bad, ich anvertraute daher ohne Säumen den kranken Leib dem heilenden Element des Wassers, und munter und froh verließ ich nach einer Viertelstunde die Wanne, von einer Brustbeklemmung, von einer gefährlichen Herzaffektion nur noch die — Erinnerung besitzend.

Die zweite Nacht schlief ich herrlich, und am Morgen des dritten Tages, nachdem ich zu guter Letzt noch einmal ein Halbbad genommen, war mir's wie ein Traum, daß ich so schwer, so gefährlich soll krank, daß ich zwei Tage soll bettlägerig gewesen seyn. Preis und Dank dem Schöpfer und seinem Element! — Wer kann mir verargen, wenn der Mund bezeugt, weß das Herz voll ist, wenn ich im Bewußtseyn des neugeschenkten Lebens in den goldenen Tag hinausrufe tief aus Herz und Kehle:

Nur im Wasser ist Heil! Fort mit Medizin!

Digitized by Google

Meine Wohnung habe ich in einem Hause, in dessen Parterre eine besuchte Weinwirthschaft betrieben wird; in derselben war gerade an jenem Mittag, als ich so entsetzlich litt, ein Herr Doctor med. et chir., welcher da zur Magenstärkung seinen Schoppen Rheinthaler trank; zufällig erfuhr er von meinen besorgten Hausleuten meinen Zustand, und hielt sich sofort für bemüssigt, seine Weisheit für solche Fälle auszukramen; er erklärte den Anwesenden steif und fest: „hier könnten nur ein starker Aderlaß und ein Dutzend Blutsauger und heiße Senftaige auf die Waden helfen, würden diese nicht rasch angewandt, so ginge der Herr drauf!“ Allerdings, etwas mußte geschehen, aber denket an die Köchin mit der heißen Milch, — nicht Ausschüttung, sondern Abkühlung; durch eine sofortige medizinische Hülfe hätte allerdings theils durch Schwächung in Folge des Blutabzapfens, theils durch Ableitung in Folge von Senftaigen, oder innerliche Giftreichung der entzündliche Zustand möglichenfalls momentan gehoben, aber niemals der Krankheitsstoff zum Tempel hinausbefördert werden können; ich wäre auch anscheinend wieder gesund geworden, bis vielleicht — die Götter wissen's allein wann? — ein zweites oder ein drittes Mal der Krankheitssturm ernstlicher aufgetreten und nicht mehr durch Unterdrückung zu heben gewesen wäre, während auf naturärztlichem Wege der Krankheitsstoff gleich beim ersten Mal hinausgeschafft wurde, was die kritischen Schweiße, der Geruch derselben und die Farbe des Badwassers, was namentlich der erhöhte Gesundheitszustand nach dem Gebrauch der Bäder mehr als zur Genüge bewiesen; das ist die wahre Heilkunst, sie ist höchst einfach, dem schlichtesten Verstand begreiflich, natürlich und kurz, und macht das Leben lang! — Jene aber, die medizinische, mit Orden dekorirte und dem Doktorhut privile-

Digitized by Google

girte, den höchſten Würdeträgern derſelben nicht halbwegs klare, um wie viel weniger einem ſimplen Laien, deren Wahlſpruch „vita brevis, ars longa“ iſt, welche auch „Allopathie“ heißt, ſie iſt die falſche, ſie gleicht dem übertünchten Grabe, auf welchem der Vetter Tod ſeinen Hochzeitsreigen tanzt; vor ihr hüte ſich, wem ſein Leben lieb iſt!

Hieran knüpft ſich noch recht paſſend eine kurze Rauſſe'ſche Betrachtung über dieſelbe, indem man ihr Signalement nicht oft genug geben kann, gleichwie man den Steckbrief über einen im Lande herumſchweifenden Mörder recht oft in Zeitungen und mündlich durch den Büttel bekannt machen laſſen muß, um verſichert ſein zu dürfen, daß recht Viele das zweibeinige Raubthier ſchon auf ein Dutzend Schritte erkennen und ſich vor ihm hüten können.

Der Stand der Mediziner zieht ſeinen Lebensunterhalt aus den Krankheiten der Menſchen; je häufiger alſo und langwieriger die Krankheiten ſind, deſto reichlicher iſt der Verdienſt der Mediziner, eine deſto größere Anzahl von ihnen kann demnach in einer Stadt leben. Den allergrößten Vortheil wird ihnen eine Heilmethode bringen, die für den Augenblick ein Gefühl der Hülfe gewährt und dadurch mit dem Schein des Heilens den Laien längere Zeit blendet, während ſie durch ihre ſpätere oder Nachwirkung den Keim zu neuen Erkrankungen pflanzt, und ſomit die Krankheiten immer häufiger und langwieriger macht. Eine ſolche Heilmethode iſt das wahre Ideal für den Geldbeutel des Heilenden; in ihr liegt die Realiſirung des höchſten Wunſches aller derjenigen Heilkünſtler, denen der eigene Vortheil mehr gilt als das Glück der Nebenmenſchen. Leider iſt dies entſetzliche Ideal ſeit einigen Jahrhunderten volle Wirklichkeit und heißt „Allopathie“. Ob es Wirklichkeit durch Verſtandesverirrung des ärztlichen Standes in der Mehrzahl ſeiner Glieder

Digitized by Google

oder durch kalte Berechnung des Eigennutzes — das wage ich nicht zu entscheiden; aber gewiß ist, daß das ganze bodenlose Elend der Medizinvergiftung und des Blutabzapfens, die schon viele Millionen hingerafft haben, und die zuletzt das Geschlecht hinrichten müssen, seinen ersten Ursprung im Mißverstehen der primären oder akuten Krankheiten hat, weil die Menschen nicht erkannten, daß diese abnormen und fieberheißen Zustände nur Heilanstrengungen des Organismus sind, so hielten sie diese Fiebersymptome für die Krankheit selbst; sie fanden, daß dieselben durch Blutabzapfungen und Vergiftungen gehoben würden, und priesen diese unglückselige Entdeckung. Freilich erwuchs jetzt aus der giftigen Drachensaat ein ganzes großes Heer von fürchterlichen Todeskrankheiten — Zerstörungen und Vereiterungen der innern Organe, die verschiedenen Arten von Wassersucht ꝛc. — alles Krankheiten, von welchen die Vorzeit wenig gewußt, und welche nie durch etwas Anderes erzeugt werden können, als durch Vergiftung und Mangel des naturbestimmten Wassergebrauches. Allein weil diese Misere nicht gleich in der nächsten Woche nach medizinischer Unterdrückung des akuten Kampfes sich einstellt, sondern erst nach vielen Jahren, so ahnte Niemand, daß Vergiftung die Ursache sey. So ist die fürchterlichste Pest des Menschengeschlechtes, die Giftpest, von den Menschen freiwillig aus den schwarzen Schlünden der Erde hervorgegraben; so ist sie Jahrhunderte lang gepflegt und angestaunt als eine tiefe Wissenschaft, so ist ihr oft genug die letzte Habe zum Opfer gebracht. Für dies größte Elend sind so viel Milliarden Thaler weggeworfen worden, daß alle Staatsschulden Europa's zehnmal davon bezahlt werden könnten; auf das Studium dieser mörderischen Irrthümer haben Millionen

Digitized by Google

Menſchenköpfe ein ganzes Leben und alle ihre Kräfte verwandt! —! —!

Durch welches Blendwerk konnte nun aber das Menſchengeſchlecht überredet werden, der Vergiftung den Mund zu öffnen? Sind vielleicht die Wirkungen der Arzneikunſt im Großen von der Art, daß die Geſchichte ſie rechtfertigt und empfiehlt? Iſt die Menſchheit geſunder geworden, ſeit ſie Doktoren und Apotheker hat? Nein; ſeit jener Zeit hat ſie angefangen ſiech und krüppelhaft zu werden. — „Sind vielleicht diejenigen Völker, welche dieſer „Wiſſenſchaft opfern, die ſtärkſten und geſundeſten? O nein, ohne Widerſpruch ſind ſie die körperlich elendeſten unter allen. So ſind vielleicht unter dieſen Völkern diejenigen Stände, welche am meiſten den Apotheken zuſprechen, geſunder als die andern? Das nicht; aber viel ungeſunder. — Wie? und die einzelnen Menſchen, die vorzugsweiſe viel den Doktor konſultiren und aus der Apotheke ſpeiſen? Ach, ſie ſind elend! Ihr Leben iſt ſchlimmer als der Tod, und ihr Tod kommt mit Qualen und mit den Zeichen **der Vergiftung!**

Dies Alles geht von Mund zu Mund! Jedermann weiß es, ſieht es, erlebt es. Wenn nun die Gerichte aus den Arzneiküchen in ihren Wirkungen ſo ſchrecklich ſind, iſt's da vielleicht der verführeriſche Reiz der Sinnlichkeit, der den Kuppler zwiſchen ihnen und den Menſchen macht? Ach der Inſtinkt ſchaudert vor dem Gift, und die kleinen Lippen der unſchuldigen, unglücklichen Kinder werden mit Gewalt aufgebrochen, um das ſchreckliche Elend hineinzugießen! Wie, und dennoch ißt der Menſch das Gift aus freier Entſchließung und bezahlt es mit gläubiger Seele? So iſt es, und Mancher möchte glauben, daß nur dem ſchwarzen Erbfeind alles Glückes es gelingen konnte, die Menſchen zu überreden: **Gift bringe Geſundheit.**

Digitized by Google

Wohlan! jetzt ist die Decke von euern Augen genommen, jetzt ist die Blendung von der Wolfsgrube gerissen, in welche das Menschengeschlecht sich zu stürzen begonnen. Thut nun, was euch beliebt; wenn's euch noch immer gelüstet, in den schwarzen Giftschacht einzufahren, Glück auf denn und nehmt das Knappenleder und viel Vergnügen zu dieser dämonischen Rutschpartie!

Ich beschließe meinen Krankheitsbericht mit ein paar Strophen aus dem Gedicht eines Blutegels, dem Professor „Oertel" gewidmet, mit der Aufschrift „Erfahrungen in der praktischen Heilkunde":

Und in Entzündung — nicht'ges Streben!
Will man durch vieles Blutentzieh'n
Ganz sicher die Entzündung heben:
Gleichwohl ist's Leben oft dahin.

Hat uns Instinkt erkennen lassen,
Des Kranken Blut sei wässrig-dünn,
Und mögen wir's alsdann nicht fassen:
So raubt man uns durch Wein den Sinn.

Da wird denn — o der vielen Possen,
Die man im Reich der Aerzte macht! —
Noch stets von Doktor'n Blut vergossen,
Viel mehr, als in der Völkerschlacht.

Da rufst Du denn dem Aderlasser
Und unsern Feinden muthig zu:
„Seid klug und sucht das Heil im Wasser,
Und laßt dem armen Egel Ruh'."

Digitized by Google

„Quält nicht nach Brouſſais Bluthunds-Mode,
„Wie man's verdienterweiſe nennt,
„Den armen Egelwurm zu Tode;
„Gebraucht dafür ſein Element!“

„Dies reinigt die verdorb'nen Säfte,
„Verdünnet das verdickte Blut,
„Schenkt neue, friſche Lebenskräfte,
„Erheitert den unfrohen Muth.“

O daß Dein kräftig Wort erſchalle
Bis an der fernen Länder Ziel!
O daß des Wahnes Binde falle,
Verſtand ſich paare mit Gefühl!

Druckfehler:
Seite 19, Zeile 3 von oben lese: Alter ſtatt Al-
„ 36, „ 8 von unten „ dieſelben — dieſelbe
„ 68, „ 4, 5, 7 von oben deſſen — deren

Digitized by Google

Im Laufe dieses Sommers erscheint noch der erste Band nachstehend angezeigten Werkes, auf welches die Aufmerksamkeit der lesenden Welt ganz besonders gelenkt zu werden verdient; es führt den Titel:

J. H. Rausse,

der

Allopathenfresser.

Oder:

Einhundert Erzählungen in seinem Geiste

für das liebe deutsche Volk

über das Thema:

Fort! Fort!! mit aller Medizin!!!
Fort! mit Aderlaß, Egeln und Schröpfköpfen!

denn glaubt's:

„Im Wasser allein ist Heil!"

Motto:

Ein hinfälliger Körper schwächt auch die Seele! Daher die Herrschaft der Arzneikunst, einer Kunst, die den Menschen weit schädlicher ist, als alle Uebel, welche sie zu heilen vorgibt! Ich wenigstens weiß nicht, von welcher Krankheit die Mediziner uns heilten; aber das weiß ich, daß sie uns viel kläglichere zuziehen:

„die Verzagtheit, die Kleinmüthigkeit, die Leichtgläubigkeit, die Furcht vor dem Tode"!

J. J. Rousseau. Emil, I. Bd.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google